



# BRUNNE ZYTIG

Herausgegeben von den Vereinigten Altstadtleuten Bern  
40. Jahrgang | 1 / 2024

## EDITORIAL

### EHRENÄMTER UND ENGAGEMENT



Ehrlicherweise habe ich mein Abschiedseditorial etwas aufgeschoben. Ziemlich fest aufgeschoben. Als ich es endlich verschickte, war der Abgabetermin längst verstrichen. Nach fünf Jahren werde ich mein Amt weitergeben, nachdem ich im letzten Jahr aus der Matte zurück aufs Land gezogen bin. Was schreibt man in sein letztes Editorial als Leistpräsidentin?

Was das Beste war an den letzten fünf Jahren? (Einfach, die vielen Begegnungen mit Menschen, die man ohne Engagement im Leist nie gekreuzt hätte.) Was das Mühsamste? (Etwas weniger einfach, hier «immer mal wieder die Stadt» zu schreiben wäre zu kurz gegriffen, aber auch nicht ganz falsch.) Oder was man sich für die Zukunft wünscht? (Einen Matte-Lift 2.0!)

Freiwilliges Engagement, wie beispielsweise ein Amt im Leist, gibt einem viel! Es braucht aber auch einiges an Nerven und vor allem an Zeit. Die Zeit war der am häufigsten genannte Grund, warum meine Anfragen für ein Vorstandsamt abgelehnt wurden. Dabei geht es uns mit der Zeit doch allen ähnlich. Zeit hat man nicht, die muss man sich nehmen!

Deswegen widme ich mein letztes Editorial allen, die sich mit viel Engagement freiwillig für unsere Altstadt engagieren. Sei es in den Leisten, der Spysi, bei der Organisation von Anlässen oder in der Redaktion der BrunneZytig! Ich danke euch allen, dass ihr euch bereit erklärt, die Zeit für ein solches Amt zu nehmen.

Freiwilliges Engagement ist ein wichtiger Pfeiler der Schweizer Zivilgesellschaft. Das zeigen viele Studien. Deswegen, liebe Leserinnen und Leser, engagiert euch! Und wer sich für ein Amt in der Altstadt interessiert oder angefragt wird: Nehmt euch die Zeit dafür, es lohnt sich – versprochen!

Ich verabschiede mich. Peace Out Mic Drop!

Eleonora Massini, zurücktretende  
Präsidentin des Matte-Leist

### «DIE GESCHÄFTE DER UNTEREN ALTSTADT MÜSSEN SICHTBARER WERDEN»

Die Klage von Geschäftsleuten, wonach die Untere Altstadt in Sachen Kundenaufkommen zu sehr im Schatten der Oberen Altstadt stehe, ist nicht neu und auch nicht unberechtigt. Doch während es einige beim Klagen belassen, haben andere klare Vorstellungen davon, wie sie neue KundInnen gewinnen und die Attraktivität der Unteren Altstadt als Einkaufsort stärken möchten. Zu ihnen gehören fünf Geschäftsleute aus der Unteren Altstadt, erfahrene, aber auch Newcomer, die wir gefragt haben, wie sie das denn anstellen wollen. Ihre Antworten liefern so manchen Denkanstoss.



▲ «Das Einmalige Objekt» war seinerzeit ein Publikumsmagnet, für den die beteiligten Läden grossen Aufwand betrieben, wie hier im einstigen «stahlblau». Gemeinsame Geschäfts-Events liegen auch heute wieder im Trend. Foto: Archiv

Die Inhaberinnen eines Goldschmiedateliers, eines Kleidergeschäfts und einer Cioccolateria sowie die Inhaber eines Weinbistros und eines hippen Coffee-shops – die Liste der Teilnehmenden finden Sie in der Infobox auf Seite 3 – führen zwar ganz unterschiedliche Geschäfte. Doch in den Gesprächen zeigen sich auffällig viele Übereinstimmungen, sei es bei der Beschreibung der Standortvor- und -nachteile, den Erfolgskriterien oder den Ideen, wie man die Kundenbindung festigt und neue KundInnen in die Untere Altstadt locken könnte.

#### Das Markenzeichen der Unteren Altstadt

Als Vorteil empfinden es die Befragten, dass die Läden der Unterstadt sich ganz anders positionieren als jene der Oberstadt. In der Ober- und der Unterstadt verkehre nicht das gleiche Publikum, die Geschäfte in der Oberstadt sprächen eine breitere Masse an, erläutert etwa Arlette Schneider vom

Kleidergeschäft «Rytz» die Ausgangslage. «Es sind zwei Welten.» Das «Markenzeichen der Unteren Altstadt» sei dagegen die kreative Vielfalt mit einer sehr

#### INFO

#### AUS DEM INHALT

**DIE LAUBENORDNUNG:** In einer Miniserie gehen wir der Frage nach, was unter den Lauben erlaubt – und was verboten ist. Seite 12

**DAUERTHEMA LÄRM:** Wann ist Bern zu laut? An einer Podiumsdiskussion im Politforum suchen die Teilnehmenden nach Antworten. Seite 22

**150 JAHRE RATHAUSGASS-BRUNNGASS-LEIST:** Wir werfen einen ersten Blick auf das originelle Jubiläumsprogramm. Seite 23



▲ Claudia Neuburger vom «Punctum Aureum».

grossen Diversität an kleinen, individuellen Läden, veranschaulicht Claudia Neuburger vom Goldschmiedeatelier «Punctum Aureum» den Unterschied. Es sei wichtig, dass die Untere Altstadt etwas Besonderes, Eigenständiges bleibe, fügt sie an und Eva Werlen von der «Cioccolateria e Gelateria Nobile» doppelt nach: «Genau das ist ihre Chance!» Den Ladenmix der oft inhaber- oder zumindest personengeführten Geschäfte in der Unteren Altstadt findet Arlette Schneider gut, «angesichts der nicht einfachen Zeit für viele Geschäfte ist er sogar sehr gut», meint sie. Diese Vielfalt werde «als einzigartiger Branchenmix» empfunden – jedenfalls von Auswärtigen, von Besucherinnen und Besuchern aus Zürich oder Basel beispielsweise. Einheimische bleiben zum Shoppen vielfach in der Oberstadt.

### Das Manko – die fehlende Laufkundschaft

Dennoch sind die von uns für diesen Artikel befragten Geschäftsleute nach eigenem Bekunden zufrieden oder sogar sehr zufrieden mit dem Gang ihres Geschäfts; sie können auf eine Stammkundschaft ebenso zählen wie auf KundInnen, die ihren Laden



▲ Arlette Schneider von «rytz | Textile Kompositionen».

oder ihr Bistro ganz gezielt ansteuern. «Aber leider fehlt es an Laufkundschaft», bedauert nicht nur Eva Werlen. «Der lange Weg von der oberen Altstadt und die Weitläufigkeit der Unteren Altstadt gehören sicherlich zu den Gründen, dass es an einem regen Lauf-Flow fehlt.» Bereits im Oberen Bereich der Unteren Altstadt zwischen Zytglogge und Kreuzgasse sind die Gassen unterschiedlich frequentiert. Was das bedeutet, erlebte Arlette Schneider ganz direkt, als sie mit ihrem Kleiderladen von der eher ruhigen Brunnengasse in die Kramgasse umzog und sofort mehr Kundschaft fand. «Das war ein Quantensprung», sagt sie rückblickend.

Erheblich dünner ist der Strom der Passantinnen und Passanten im unteren Teil des Quartiers. «Es könnten mehr Bernerinnen und Berner runterkommen und uns besuchen, nicht nur TouristInnen», meint Alex Schor lakonisch, dessen «Vigneron Weinbistro» sich – vom Zytgloggeturm aus gesehen – tief in der unteren Gerechtigkeitsgasse befindet. Er führt dies ebenfalls auf die verhältnismässig grossen Distanzen



▲ Yalcin Akpınar vom «Coffee Coaching Club».

zurück. Noch weiter unten, in der Matte, liegt der «Coffee Coaching Club» von Yalcin, der wie viele seiner Generation nur mit dem Vornamen angesprochen werden möchte. Der junge Unternehmer berichtet, er höre immer wieder von Menschen aus der Altstadt, selbst aus der Junkerngasse, dass ihnen der Gang in die Matte hinunter zu weit sei. Etwas verwundert hat er festgestellt, dass nur ein verschwindend kleiner Prozentsatz seiner Kundschaft aus Bern stamme, sondern aus der Romandie, dem Tessin, der Innerschweiz oder aus Zürich komme.

Alex Schor folgert daraus, dass «die Geschäfte in der Unteren Altstadt sichtbarer werden müssen». Dazu gehöre, die Kommunikation zu verbessern, mehr Präsenz in den Lokalmedien anzustreben, die Newsletter der Leiste zu nutzen und natürlich offensiv die eigenen Social-Media-Kanäle zu bespielen. Claudia Neuburger weist auf die Bedeutung der eigenen Webseiten hin, die alle Befragten aufgebaut haben, um ihr Geschäft vorzustellen und Neuheiten zu präsentieren. Als weiteres wichtiges Werbemittel nennt



▲ Eva Werlen von der «Cioccolateria e Gelateria Nobile».

sie attraktiv gestaltete Schaufenster. Es sei wichtig, dass in der Laubenebene möglichst viele Läden mit Passantenverkehr und Schaufenstern liegen. «Das belebt.» Schlecht für alle in der Unteren Altstadt seien hingegen leerstehende Geschäfte, wie beispielsweise im «Maison Capitol», sagt sie. «Da könnte man doch eine Zwischennutzung mit coolen Pop-ups machen.»

### Die Stärken ausspielen

Doch das Wichtigste, um für die Untere Altstadt als Einkaufsort zu werben und um neue, interessierte KundInnen zu gewinnen, ist es, die Stärken der Geschäfte auszuspielen. Und die liegen für die Befragten klar auf der Hand: «Ein qualitativ hochstehendes Angebot mit Produkten, die man nicht überall findet», sagt Alex Schor. «Kundenfreundlichkeit, gepaart mit kompetenter Fachberatung, die aus einem grossen Erfahrungshorizont schöpfen kann», sagt Claudia Neuburger. «Du kannst heute von überall alles aus der Welt übers Netz an dich heranholen. Aber was uns abhebt, ist die persönliche Beratung», sagt Yalcin. «Regelmässige oder zumindest nicht allzu reduzierte Öff-



▲ Alex Schor vom «Vigneron Weinbistro».



▲ Blick unter die Kramgasslauben: Blumenläden sind ein Segen im Reich des Sandsteins.

nungszeiten», sagt Eva Werlen. «Aktiv sein», sagt Arlette Schneider. «Herzblut fürs Geschäft ist entscheidend», bestätigt Claudia Neuburger und Alex Schor ergänzt: «Die Zeit ist zu Ende, in der du einfach eine Beiz oder einen Laden aufgemacht hast, und die Leute sind einfach so gekommen. Heute muss man mehr bieten und du musst die Ärmel hochkrempeln und arbeiten. Der Erfolg kommt nicht von selbst.»

### Planungen für eine stärkere Vernetzung der Geschäfte

Zur Stärkung des Einkaufsortes Untere Altstadt tragen auch die Anlässe bei, die Geschäfte für ihre Kundschaft veranstalten, alleine oder zusammen mit anderen Läden. Claudia Neuburger half schon vor 30 Jahren von der Postgasse aus den 1.-Advent-Sonntagsverkauf zu initiieren, der heute ein gassenübergreifender «Selbstläufer» sei und aus der Unteren Altstadt nicht mehr wegzudenken. Arlette Schneider sammelte 2018 bei der Mitorganisation des «Loubekehr» sehr positive Erfahrungen, «wegen der Zusammenarbeit mit anderen Geschäften und auch wegen des kommerziellen Erfolgs». Auch Yalcin setzt auf regelmässige Events und möchte damit vor allem auch mehr Bernerinnen und Berner in die Matte locken.

Besonders ausgeprägt ist der Wunsch nach einer Zusammenarbeit unter den Geschäften in der Gerechtigkeitsgasse. Alex Schor, der zweimal im Jahr eine grosse Weindegustation mit dem benachbarten

«Cave Alpine» veranstaltet und auch sonst Eventerfahren ist, machte im vergangenen Jahr erstmals am Geschäftsanlass «Tour de Plaisir» mit, an der sich insgesamt 16 Läden in der Gerechtigkeitsgasse beteiligten. Zusammen mit 12 der damaligen Mitstreiter bereitet er jetzt die Wiederauflage dieses Events vor, an dem sich künftig auch Geschäfte aus dem gesamten Gebiet des Leists der Unteren Altstadt (LUS) beteiligen sollen. «Wir tun uns zusammen, wir arbeiten zusammen, wir haben die gleiche Linie und genug Ideen. Es gibt eine Dynamik und wir wollen wirklich etwas machen!» Zudem arbeitet Schor für den LUS-Vorstand ein «Gewerbekonzept» aus, eine Art Impulsprogramm für eine stärkere Zusammenarbeit der Läden im Leistgebiet. Den Einbezug von Läden in den Gassen anderer Altstadtleiste schliesst Schor aber zumindest derzeit aus. «Wir wollen zuerst unser Leistgebiet bekannt machen. Die Leute müssen merken, dass dieses Quartier lebt, es gibt hier schöne Sachen, es ist überschaubar und intim – und wir haben eine Identität: Wir sind der untere Teil der Unteren Altstadt.»

### Der Blick in die Zukunft

Es ist auch dieses initiative Miteinander, das die Untere Altstadt von der Oberstadt unterscheidet, weiss Arlette Schneider aus eigener Erfahrung. Wenn die Leitung von aussen komme, dann gehe es in erster Linie darum, dass die Zahlen stimmen. «Auf das Miteinander wird dann kaum noch geschaut.» Dass sich das Miteinander in der Unteren Altstadt künftig



### UNSERE GESPRÄCHSPARTNER/INNEN

Für diesen Artikel haben wir mit den InhaberInnen dieser Geschäfte aus den fünf Leistgebieten der Unteren Altstadt gesprochen:

#### «PUNCTUM AUREUM GOLDSCHMIEDEATELIER», MÜNSTERGASSE 30

Claudia Neuburger, Goldschmiedemeisterin und Inhaberin des Goldschmiedeateliers. Im Laden arbeiten die Inhaberin und drei zertifizierte Goldschmiedinnen (siehe auch BrunneZytig 3/2014). Sie gründete ihr Geschäft vor gut 30 Jahren an der Postgasse. Mit dem Umzug an den heutigen Standort vor etwa 20 Jahren konnte sie sich vergrössern. Claudia Neuburger bezeichnet ihr Geschäft als «Kunsthandwerkbetrieb», weil alle ihre Schmuckstücke Unikate seien, die in ihrem Atelier angefertigt würden. Sie ist Mitglied im Vorstand der Kesslergass Gesellschaft. [www.punctum-aureum.ch](http://www.punctum-aureum.ch)

«CIOCCOLATERIA E GELATERIA NOBILE», RATHAUSGASSE 45  
Eva Werlen, Mitinhaberin. Das rund 55 m<sup>2</sup> grosse Ladenlokal (inklusive Lager) wurde 2018 eröffnet und gehört zur gleichnamigen, mehrfach preisgekrönten Schokoladen-Manufaktur von Willi Schmutz und Martin Schwarz in Bätterkinden. Neben Eva Werlen arbeiten bei «Nobile» noch ca. 20 weitere Angestellte, davon drei in Bern. Sie ist Mitglied im Vorstand von BernCity. [www.casa-nobile.ch](http://www.casa-nobile.ch)

«COFFEE COACHING CLUB», GERBERNGASSE 44  
Yalcin, Chemiker und Flavorist, hat den Club zusammen mit Mitinhaberin Anke 2021 mitten in der Corona-Pandemie eröffnet. Im 175 m<sup>2</sup> grossen Showroom findet sich eine grosse Auswahl an Kaffeemaschinen und -mühlen sowie Barista Equipment, die das derzeit 1100 Artikel umfassende Online-Angebot ergänzen. Yalcin bietet zudem Barista-/Kaffee-Workshops und Team-Events für Privat- und Firmenkunden an. Das Team umfasst derzeit fünf Mitarbeitende. <https://coffeecoachingclub.ch>

«RYTZ | TEXTILE KOMPOSITIONEN», KRAMGASSE 5  
Arlette Schneider, Inhaberin. Vor siebeneinhalb Jahren gründete sie ihr Kleidergeschäft in der Brunnengasse und zügelte vor einem Jahr in die Kramgasse. In ihrer «Boutique für zeitloses Design aus nachhaltiger Produktion» bietet sie ein ausgewähltes Sortiment für Frauen an. Neben der Inhaberin arbeiten im Geschäft noch zwei Frauen mit. [www.rytzbern.ch](http://www.rytzbern.ch)

«VIGNERON WEINBISTRO», GERECHTIGKEITSGASSE 27  
Alex Schor, Weinhändler und Wirt. Seit bald zwei Jahren führt Schor, zusammen mit derzeit drei Mitarbeitenden, sein Weinbistro, in dem er auch Ausstellungen, kleine Konzerte oder Weindegustationen veranstaltet. Er verkauft dort vor allem Weine aus dem familieneigenen Weingut «Domaine du Vieux Chai» im südfranzösischen Languedoc sowie Liköre aus eigener Produktion (siehe auch BrunneZytig 2/22). Im Vorstand des Leists der Unteren Stadt ist er zuständig für den Bereich «Gewerbe». [alex@vieuxchai.com](mailto:alex@vieuxchai.com)  
Red.

Abschiede gemeinsam gestalten.

Bern und Region

24h-Telefon 031 333 88 00

Reto Zumstein  
Geschäftsleiter  
Bestatter mit eidg. FA

Christian Sulzer  
Bestatter mit eidg. FA

Ursula Rüthy  
Bestatterin  
Trauerrednerin

Breitenrainplatz 42, 3014 Bern [www.egli-ag.ch](http://www.egli-ag.ch)

**MÄDER WOHNKUNST**  
TAILOR MADE INTERIOR

Vorhänge • Stoffe • Polsterei • Accessoires  
Einrichtungsberatung • Eigene Ateliers

Mäder Wohnkunst  
Münstergasse 62  
3011 Bern  
031 311 62 35  
[www.maeder-wohnkunst.ch](http://www.maeder-wohnkunst.ch) • [info@maeder-wohnkunst.ch](mailto:info@maeder-wohnkunst.ch)

Atelier  
Vorackerweg 6  
3073 Gümligen  
031 530 24 25

noch vertieft, ist angesichts des Engagements für mehr Zusammenarbeit zwischen den Geschäften wahrscheinlich. So sind die Befragten, was die mittelfristige Zukunft der Unteren Altstadt angeht, auch durchaus positiv gestimmt und haben klare Vorstellungen und Wünsche:

**Claudia Neuburger:** Die grosse Diversität der Geschäfte bleibt erhalten und die Ladenmieten weiterhin tragbar, die Stadt ist für Wohnen und Arbeiten attraktiv, der Samstagmarkt wird vergrössert und dessen Standort wäre neu auf dem Münsterplatz.

Zudem gäbe es einen Instagram-Account für die Untere Altstadt, auf dem sich individuelle Läden, Ateliers, Restaurants etc. präsentieren können und bei dessen Erstellung ich mir vorstellen könnte mitzuwirken.

**Eva Werlen:** Ich sehe die Untere Altstadt als ein besonderes und einmaliges Lädle-Ziel für viele Stadtbewohnerinnen und -bewohner wie auch für TouristInnen.

**Arlette Schneider:** Es ist schwierig vorherzusagen, ob es bei der allmählichen Verlagerung hin zum Onlinehandel bleibt. Auf jeden Fall werde ich mich wei-

terhin engagieren und meinen Teil zu einer belebten Altstadt beitragen. Es benötigt viele unterschiedliche Aktivitäten, um die untere Altstadt immer wieder ins Zentrum zu rücken und somit ihre Einzigartigkeit hervorzuheben.

**Alex Schor:** Es werden mehr PassantInnen auch in den unteren Teil der Unteren Altstadt kommen und hier einkaufen oder sich zum Kaffee- oder Weintrinken treffen. Hier unten wohnen auch ganz viele Leute. Von denen möchten wir dann auch ein bisschen mehr sehen! Alles in allem: In zehn Jahren wird es hier ähnlich sein wie heute, aber lebendiger. **Yalcin:** Die Matte hat mega Potenzial. Sie hat ziemlich viele Ladenflächen und ist, im Vergleich zur Oberstadt, relativ günstig. Wir wohnen auch in der Matte und ich wünschte mir, dass die Geschäfte regelmässiger geöffnet hätten. Das gäbe eine ganz andere Stimmung. Die Untere Altstadt ist ziemlich facettenreich, von superposh bis down-to-the earth wie in der Matte (von nobel bis bodenständig, Red.). Und alles ist zu Fuss erreichbar. Andere Städte träumen von so etwas!

An innovativem und engagiertem Unternehmertum mangelt es also nicht in der Unteren Altstadt. Neben den Befragten gibt es in unseren Gassen noch etliche Geschäftsleute, Dienstleister, GastronomInnen und Kulturschaffende, die mit Ideenreichtum und Kreativität dazu beitragen, das Quartier zu einem abwechslungsreichen und lebendigen Einkaufs-, Kultur- und Wohnort zu machen. Doch auch die Stadt muss das Ihrige beitragen und Rahmenbedingungen schaffen, die die Attraktivität und Vielseitigkeit der Unteren Altstadt nachhaltig sichern.

*Barbara Büttner, Edi Franz, Evelyn Kobelt, Eleonora Massini, Urs Ursprung. Fotos: Red./zVg*



▲ Blick in die Münstergasslaube: Bereit zum Empfang der Kundschaft, doch die lässt noch auf sich warten.

Klopft das Alter mit seinen Herausforderungen an Ihre Türe?  
**Brauchen Sie Unterstützung zu Hause?**  
Benötigen Sie Hilfe nach einem Spitalaufenthalt?

**Wir haben freie Kapazitäten.**

Unser aufgestelltes und motiviertes Team unterstützt Sie **liebevoll und mit viel Herz** in Ihrem Zuhause.

- Einkaufen
- Kochen
- Putzen
- Betreuen und begleiten (z. B. Arztbesuche)
- Gesellschaft leisten
- Spazieren

care   
at home  
zfride deheime.

Melden Sie sich bei  
**Frau Claudine Chiquet 031 372 52 12**  
Geschäftsführerin

oder [info@careathomeschweiz.ch](mailto:info@careathomeschweiz.ch)

[www.careathomeschweiz.ch](http://www.careathomeschweiz.ch)



## LIEBE LESERINNEN UND LESER

Bei der Zusammenstellung der Artikel für diese erste Ausgabe der BrunneZytig in diesem Jahr ist mir erst so richtig bewusst geworden, dass sich drei Begriffe wie ein roter Faden durch das gesamte Heft ziehen: Qualität, Nachhaltigkeit, Engagement. Den Ton setzen bereits die fünf Geschäftsleute, die wir für unsere Titelgeschichte befragt haben, weil sie sich innovativ und engagiert um neue Kundschaft bemühen, nicht zuletzt auch dadurch, dass sie bei ihren Produkten auf Qualität und Nachhaltigkeit achten.

Engagement legen auch die Anwohnerinnen und Anwohnern in der Postgasse an den Tag und beteiligten sich mit Ideen und Vorschlägen an dem von BernCity initiierte Pilotprojekt «Aufwertung Postgasse». Es will mit verschiedenen Massnahmen die Aufenthaltsqualität verbessern, was Geschäften wie Anwohnenden zugutekommen und auch mehr Passantinnen und Passanten anlocken soll. Das vom städtischen Wirtschafts- und Tiefbauamt erarbeitete Projekt wurde Ende Januar am «Kronengespräch» vorgestellt (Seite 28). Gefragt ist jetzt die Bereitschaft der Anwohnenden, sich auch an der Umsetzung des Projekts zu beteiligen und überdies bei der für 2026 geplanten Gesamtanierung der Postgasse mitzureden.

Der Nachhaltigkeit verpflichtet ist auch der geplante Unesco-Managementplan, der das Welterbe Altstadt Bern nicht nur schützen und erhalten, sondern auch zukunftstauglich weiterentwickeln soll. Auf Seite 8 stellen wir die neuen Leitbilder vor, die auch die Botschaft vermitteln: Klimaanpassungsmassnahmen sind durchaus mit den Werten des Welterbes vereinbar – und in diesem Zusammenhang schauen wir auch auf die geplante Umgestaltung des Bären- und Waisenhausplatzes. Die Umbaupläne fürs «Gespenssterhaus» in der Junkerngasse waren mit den Schutzvorgaben dagegen offensichtlich unvereinbar. Das Bauinspektorat stoppte die geplante Unterkellerung des 500 Jahre alten Hauses. Mittelalterarchäologe Armand Baeriswyl erläutert, was hinter diesem Entscheid steht – und was die Konsequenz aus diesem «Kellerverbot» ist (Seite 15).

Secondhand-Mode signalisiert schon im Namen Nachhaltigkeit. Kleidung aus zweiter Hand zu tragen, ist heute selbstverständlich geworden, und die Zahl der Secondhand-Läden hat sich vervielfacht, auch in der Unteren Altstadt. Es gibt sogar einen eigenen Stadtführer für sie, den «Fairfashion-Guide Bern». Bei unserem Rundgang sind wir auf ein vielfältiges Angebot gestossen (Seite 10). Eine Wiederbelebung erlebt seit längerem auch die gute alte Schallplatte.



▲ Ihre Arbeit erlaubt Münsterturmwartin Daniela Wäfler neue und ungewöhnliche Einblick, zum Beispiel auf den Glockenstuhl. Foto: Daniela Wäfler

In der Junkerngasse 28 hat der Belper Beat Lehmann jetzt einen Plattenladen eröffnet, «Rock Steady 70's» heisst er und der Name ist ein Fingerzeig auf die Leidenschaft des Inhabers: Vinylscheiben mit der Musik der 70er- und 80er-Jahre, die er über die Jahre gesammelt hat (Seite 30).

Dass in einem Sternerrestaurant wie dem «Wein & Sein» in der Münsterergasse auf höchstem Niveau gekocht wird, mag erwartbar sein. Beindruckend aber ist der Aufwand, den die Inhabenden Daniela Jaun und Pascal Melliger betreiben, um ihren eigenen hohen Qualitätsansprüchen zu genügen. Der Blick hinter die Kulissen eines Spitzenrestaurants auf Seite 26. Grösste Sorgfalt und ein umfassendes Wissen sind auch bei Restaurierungen gefragt. Nach 60 Jahren wurde die Zunftfigur der Gesellschaft zu Zimmerleuten einer Rundumerneuerung unterzogen. Ein halbes Jahr dauerten die Restaurierungsarbeiten am Zimmermann – und was da alles gemacht wurde, sehen Sie auf Seite 24. Vor gut einem Jahr trat die neue Münsterturmwartin Daniela Wäfler ihren Dienst an. Seit vier Monaten amtiert sie dank ihres Engagements und ihrer Kompetenz auch in einem Teilpensum als Stellvertreterin des Betriebsleiters und Sigristen Felix Gerber. Über ihre Verbundenheit mit dem Münster und warum sie das Amt der Turmwartin so fasziniert – darüber spricht sie auf Seite 6.

Mit Blick auf die Osterfeiertage finden Sie auf den Seiten 16–20 zudem auch vier Büchertipps. Zum Beispiel die akribische Recherche über das Künstlerhaus an der Postgasse 20. Unsere Redaktionskollegin Iris Gerber Ritter nimmt Sie darin mit auf eine Hausführung und erzählt die Geschichte dieses aussergewöhnlichen Hauses und seiner BewohnerInnen. Und mit Ruth Margot haben wir über ihren autobiografischen Roman über ihre elende Kindheit gesprochen – ein trauriges Stück Zeitgeschichte der 50er-Jahre.

Im Namen des Redaktionsteams wünsche ich Ihnen jetzt viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe der BrunneZytig, erholsame Osterfeiertage – und einen wunderschönen Frühling!

Barbara Büttner, Chefredaktorin

### ALTSTADT

### AGENDA

#### 15. MÄRZ

Von 18 bis 02 Uhr: Museumsnacht in der ganzen Stadt Bern. 29 Institutionen bieten über 240 Veranstaltungen, [www.museumsnacht-bern.ch](http://www.museumsnacht-bern.ch)

#### 22. MÄRZ

Ende der Spysi-Saison. Die Spysi bleibt über den Sommer geschlossen, [www.spysi.ch](http://www.spysi.ch)

#### 28. MÄRZ

Chiara Nauer, Co-Leiterin Kinder- und Jugendmitwirkung bei der Stadt, ist die neue Organisatorin und Betreuerin des Kinderparlaments. Sie lädt zur 61. Session ins Rathaus ein, Beginn um 14 Uhr. [Chiara.Nauer@BERN.CH](mailto:Chiara.Nauer@BERN.CH)

Wir danken Peter Schnyder, der 23 Jahren lang das KiPa geleitet hat, für seinen grossen Einsatz!

#### BIS 7. APRIL

Anmeldung für die jährliche Gefässaktion «Blumenpracht». Bestellung der Blumenkübel bei [lukas.zurbuchen@bern.ch](mailto:lukas.zurbuchen@bern.ch)

#### 22. APRIL

Anmeldeschluss für den Vide Grenier: [videgrenier@bern-altstadt.ch](mailto:videgrenier@bern-altstadt.ch)

#### 27. APRIL

Vide Grenier in der Kram- und Gerechtigkeitsgasse, 10 bis 16 Uhr.

#### 4. MAI

Willkommensanlass für NeuzuzügerInnen, Beginn um 10 Uhr in den Quartieren, Besuch der Informationsstände in der Rathauhalle ab 12 Uhr; Begrüssung durch den Stadtpräsidenten im Rathaus um 12.30 Uhr. [www.bern.ch/themen/umzug/begrussungsveranstaltungen/anmeldung-zu-den-willkommens-anlaessen](http://www.bern.ch/themen/umzug/begrussungsveranstaltungen/anmeldung-zu-den-willkommens-anlaessen)

#### 18. MAI

Grand Prix von Bern, die «schönsten zehn Meilen der Welt», Anmeldung und Streckeninformationen unter [www.bern.com/de/aktuelles-events/veranstaltungen/detail/grand-prix-bern](http://www.bern.com/de/aktuelles-events/veranstaltungen/detail/grand-prix-bern)

#### 9. JUNI

Schweizer Frauenlauf, Bern; Anmeldeschluss ist der 3. Juni unter [www.frauenlauf.ch](http://www.frauenlauf.ch)

ZB



031 311 07 76

**Pepe<sup>S</sup>**  
COIFFEUR

KRAMGASSE 61  
3011 BERN

## INFO

## IMPRESSUM

Die «BrunneZytig» wird von den Altstadt-leisten gemeinsam gestaltet. Unter den Leis-tribruken finden Sie auch leistunginterne Informationen.

Alle BrunneZytig-Ausgaben ab 2014 können Sie als PDF heruntergeladen unter:  
[bern-altstadt.ch/brunne-zytig](http://bern-altstadt.ch/brunne-zytig)

## VERANTWORTLICH FÜR DIE HERAUSGABE:

Vereinigte Altstadtleiste Bern;  
Chefredaktion: Barbara Büttner  
[bern-altstadt.ch/brunne-zytig](http://bern-altstadt.ch/brunne-zytig)

## REDAKTION LEIST DER UNTERN STADT:

Iris Gerber (ig), Zahai Bürgi (ZB)

## REDAKTION KESSLERGASS-GESELLSCHAFT:

Claudia Engler (CE), Urs Ursprung (uu)

## REDAKTION RATHAUSGASS-BRUNNGASS-LEIST:

Edi Franz (ef)

## REDAKTION KRAMGASSLEIST:

Barbara Büttner (babü), Evelyn Kobelt (koe),

## REDAKTION MATTE-LEIST:

Eleonora Massini (em)

## KOORDINATION, INSERATEANNAHME, PRODUKTION:

Druckerei Weiss GmbH, Claudia Weiss und Pascale Thomann-Weiss, Kalchackerstrasse 7, 3047 Bremgarten/BE, Tel. 031 301 22 79, [weissdruck@bluewin.ch](mailto:weissdruck@bluewin.ch)  
ISSN2235-1531, [altstadtleiste.ch](http://altstadtleiste.ch)

## BESTELLUNG JAHRESABONNEMENT

Preis: Fr. 20.-. Bestellung bei Druckerei Weiss GmbH, [weissdruck@bluewin.ch](mailto:weissdruck@bluewin.ch), Tel. 031 301 22 79

## LEIST-ADRESSEN

Vereinigte Altstadtleiste: Sekretariat VAL, Postfach, 3000 Bern 8, [val@bern-altstadt.ch](mailto:val@bern-altstadt.ch), [altstadtleiste.ch](http://altstadtleiste.ch)

Kramgassleist: Postfach, 3000 Bern 8, [info@kramgasse.ch](mailto:info@kramgasse.ch), [kramgasse.ch](http://kramgasse.ch)

Matte-Leist: 3000 Bern, [matteleist.ch](mailto:matteleist.ch), [matteleist.info@gmail.com](mailto:matteleist.info@gmail.com)

Rathausgass-Brunnengass-Leist: 3000 Bern [ursula.stoeckli.rbl@bern-altstadt.ch](mailto:ursula.stoeckli.rbl@bern-altstadt.ch)

Leist der Untern Stadt: Postfach, 3000 Bern 8, [info@lus-bern.ch](mailto:info@lus-bern.ch)

Kesslergass-Gesellschaft: Kontakt: Tobias Eastus, Postfach 614, 3000 Bern 8

Die nächste Ausgabe der BrunneZytig erscheint am 14. Juni 2024.

Redaktionsschluss: 24. Mai 2024

## UNTERSTÜTZT DURCH:



Burgergemeinde  
Bern

**Podologie Vogt**  
Praxis für medizinische Fussbehandlung

## IHRE FÜSSE SIND BEI UNS IN GUTEN HÄNDEN

- ausgebildete Podologinnen EFZ + SPV
- online Buchung unter [www.local.ch](http://www.local.ch) möglich
- Mitglied Schweizerischer Podologenverband

## NEUE KUNDSCHAFT HERZLICH WILLKOMMEN!

Podologie Vogt | Bim Zytglogge 1 | 3011 Bern  
Inh. Stephanie Vogt | Podologin SPV  
031 534 42 25 | [podologie\\_vogt@gmx.ch](mailto:podologie_vogt@gmx.ch)

## DAS MÜNSTER – FÜR TURMWARTIN DANIELA WÄFLER EIN ORT MIT VIELEN GALAXIEN

Seit rund einem Jahr ist Daniela Wäfler im Münster Turmwartin und stellvertretende Sigristin und seit November 2023 zusätzlich stellvertretende Betriebsleiterin. Einen schöneren Arbeitsplatz könnte es für sie nicht geben, sagt sie im Gespräch mit der BrunneZytig.

Mit Daniela Wäfler an einem strahlend kalten Februarmorgen hinauf auf den Münsterturm zu steigen, ist ein ganz besonderes Erlebnis. Zunächst verraten ihre im sicheren Takt gesetzten Schritte die ausgebildete und erfahrene Wanderleiterin. Dann, oben angekommen, wird der Aufstieg über die 254 Treppeinstufen mehr als belohnt: Ein geradezu überwältigendes Panorama breitet sich in alle Himmelsrichtungen hin aus. Selbst die Münsterturmwartin, die an diesem Morgen schon zum zweiten Mal den Turm besteigt, lässt der vertraute Ausblick nicht unberührt, ihre Freude über die veränderten Lichtverhältnisse und den damit neuen Blick auf und über Bern hinaus ist ihr anzusehen.

Tatsächlich ist der Aufstieg auf den Turm für Daniela Wäfler nach wie vor keine stumpfe Routine, im Gegenteil: «Das Hochsteigen verschafft mir jeweils drei Minuten Ruhe, ermöglicht mir, ein klein wenig Abstand zu gewinnen, meine Gedanken zu ordnen. Kaum bin ich oben, haben sich die Relationen verschoben: Ich habe Übersicht gewonnen, im wahr-

ten Sinne des Wortes. Und ich erlebe an mir selbst, was ein Turmbesuch bei vielen seiner Besucherinnen und seinen Besuchern auslöst: Die Menschen sind glücklich, angekommen zu sein, staunen, sind beeindruckt und öffnen sich. Nicht selten erzählen sie mir ganze Lebensgeschichten. Immer überraschend ist auch zu erfahren, was die Menschen ausser dem grossartigen Panorama noch auf den Turm führt. Da gibt es diejenigen, die sich für die verbauten Sandsteinarten oder die auf dem Sandstein angesiedelten Moose und Flechten interessieren. Andere wollen die am Münster nistenden Vögel, derzeit etwa ein Turmfalkenpaar, oder im Sommer die das Gebäude umfliegenden Alpen- und Mauersegler oder Felschwalben beobachten. Und es gibt sogar jemanden, der sich vor allem für die von hier aus sichtbaren Kräne begeistert! Jeder hat so seinen eigenen Blick. Mir geben diese Gespräche viel, ich erfahre so unglaublich viel Interessantes und Neues, womit sich auch meine Perspektive auf das Münster immer wieder verändert. Der Kontakt mit den Besuchenden gibt mir Energie, macht mir Freude. Handkehrum brauche ich dann auch wieder etwas Ruhe und Rückzugsmöglichkeit.»

### Das Münster als Ganzes im Blick

Seit ihrem Arbeitsantritt als Turmwartin im April 2023 hat sich Daniela Wäflers Perspektive auf das Münster noch in anderer Hinsicht verändert. Sie ist seit November nur mehr zu 25% Turmwartin, sie ist neu mit 60% die Stellvertreterin des langjährigen Betriebsleiters und Sigristen Felix Gerber. Zu ihrer Entlastung übernimmt Mike Minder seit 1.1.2024 im Umfang von 50% die Aufgaben als Turmwartin. Die neue Funktion ermöglicht Daniela Wäfler weitere Einblicke, vor allem aber einen Gesamtblick auf das «Universum Münster, das unterschiedlichste Galaxien einschliesst», wie sie betont. «Da gibt es etwa die Bauhüttengalaxie und die Orgelgalaxie, die ganz eigene Gesetzmässigkeiten kennen. Oder die Taubenschlaggalaxie, um die sich der Tierpark Dählhölzli kümmert.»

Vor ihrem Amtsantritt als Turmwartin war das Münster für sie einfach ein architektonisch beeindruckendes Gebäude, ein Sakralraum, das Wahrzeichen Berns und eine Touristenattraktion. «Heute weiss ich dank meiner Innensicht, welche Heraus-



▲ Münsterturmwartin und stellvertretende Betriebsleiterin Daniela Wäfler auf der Besuchergalerie: «Das Münster ist derart vielfältig, ich fühle mich auch nach einem Jahr noch immer wie ein Erstjahrstift. Es macht Freude, immer wieder neue Facetten des Gebäudes und des Betriebs zu entdecken.»

Eingeschränkte Sicht...



...oder totale Freiheit?

Verlieren Sie die Fassung.  
Ihr Kontaktlinsenspezialist.

**büchi**  
seit 1871

Büchi Optik, Kramgasse 25, 3011 Bern  
031 311 21 81, [www.buechioptik.ch](http://www.buechioptik.ch)

forderungen der Bau und dessen Betrieb darstellen. Es ist im Münster halt alles etwas anders als ausserhalb, viel aufwändiger und komplexer. Nehmen wir das Beispiel Schneeräumung auf der Aussichtsplattform: Einfach hinabwerfen geht nicht, liegen lassen ebenso nicht, weil jemand auf dem Eis ausrutschen könnte, aufhäufen ebenfalls nicht, da die Galerie zu schmal ist und alle Abläufe für den schmelzenden Schnee frei bleiben müssen. Oder ein Blumenstraus im Turmzimmer: Wäre schön, doch alles und jedes muss immer mühselig hinaufgetragen werden. Da überlegt man sich schon gut, was man hochtragen will, die Hände sind meist voll. Und wer etwas vergisst, geht zweimal.

Oder Reparaturarbeiten: Für den Schreiner einfach eine kaputte Türe, für uns eine Frage der Sicherheit, die rasches Handeln verlangt. Im Münster ist alles unglaublich miteinander verhängt, manchmal trotz vorhandenen Plänen wenig planbar, es braucht in allen Funktionen viel Flexibilität und etwas Improvisation. An manchen Tagen frage ich mich, was ich denn den ganzen Tag über gemacht habe. Es ist das Erklären, Vermitteln, wie eine Übersetzerin nach den richtigen Worten suchen, um die besonderen Regeln des Münsters allen Anspruchsgruppen mit teils sehr gegensätzlichen Ansprüchen verständlich zu machen. Dabei gilt es, immer lösungsorientiert zu bleiben und den Fokus nicht zu verlieren. Aber genau das macht den besonderen Reiz meiner Tätigkeit aus. Das Schöne ist auch, dass alle, die im Münster arbeiten, mit gleicher Freude am Werk sind und unterschiedliche Erfahrungen und Kompetenzen mitbringen, dank denen schlussendlich immer gute Lösungen gefunden werden.»

#### Ort der Stille und der Horizontenerweiterung

Trotz des anspruchsvollen Tagesgeschäfts gibt es Momente der Stille. Daniela Wäfler spürt, wie ihr das Münster immer wieder Kraft und Inspiration gibt. Was für schöne Augenblicke sind es und was für ein Privileg, noch vor den Öffnungszeiten den stillen Kirchenraum zu spüren und das Licht zu beobachten, das durch die bunten Glasfenster in den Raum fällt und dabei jedes Mal andere Farbzeichnungen auf den Wänden und den Böden hinterlässt. Kurze, magische Momente, fast vermeint man, dass das Münster irgendwie mit einem kommunizieren will oder wenigstens signalisiert: Schau genau hin! Diese Momente der Verzauberung beobachtet Daniela Wäfler auch immer wieder bei den Besucherinnen und Besuchern: «Das Münster macht etwas aus den Menschen, im Kirchenraum fühlen sie sich instinktiv geborgen, werden ruhig und still, gehen in sich, schöpfen Zuversicht. Der Turm hingegen wirkt nach aussen, er lädt zum Sich-Öffnen ein, zum Dialog, zur

marianne milani  
couture

Gerechtigkeitsgasse 49  
CH 3011 Bern

Fon 031 311 01 06  
marianne.milani@bluewin.ch



▲ Spektakulärer Ausblick mit dramatischer Wetterlage Richtung Alpen von der Turmgalerie (27. Februar 2024). Für Daniela Wäfler ist der Münsterturm «der schönste Arbeitsplatz der Welt». Foto: Daniela Wäfler

Horizontenerweiterung. Es sind dies beides Reaktionen, die wichtig sind im Leben und die das Münsters so faszinierend möglich macht.»

#### Verlängerung der Öffnungszeiten?

Zu Diskussionen Anlass geben gelegentlich die Öffnungszeiten von Kirche und Turm. Von Touristinnen und Touristen bemängelt wird insbesondere die abendliche Schliessung um 17 Uhr. Tatsächlich gibt es saisonabhängige Öffnungszeiten: Im Winterhalbjahr ist das Münster zugänglich von Montag bis Freitag 12 bis 16 Uhr, am Samstag von 10 bis 17 Uhr und sonntags von 11.30 bis 16 Uhr. Im Sommerhalbjahr ist es durchgehend von 10 bis 17 Uhr geöffnet und sonntags von 11.30 bis 17 Uhr. Vor ein paar Jahren hatte man die Schliessung über Mittag aufgehoben und so bereits das Angebot den neuen Bedürfnissen angepasst. Daniela Wäfler erklärt: «Das saisonale Zeitregime trägt einerseits der Nachfrage Rechnung. Während im Winterhalbjahr durchschnittlich 800 Besuchende gezählt werden, sind es im Sommer rund 1500 mit Besucherspitzen etwa am

1. August mit sage und schreibe 8000 Personen! Andererseits gibt es noch andere Ansprüche zu berücksichtigen, die nicht mit Besuchen vereinbar sind: Die Bauhütte muss Baupflegemassnahmen durchführen können, der Organist üben und unterrichten, die Kirche für Gottesdienste und andere Anlässe vorbereitet und administrative Arbeiten erledigt werden. Die Öffnungszeiten sind mit einem kleinen Team und mit 365 Tagen Betrieb nicht einfach zu stemmen. Wir wollen ein offenes, zugängliches Haus sein, das Menschen willkommen heisst. Wir machen, was möglich ist.»

Es ist 11 Uhr. Das Geläut mit der Betglocke beginnt, der Turm beginnt leicht zu vibrieren. «Das ist immer ein Zeichen für mich, kurz innezuhalten. Wenn es vibriert, kann ich mich nicht mehr konzentrieren.» Und das Geläut ist ein Zeichen für die BrunneZytig, reich beschenkt mit neuen Einsichten, den Turm zu verlassen. Herzlichen Dank, Daniela Wäfler, für das aussichtsreiche Turmggespräch.

CE

## BREAD A PORTER

**Deine Altstadt Bäckerei  
Am Kornhausplatz und  
an der Münstergasse mit  
der offenen Backstube**

Karin Leuenberger + Patrik Bohnenblust  
Münstergasse 74 / Kornhausplatz 11,  
3011 Bern  
T: 031 311 27 71  
hallo@bread-a-porter.ch  
www.bread-a-porter.ch  
instagram: bread\_a\_porter

BERNER BROT  
SOMMELIER

Der Winter geht zu Ende.  
Jetzt kommen die feinen Schoggi-Osterhasen.  
Täglich direkt vor Ihren Augen gegossen.  
Sooo frisch – me schmöckts.



## DIE LEITBILDER DES MANAGEMENTPLANS FÜR DIE ALTSTADT VON BERN STEHEN IM ZEICHEN DER NACHHALTIGKEITZIELE DER UNO

Die Arbeiten am geplanten Unesco-Managementplan für das Welterbe Altstadt Bern sind derzeit in der Intensivphase. Der Zeitrahmen ist eng getaktet. Bis zum Sommer soll der Managementplan in einem ersten Zusammenzug vorliegen, als Grundlage für einen Entwurf zuhanden der Managementkommission, dem strategischen Führungsorgan. Gegenwärtig steht die Entwicklung von Leitbildern als eine Art Roadmap für den Schutz und die Weiterentwicklung des Weltkulturerbes im Fokus. Wir haben darüber mit dem Projektleiter des Managementplans, Michael von Allmen von der städtischen Denkmalpflege, gesprochen und schauen in diesem Zusammenhang auch auf den Stand der Planungen zur Umgestaltung des Bären- und Waisenhausplatzes.

In acht Leitbildern formuliert der Unesco-Managementplan Ziele, um den Schutz und die Weiterentwicklung der Altstadt zu ermöglichen. Als Orientierungsrahmen für diese Leitbilder dienen die 17 Nachhaltigkeitsziele der Uno und die Zielbilder, welche die Stadt daraus «eingebrennt» hat. Zur Umsetzung eines jeden Leitbildes würden im Managementplan dazu passende sogenannte Massnahmenbausteine vorgeschlagen, die – sofern politisch gewollt – realisiert werden könnten, erläutert Michael von Allmen.

In den Leitbildern geht es beispielsweise um Klimaanpassungsmassnahmen und um die Verwendung von wiederverwertbaren ökologischen Materialien wie Holz, Stein oder Ziegel (Leitbild Nachhaltigkeit), es geht um Aufwertungspotentiale im öffentlichen Raum (Leitbild Qualitätsvolle Entwicklung und altstadtgerechter öffentlicher Raum) sowie um energetische Verbesserungen an inventarisierten Gebäuden (Leitbild Energie) und um Forschungszusammenarbeiten und Vermittlungsoptionen (in den Leitbildern Forschung und Vermittlung sowie Angemessener Tourismus). Aber es geht auch um Möglichkeiten, wie Gewerbetreibende bedarfsgerechte Räumlichkeiten finden können, wo sie im Einklang mit dem historischen Baubestand geschäften können (Leitbild Wirtschaft und Handwerk) oder wie die durch eine hohe Nutzungsdiversität verursachte Lärmproblematik in der Oberen Altstadt entschärft werden könnte (Leitbild Wohnstadt).

«Wir koppeln für die Weiterentwicklung der Altstadt gleichsam die Eigenschaften des Welterbes mit aktuellen Themen», bringt Michael von Allmen die Herangehensweise auf den Punkt. Bei konkreten Projekten proaktiv zukunftsgerichtete Lösungswege aufzuzeigen, die mit den Werten des Weltkulturerbes harmonieren – das wird denn auch eine der ganz zentralen Aufgaben des künftigen Unesco-Sitemanagements sein, für das die Denkmalpflege der Stadt Bern zuständig sein wird. «Wir wollen zu einer Koordinationsstelle werden für die Anliegen im Welterberimenter», betont Projektleiter von Allmen – als Ansprechpartner für Interessensvertretungen wie Eigentümerschaften und die Bevölkerung.

### Die Umgestaltung des Bären- und Waisenhausplatzes als Praxistest

Unter das Stichwort Nachhaltigkeit fallen in den Leitbildern des Unesco-Managementplans auch Massnahmen, mit denen die Stadt widerstandsfähiger gegen die Auswirkungen der Klimaerwärmung gemacht werden soll. Als Beispiel verweist Michael von Allmen auf die laufenden Planungen für die Umgestaltung des Bären- und Waisenhausplatzes. Für die im Manage-

mentplan vorgesehenen Handlungsvorschläge sei dieses Projekt «ein Testfeld», wie Klimamassnahmen und die Vorgaben von Denkmalpflege und Unesco zum Schutz des Welterbes verzahnt werden können, um eine zeitgemässe Weiterentwicklung der Altstadt zu ermöglichen. So seien in den Diskussionen erste Gedankenspiele, den unteren Waisenhausplatz zum Schutz vor sommerlicher Hitze mit riesigen Sonnensegeln zu überspannen, schnell einmal ad acta gelegt worden, erzählt er. Denn zum einen ist es aus statischen Gründen nicht möglich, die Segel in den Fassaden zu verankern, Stichwort Windlasten, und zum anderen hätten sie die Sicht auf das Bundeshaus auf der einen und auf das ehemalige Waisenhaus (Polizeiwache) auf der anderen Seite versperrt und damit die «visuelle Integrität» des Welterbes verletzt.

Jetzt sehen die aktuellen Projektplanungen vor, dass der Bären- und der Waisenhausplatz mit schattenspendenden Bäumen begrünt werden. Der untere Teil des Waisenhausplatzes bleibt allerdings baumlos, denn unter diesem Bereich liegt das Metro-Parking – und das macht eine Anpflanzung von Bäumen kompliziert und zu teuer. Statt Bäumen sollen dort grosse mobile Sonnenschirme Schatten spenden, die auch «eine flexible künftige Nutzung dieses Platzes ermöglichen und Raum lassen für Veranstaltungen», schreibt die zuständige Projektleiterin beim Tiefbauamt Stadt Bern, Tanja Reinmann, auf Anfrage der BrunneZytig. Im Nutzungsreglement sei auch vorgesehen, dass «die heutigen Funktionen der beiden Plätze – u. a. der



▲ Projektleiter Michael von Allmen: «Wir sind in der Intensivphase.»

Markt – auch künftig in reorganisierter Form erhalten bleiben», ergänzt sie.

### «Schwammstadt»-gerechte Umgestaltung

Die beiden zentralen Plätze sollen zudem mit «Schwammstadt»-Elementen projektiert werden. Das bedeutet, dass beispielsweise der Asphalt, der heute noch den Boden versiegelt, aufgebrochen und durch eine ungebundene Pflasterung ersetzt wird, damit das Regenwasser in den Boden eindringen und in kleinen Wasserreservoirs gespeichert werden kann. Und klar, die neue Pflasterung muss sowohl den Welterbekri-



▲ Eine Wohlfühloase: Der baumbestandene Bärenplatz lädt zum Verweilen ein. Noch ist das Zukunftsmusik – bis Bären- und Waisenhausplatz tatsächlich umgestaltet werden, braucht es noch einiges an Geduld. Visualisierung: Nightnurse Images AG



terien wie auch der Hindernisfreiheit gerecht werden. So erscheint es folgerichtig, dass das Tiefbauamt für die Planung dieses anspruchsvollen Umgestaltungsprojekts mit dem Landschaftsarchitekten Maurus Schifferli einen Fachmann mit einschlägiger Expertise an Bord holte, der überdies im Unesco-Managementplan den Leitfaden «Öffentlicher Raum/Freiraum» verantwortet. Darin geht es unter anderem um die künftige Ausgestaltung der Gassen und Plätze der Altstadt, die «Alltagsbewegungsräume», wie Schifferli sie nennt.

Allerdings wird noch eine ganze Menge Wasser die Aare hinunterfliessen, bis die Umgestaltung des Bären- und des Waisenhausplatzes beginnt. «Aktuell rechnen wir mit einem frühesten Baustart ab 2027», sagt Projektleiterin Reinmann. Wenn man bedenkt, dass bereits 1988 eine Volksinitiative für eine Verschönerung des Bären- und Waisenhausplatzes angenommen wurde, kann man also durchaus von einem Langzeitprojekt sprechen. Doch angesichts der notwendigen Klimamassnahmen könnte sich die mehrmalige, aus Finanznot geborene Verschiebung jetzt als Glücksfall erweisen.

## Umbau zur «Schwammstadt» im gesamten Welterbepерimeter

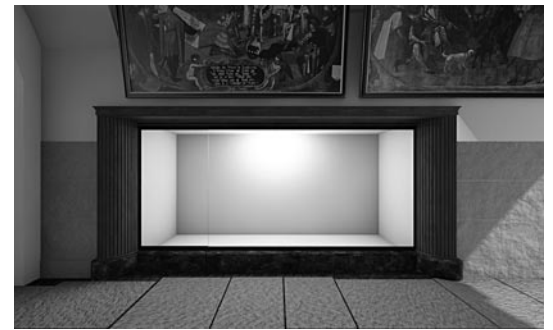
Nach und nach sollen, wie im «Leitbild Nachhaltigkeit» angeregt, weitere Teile des Welterbepерimeters «Schwammstadt»-tauglich gemacht werden. Gerade in der Oberen Altstadt etwa sind noch viele Gassen asphaltiert und versiegeln den Boden. Doch erst wenn ohnehin Leitungs- oder Kanalsanierungen in einer Gasse anstünden, werde das Sitemanagement beantragen, gleichzeitig auch eine neue, versickerungsfähige Pflasterung zu verlegen, betont Michael von Allmen und erinnert daran, dass der Managementplan die Koordination der Bauarbeiten über und unter dem Boden vorschlägt. «Es geht um Nachhaltigkeit, nicht um eine Stadtaufhübschung.» Aber natürlich hat niemand etwas dagegen, wenn, wie in der Rathausgasse, eine neue ökologische Pflasterung das Gassen-

bild auch optisch deutlich aufwertet.

Zu sehr ins Detail will Michael von Allmen im Gespräch mit der BrunneZytig bei den Leitbildern allerdings nicht gehen, denn zuerst sollen sie – wie auch der Leitfaden «Öffentlicher Raum/Freiraum» – im Frühling noch im sogenannten Resonanzraum am externen Thementisch diskutiert werden. An diesem Tisch sitzen unter anderem auch die Vereinigten Altstadteiste VAL. Partizipation und Dialog sind für von Allmen sehr wichtig, wie er mehrfach im Gespräch betont, und er denkt bereits darüber nach, wie auch interessierte Bürgerinnen und Bürger einbezogen werden könnten, wenn diese erste Fassung des Managementplans 2025 abgeschlossen sein wird. Denn sie bietet nur das Grundgerüst, zahlreiche andere Vorgaben der Unesco finden erst in die beiden bereits vorgeplanten nächsten Fassungen des Managementplans Eingang. Zum Beispiel der Bereich Forschung und Vermittlung.

## Noch in der Planung: Der Bereich Forschung und Vermittlung

Im Moment sammeln die Planer Material für ein erstes Forschungs- und Vermittlungskonzept. Doch, so räumt von Allmen ein, «derzeit betreiben wir zum Flächendenkmal Altstadt Bern kaum Forschung. Doch dazu werden wir von der Unesco aufgefordert. Wir schauen nun, ob es zum Beispiel an Universitäten spezifische Forschungsprojekte gibt, vielleicht eine Dissertation, die man weiter begleiten kann, und wir versuchen, Studierende zu finden, die man für dieses Berner Welterbe begeistern kann.» Angedacht ist auch ein verstärkter internationaler Wissensaustausch mit anderen Flächendenkmälern in Deutschland oder Frankreich. Auch bei der Erstellung eines Bildungs- und Vermittlungskonzepts wollen die Berner Planer von anderen Welterbestätten lernen. Vor allem bei Jungen soll das Interesse am Weltkulturerbe geweckt werden, etwa in Zusammenarbeit mit Schulen. Angedacht ist auch, dass es in Zukunft ein Besucherzentrum geben wird, das, wie von Allmen erklärt, als «aktives Forum zum Weltkulturerbe



▲ So soll das umgestaltete Schaufenster in der Zytglogge-Laube aussehen. Bestückt werden soll es mit Trouvailles des Weltkulturerbes.  
Foto: zVg Bellorini Architekt-innen

etabliert werden soll und die Werte dieses Erbes an die Bevölkerung, an Touristinnen und Touristen, aber auch an Experten vermitteln will». Für dieses Besucherzentrum, glaubt von Allmen, brauche es aber keinen Neubau. «Wir wollen Synergien nutzen, am besten in der Altstadt oder zumindest in unmittelbarer Nachbarschaft.»

## Ein neues Schaufenster zum Welterbe am Zytglogge

Für die Konkretisierungen und Umsetzungen der Pläne zum Thema Forschung und Vermittlung bleibt noch Zeit. Die Aufdatierung des Managementplans wird in zwei Phasen erst zwischen 2026 und 2034 aktuell. Doch etwas erfreulich Konkretes in Sachen Vermittlung gibt es gleichwohl bereits zu vermelden: Das Schaufenster in der Laube am Zytglogge wird in diesem Frühling umgestaltet und soll neugierig machen auf die Schätze im Welterbe und ihre Geschichte. Geplant wurde das Schaufenster von der Professorin und Architektin Pascale Bellorini und ihrem ArchitektInnen-Büro in der Matte, gebaut wird es im Auftrag von Immobilien Stadt Bern und bespielt von Bern Welcome. Ein Anfang wäre also gemacht!

babü

## NACHBARSCHAFTSTAG

Er ist schon zur guten Tradition geworden: Der Tag der Nachbarschaft. Die Stadt Bern feiert ihn wieder am 31. Mai.

Deshalb bleibt noch genügend Zeit, sich zu überlegen, wie Sie in diesem Jahr mit ihrer Nachbarschaft feiern möchten. Das städtische Projektteam des Nachbarschaftstags ist um Ideen nicht verlegen. Vom Apéro im Treppenhaus über eine Schnitzeljagd durchs Quartier bis zur Sause in der Waschküche oder einer Bowle auf dem Dachboden reichen die Vorschläge in der Medienmitteilung des Teams.

Und wer noch nach weiteren Ideen sucht: Unter [www.bern.ch/tagdernachbarschaft](http://www.bern.ch/tagdernachbarschaft) finden Sie Informationen und Tipps, Einladungskarten und Spiele. In den Kornhausbibliotheken können Sie ab Mai auch kostenlose Fest-Kits abholen. «S'het so lang s'het».

zVg/babü



▲ Bäume und mobile Sonnenschirme sollen auf dem Waisenhausplatz eine vielfältige Nutzung ermöglichen und damit zur Belebung der Stadt beitragen. Visualisierung: Nightnurse Images AG

## SECONDHAND IST MODE – UND DIE UNTERE ALTSTADT EIN PARADIES FÜR SCHNÄPPCHENJÄGERINNEN

In Bern und vor allem in der Unteren Altstadt gibt es seit langem Secondhand-Kleiderläden. In den letzten Jahren sind sie laufend zahlreicher geworden und sie bieten gebrauchte Kleider, Schuhe und Accessoires in unterschiedlichster Qualität und in allen Preisklassen an. Alle profitieren vom wachsenden Nachhaltigkeitsbewusstsein der Konsumentinnen und Konsumenten und können mit der Konkurrenz mehr oder weniger gut leben.

Wie viele Secondhand-Geschäfte gibt es in der Unteren Altstadt? Kaum jemand – selbst Bewohnerinnen und Bewohner dieses Stadtteils – kann da präzise Auskunft geben. Mann und Frau besuchen mit Vorliebe immer dieselben Anbieter, bei denen sie wissen, was sie finden können und was nicht. Entsprechend erfreuen sich die GeschäftsführerInnen – ein Mann stellt sich in die Reihe der Frauen – einer treuen Kundschaft. Und ja, wir haben genau zehn Anbieter von Mode aus zweiter Hand gezählt, wobei zwei Namen zweimal an unterschiedlicher Adresse anzutreffen sind. Nicht inbegriffen sind in dieser Zahl zwei Läden, von denen einer nur sehr beschränkte Öffnungszeiten hat, nämlich «Textilien von gestern», der Laden von Nelly Steiner in der Postgasse, und «Glanz & Gloria» in der Brunngasse, der zumindest vorübergehend geschlossen ist. Nicht inbegriffen ist auch Alexandra Kohlers «Amuse brocante» im Kellergeschloss der Münsterergasse 4, die am bevorstehenden 26. März schliessen wird.

### Seit 20 Jahren im Geschäft

Bekannt ist vielen Bernerinnen eines der ältesten Geschäfte, das hochklassige und sehr gepflegte Secondhand-Mode anbietet, und zwar seit zwanzig Jahren. Der «Stoffwechsel» von Alba Casanova machte sich vor allem in den 14 Jahren im Zibelegässli einen Namen. Vor viereinhalb Jahren, als das Nachbarhaus saniert wurde, hat die frühere Kostümbildnerin ihr Geschäft in die Matte, Schiffflaube 52, gezügelt: «Ein grosser Teil der Kundinnen ist mitgekommen. Die meisten Lieferantinnen und auch viele Käuferinnen



▲ Der ältere «Secondo»-Laden in der Unteren Altstadt befindet sich in der Kramgasse. Während der neuere in der Rathausgasse ebenerdig ist, steigen Frau und Mann hier in den Keller.

sind mir treu geblieben und sind mit mir älter geworden», lacht Alba Casanova. Bei ihr hängen die ausgesuchten, immer von ihr gewaschenen und geglätteten Stücke locker und einladend am Ständer. Die meisten zeichnen sich durch Etiketten mit bekannten Namen aus und sind in neuwertigem Zustand. Entsprechend ist der «Stoffwechsel» eine Anlaufstelle für Frauen, die sich Designermode leisten können, aber wissen, dass sie da zwei oder vielleicht sogar drei Kleidungsstücke zum Preis eines neuen erwerben können.

### Die Hemmschwelle ist gefallen

Eine alte Häsin im Geschäft ist auch Nadia Santuomo, die ihr Secondhand-Angebot 2001 in Ostermundigen aufzubauen begann und ein paar Jahre später das «Butterbrot» im Keller der Kramgasse 81 einrichtete. 2013 kam noch das «Secondo» in der Rathausgasse 34 dazu. Bei ihr gibt es Kleidungsstücke für alle, mehr oder weniger getragen und entsprechend von sehr günstigen bis zu gehobenen Preisen für rare Designerstücke. Heute laufen alle Geschäfte unter dem Namen «Secondo» und verfügen über eine Abteilung «Butterbrot» mit Altbewährtem, Design und Trendobjekten. Das Angebot ist riesig und die kontaktfreudige Inhaberin kennt viele ihrer Stammkunden und Stammkundinnen seit Jahren. Sie hat miterlebt, wie sich der Markt für Kleider, Schuhe und Accessoires aus zweiter Hand in den letzten zwei Jahrzehnten entwickelt hat: «Als ich angefangen habe, war die Hemmschwelle noch gross, Secondhandkleider zu kaufen und zu tragen. Heute – wo auch internationale Stars zu nachhaltigem Konsum aufrufen und mit dem guten Beispiel vorangehen – existiert diese Hemmschwelle nicht mehr.» Davon profitiere sie nicht zuletzt an den Samstagen, wenn Nicht-BernerInnen vom Rathausparking in die Stadt spazierten und an einem ihrer Geschäfte vorbeikamen.

### «Fairfashion» ist vielen ein Begriff

«Secondo» profitiert wie die meisten anderen Secondhandläden vom «Fairfashion-Guide Bern», in dem zahlreiche Adressen für faire Mode – und dazu gehört auch nachhaltige Mode wie jene aus zweiter Hand – aufgelistet werden. Unter der Rubrik «2nd Hand» sind die Geschäfte mit gebrauchten Kleidern und Schuhen aufgeführt, die schon vor 2023 in Bern ansässig waren, und die Mehrzahl davon hat eine Adresse in der Unteren Altstadt. Dieser Führer wurde von «Fashion Revolution Switzerland» zusammengestellt. Diese Organisation wurde 2013, nach dem tragischen Fabrikeinsturz von «Rana Plaza» in Bangladesch, in London gegründet und ist inzwischen in über hundert Ländern aktiv. Der Schweizer Ableger konzentriert sich gemäss eigenen Angaben



▲ Kleider aus zweiter Hand werden oft in Kellergewölbchen verkauft. So auch bei «ONIX» in der Münsterergasse, wo die Hinweistafel auf der Strasse nicht zu übersehen ist.

darauf, über die Herstellungsbedingungen von Mode zu informieren und zu sensibilisieren, Alternativen für einen nachhaltigen Umgang mit Kleidern aufzuzeigen und faire und ökologische Initiativen vorzustellen. Weiter will die Organisation inspirieren und ermutigen, das Kauf- und Konsumverhalten zu ändern und sich zu engagieren (für mehr Informationen: [www.fashionrevolution.ch](http://www.fashionrevolution.ch)).

### «Mitbewerber», nicht Konkurrenz

«Es gibt regelmässig KundInnen, die mit dem «Fairfashion-Guide» die Secondhand-Läden in der Unteren Altstadt abklappern und das Angebot vergleichen», weiss auch Martina Salzmann, die zusammen mit Rahel von der Decken das «Chleiderkarussell» in der Gerechtigkeitsgasse 75 führt. Im «Second Hand Vintage Store» bieten die zwei Frauen seit fünf Jahren auf zwei Etagen ausgewählte Kleider an. «Wir sind nicht extrem günstig, aber wir achten auf gute Qualität. Die Kundschaft und die Zulieferer sind uns treu und schätzen unser Angebot.» Dass es inzwischen in der Unteren Altstadt so viele Secondhand-Geschäfte gibt, macht ihr keine Sorgen: «Wir sehen in den andern Läden nicht Konkurrenz, sondern gute und schöne Mitbewerber, die nicht zuletzt dafür sorgen, dass dieser Stadtteil lebt und KonsumentInnen anzieht. Dank dem Bärenpark besuchen uns zahlreiche Touristen, darunter auch immer wieder solche aus Ländern mit einer Secondhand-Kultur wie etwa die AmerikanerInnen.»

### Ziel ist Kreislaufwirtschaft

Noch etwas weiter Richtung Bärengraben, in der Gerechtigkeitsgasse 21, hat sich vor rund zwei Jahren Natalja Wyder einen kleinen, aber feinen Secondhand-Laden mit Markenartikeln eingerichtet. Praktisch alles in diesem Geschäft ist aus zweiter Hand, auch das Mobiliar und die mit alten Heizrohren gebauten Kleiderständer. Natalja Wyder setzt ausschliesslich auf natürliche Materialien und nimmt keine synthetischen Kleider in Kommission. Sie ach-

tet darauf, dass die angebotenen Artikel praktisch neuwertig sind und erneuert das Angebot laufend. Ein Kleidungsstück bleibt höchstens acht Wochen im Laden. Wenn es dann nicht verkauft ist, geht es an die frühere Besitzerin zurück oder aber wird anderweitig verwertet. Die schon zuvor in der Modebranche tätige Geschäftsführerin achtete schon immer auf Nachhaltigkeit und hat sich selbständig gemacht, weil sie festgestellt hatte, dass sich die Leute immer mehr für Kreislaufwirtschaft interessierten und bewusster einkaufen.

### Es gibt noch Luft nach oben

Auf Kreislaufwirtschaft setzt auch «ONIX Boutique Bern». Neben dem Geschäft im Ryffligässchen 6 betreibt das Unternehmen seit rund drei Jahren einen Secondhand-Laden im Keller der Münsterstrasse 42. Obschon da Kleider, Schuhe und Accessoires für Frauen angeboten werden, steht ein Mann im Laden. Pino Omlin – seine Frau ist Geschäftsführerin von «ONIX Boutique Bern» – hofft aber sehr, dass in nächster Zeit auch das Angebot von Mode aus zweiter Hand für Männer ausgebaut wird. In diesem Bereich gebe es noch viel Potential, meint er. Corona habe der Kreislaufwirtschaft – aber leider auch der nicht nachhaltigen Fast Fashion – einen Schub verpasst. Er ist überzeugt, dass bezüglich der Mode aus zweiter Hand die Entwicklungsmöglichkeiten noch nicht ausgeschöpft sind: «Es wäre schön, wenn es auch in der Oberen Altstadt mehr Secondhand zu kaufen gäbe», meint er. Für das ausgewählte Sortiment im Keller fürchtet er die Konkurrenz nicht: «Jeder belegt eine Nische und wir, die Secondhand-Anbieter, ergänzen uns gegenseitig.»

### Exklusiv, exklusiver ...

Seit Jahren schon gibt es das «Seven» von Alexandra Schönholzer. Sie gründete vor 13 Jahren in der Brunngasse ihren Secondhand-Shop. Nach ein paar Jahren suchte sie eine neue Herausforderung und zügelte in die Gerechtigkeitsgasse, wo sie neben Se-



▲ Im «Fairfashionguide-Bern» sind alle Secondhand-Geschäfte, die es schon 2022 gab, aufgelistet. Ebenfalls erwähnt werden darin die Läden mit fairer Mode, Swiss Labels und Lokale, die sich der Kreislaufwirtschaft verschrieben haben.



▲ Das «Chleiderkarussell» in der Gerechtigkeitsgasse gehört zu den grösseren Secondhandläden. Das Angebot verteilt sich auf zwei Kellergeschosse.

condhand-Kleidern auch neue nachhaltige Mode anbot. Und schliesslich übernahm sie im Sommer 2022 zwei nebeneinander liegende Ladenlokale in der Kramgasse 14. Wir haben diese Geschäfte – das eine für neue Mode, das zweite für Secondhand – in der BrunneZyting vom 18. November 2022 ausführlich vorgestellt. Damit aber nicht genug: Für die exklusivsten Teile ihres Secondhand-Angebots – darunter viele Stücke, die zuvor im «Seven» als neue Mode eingekauft worden waren – hat Alexandra Schönholzer 2023 noch das Lokal in der Kramgasse 59 übernommen, wo zuvor der Laden des Restaurants «Frohsinn» einquartiert war. Neben dem «Secondo» betreibt auch sie jetzt zwei Secondhand-Geschäfte in der Unteren Altstadt.

### Hilfswerke kommen in die Altstadt

Dort, wo «Seven» bis im Sommer 2022 Kunden empfangen hat, in der Gerechtigkeitsgasse 44, befindet sich seit November 2022 wieder ein Secondhand-Laden, und zwar «Carla». Es handelt sich dabei um ein Gemeinschaftsprojekt von Caritas Bern und Caritas Schweiz. Das Hilfswerk sammelt jährlich 850 Tonnen Kleiderspenden, die in Emmen LU sortiert werden, wo Caritas auch schon länger einen Laden betreibt. «Carla» ist das zweite Geschäft der Caritas. Alle zwei Wochen erhält die Berner Niederlassung eine Lieferung mit Kleidern, die nochmals verkauft werden können. Und immer öfter werden vor Ort Taschen voller Kleider und Schuhe abgegeben. Daniela Graber, die den Laden seit einem guten Jahr leitet, ist es wichtig, dass alle potentiellen KundInnen auf ihre Rechnung kommen. Im Laden kann sich die ganze Familie zu erschwinglichem Preis einkleiden und InhaberInnen der KulturLegi oder der Caritas-Markt-Karte erhalten eine zusätzliche Vergünstigung.

Der wohl grösste Secondhand-Laden in der Unteren Altstadt, «La Trouvaille», ist erst kürzlich, Ende Oktober 2023, in der Kramgasse 61 eröffnet worden und gehört ebenfalls einem Hilfswerk, dem Schweizerischen Roten Kreuz SRK. Das Geschäft – es als «Brocki» zu bezeichnen wäre angesichts der gepflegten Präsentation der Verkaufsgegenstände etwas despektierlich – wurde in den Räumlichkeiten des aus Bern verschwundenen Heimatwerks eingerichtet. «Zuvor führte das SRK seine Shops in der Agglomeration. Das grosse Lokal in der Berner Altstadt ist ein Glücksfall und der Erfolg gibt uns Recht. Wir

haben das Erd- und das Kellergeschoss nicht renoviert und so belassen wie es war – und es passt», stellt Sabina Reichenbach fest, eine der Leiterinnen des Ladens. Sie freut sich, dass sowohl junge Leute bei ihr einkaufen, als auch ältere Personen fast täglich vorbeischaun und dabei in Erinnerungen schwelgen, denn das Angebot umfasst zwar in erster Linie Kleider und Schuhe aus zweiter Hand, aber auch kleine Möbelstücke, Bücher, Schallplatten, Geschirr und Spielsachen.

### Mehr Leben für die Altstadtgassen

Die Mitbewerberinnen in der Unteren Altstadt hatten sicher nicht nur Freude, als die Hilfswerke-Konkurrenz ihre Geschäfte eröffnete, denn alles, was es im «Carla» und in «La Trouvaille» zu kaufen gibt, wurde gespendet, während die kleineren Secondhand-AnbieterInnen die KundInnen, die bei ihnen Kleider und Schuhe abgeben, am Verkaufspreis beteiligen und deshalb das Angebot nicht ganz so preisgünstig anschreiben können. Aber sie anerkennen auch neidlos, dass dank dem SRK-Shop und dank «Carla» Leute in die Gassen der Unteren Altstadt kommen, die dort zuvor eher nicht anzutreffen waren, und die folglich die Gassen beleben.

koe

### INFO

### GUTE ARGUMENTE

Den Verkäuferinnen von Kleidern, Schuhen und Accessoires aus zweiter Hand fehlt es nicht an guten Gründen. Wir listen hier nur einige auf, die immer wieder genannt werden:

- Secondhand-Konsum ist ein bewusster Konsum, mit dem die Lebensdauer von Bekleidungsgegenständen verlängert wird und der Wegwerfgesellschaft Grenzen gesetzt werden.
- Die Produktion in der Textilindustrie ist äusserst umweltbelastend (Wasserverbrauch, Energieverbrauch, Wasserverschmutzung) und weniger ist ein Plus für die Natur.
- Secondhand ist günstiger und im heutigen Angebot so breit vertreten, dass es für jeden Geschmack und jedes Budget etwas hat.
- Shopping in Läden mit Ware aus zweiter Hand bietet ein besonderes Einkaufserlebnis, denn die Suche nach seltenen, im Handel nicht mehr erhältlichen Artikeln ist oft auch eine Entdeckungsreise.

koe

## Café Postgasse

Tischreservationen Di – Sa  
telefonisch ab 16.00 Uhr  
oder per SMS 079 301 74 13

Öffnungszeiten: Di – Sa ab 18.00 Uhr  
cafepostgasse.ch

Postgasse 48 – 3011 Bern – 031 311 60 44

## LAUBENORDNUNG, TEIL 1: BETTeln UND ÜBERNACHTEN

**Darf man in den Lauben betteln, übernachten, Velos parkieren, musizieren, frühstücken, Waren auslegen? Das sind einfache Fragen, aber die Antworten sind vielschichtig. In einem ersten Teil behandeln wir Fragen im Zusammenhang mit Betteln und Übernachten.**

In den wunderschönen Lauben begegnen sich nicht nur sehr viele Leute, sondern es kommt auch eine bunte Vielfalt von zum Teil widersprüchlichen Rechtsvorschriften zusammen, beispielsweise das stadtbernerische Campingverbot, die Europäischen Menschenrechte, Arbeits- und Ausländerrecht, Privatrecht. Zu einigen Themen gibt es pragmatische Lösungen. Es gibt aber Themen, bei denen keine oder nur sehr weiche Regeln bestehen, was Behörden und Bevölkerung vor Abgrenzungsfragen stellt. Bevor wir auf die einzelnen Themen eingehen, wollen wir die rechtlichen Besonderheiten der Lauben darstellen.

### Laube – Grenze zwischen öffentlichem und privatem Gelände

Zahai Bürgi hat in einer dreiteiligen Serie die wechselvolle Entwicklung der Berner Lauben eindrücklich beschrieben (BrunneZytig 1-3/2018). Die Lauben haben nicht nur eine lange Baugeschichte hinter sich, sondern auch eine jahrhundertelange Auseinandersetzung zwischen öffentlichen und privaten Interessen. Ursprünglich waren sie öffentlicher Raum. Die heutige Lösung geht auf einen Stadtratsbeschluss von 1883 zurück. Die Gebäudemauern wurden damals definitiv Privateigentum und müssen seither von der Eigentümerschaft unterhalten werden. Weil die Stadt den Unterhalt nicht übernehmen wollte, ging 1883 auch der Laubenboden ins Privateigentum über, wie der Stadtschreiber Hans Markwalder in einer Studie 1939 festhielt. Auch nach den heutigen Grundbuchplänen grenzt das Hauseigentum direkt an die Gasse und schliesst auch die Gassenpfeiler mit ein. Aber: Die Lauben und die Laubenausgänge inklusive ihres freien Luft-

raums gehören der Stadt. Diese Lösung gilt ebenfalls seit 1883 und ist heute in der Bauordnung festgeschrieben.

Die Lauben und Laubenausgänge auf die Gasse sind öffentliche Verkehrswege. Die Laubeböden sind von der Eigentümerschaft in gut begehbarem Zustand zu halten. Dies bedeutet, dass die Laubeneigentümerschaft das Begehen durch Jedermann ohne Einschränkungen Tag und Nacht und entschädigungslos dulden muss. Unbestrittenemassen gilt das nicht nur für das Durchgehen, sondern auch für das Verweilen für kürzere Zeit wie Pause machen oder Picknicken, zumindest solange der Durchgang nicht gestört wird. Immerhin ist die Laubenbeleuchtung Sache der Stadt.

Was indessen über den freien Durchgang hinausgeht, muss die Eigentümerschaft nicht dulden. Ohne ihre Zustimmung bewilligt beispielsweise das Bauinspektorat Aussenbestuhlungen nicht. Eine weitere Besonderheit sind die sogenannten Rücksprünge und zurückversetzten Hauseingänge, die sich hinter der Fluchtlinie der Laubenfassade befinden. Sie sind ausschliesslich privates Eigentum. Das Durchgangsrecht der Öffentlichkeit gilt hier nicht.

### Betteln in Bern grundsätzlich erlaubt

Einige Kantone und grössere Städte verbieten das Betteln generell. Es wird allerdings die Meinung vertreten, ein generelles Bettelverbot könnte gegen die europäische Menschenrechtskonvention verstossen, mindestens solange die öffentliche Ordnung und Sicherheit nicht gefährdet sind. Die Sicherheitsdirektion des Kantons Bern (SID) geht in ihrem Musterreglement davon aus, dass Betteln grundsätzlich erlaubt ist, sofern es nicht stört. Allerdings dürfen Bettelnde sich nicht in den Weg stellen oder auf andere Art den Verkehrsfluss behindern. Verboten ist nach dem Musterreglement auch das Betteln durch Personen unter 16 Jahren. Die Gemeinden können weitere Einschränkungen zum Schutz vor Ausbeutung vornehmen.

Die Stadt Bern hat dieses kantonale Musterreglement nicht übernommen. Die Praxis ist allerdings vom Musterreglement nicht weit entfernt. Erlaubt ist sicher das stille Bitten um Spenden ohne Behinderung des Durchganges. Die Orts- und Gewerbebehörde oder die Kantonspolizei können aber eingreifen, wenn die öffentliche Ordnung oder Sicherheit gefährdet ist, z.B. bei aggressivem Betteln, Behinderung des Durchganges oder Verunreinigung. Auch das Betteln durch Kinder oder bei Ausbeutung von Notlagen toleriert die Stadt nicht.

Wenn Personen betteln, die sich ohne fremdenpolizeiliche Niederlassungs- oder Aufenthaltsbewilligung in der Schweiz aufhalten, kommen auch noch die

fremdenpolizeilichen Bestimmungen zur Anwendung. Die städtische Fremdenpolizei kann solche Personen kontrollieren. Zwar gilt das stille Bitten um Spende nicht als verbotene Arbeit. Genauer hinschauen oder gar eingreifen kann die Polizei dann, wenn eine Notlage ausgenützt wird, was sehr oft beim organisierten Betteln durch Familienclans und andere Organisationen der Fall ist. Diese Organisationen bieten nach Beobachtungen der Behörden miserable «Arbeitsbedingungen» und schöpfen den Bettlerlohn ausbeuterisch ab. Noch gravierendere Situationen kann es beim Betteln durch Kinder geben.

Die Stadt empfiehlt deshalb, solchen Personen kein Geld zu geben, um die Ausbeutung Schwacher nicht zu fördern. Zudem hat die Fremdenpolizei der Stadt Bern die organisierte Bettelei in einem ganzheitlichen Ansatz, genannt «Projekt AGORA», schon vor mehr als zehn Jahren angegangen. Das Konzept wurde im vernetzten Verbund mit allen beteiligten Behörden von Bund und Kanton, den schweizerischen und ausländischen Botschaften sowie dem Städteverband verabschiedet. Dabei geht es darum, die Strukturen dieser Gruppierungen zu erkennen und Massnahmen einzuleiten. Bettelei mit unbegleiteten Minderjährigen ist in der Stadt Bern seither nicht mehr festgestellt worden. Auch die ausländischen Gruppierungen, die im Winter 2022/23 aktiv waren, konnten von der Fremdenpolizei überprüft und sowohl soziale wie auch ausländerrechtliche Massnahmen eingeleitet werden, berichtet Alexander Ott, Leiter der Fremdenpolizei.

Wie verhält es sich mit dem Betteln unter den Lauben? Es ist nicht restlos geklärt, ob die Gebäudeeigentümerschaft Betteln, wie es auf öffentlichen Grund erlaubt ist, in ihrer Laube verbieten kann. Die Orts- und Gewerbebehörde ist der Auffassung, dass das Betteln noch Bestandteil des Wegrechtes der Öffentlichkeit ist. Man könnte aber, ähnlich wie bei anderen Nutzungen der Laube, auch zu einem anderen Schluss kommen. Muss es ein Ladenbesitzer tolerieren, dass Kunden wegen des Anblicks eines Bettlers nicht in den Laden kommen? Klar ist, dass Anwohnende und Ladeninhaber, die das Betteln in ihrer Laube stört, die Polizei oder Pinto rufen können.

### INFO

#### WO BEKOMMT MAN HILFE?

Altstadtbewohner oder Geschäftsinhaber, die sich durch Betteln oder Übernachten gestört fühlen, können sich bei der Polizei oder bei Pinto melden. Diese Dienststellen werden im Rahmen der verfügbaren Ressourcen und im Rahmen des Rechts nach Lösungen suchen. Hier die Nummern:

Polizeiinspektorat  
031 321 52 66, dialog.vollzug@bern.ch

Kantonspolizei  
Polizeiwache Waisenhaus 031 638 82 00, in Notfällen 117

Pinto  
031 321 75 54 (werktags 9 bis 23 Uhr,  
samstags 16-23 Uhr), pinto@bern.ch



▲ Die drei Laubenabschnitte: Die Gasse vorne (mit Pflastersteinen) gehört der Stadt. Die Treppe und die Laube gehören den Privaten, können aber als öffentliche Wege benutzt werden. Der Hauseingang (ab Hundnapf hinter dem Hund) ist Privateigentum.



▲ Übernachten im Dezember 2023 auf einer Laubenbank. Foto: Beat Schwaller

### Übernachten im Freien in der Altstadt nicht erlaubt

Die Campingverordnung der Stadt Bern verbietet das Campieren auf öffentlichem Grund, ausgenommen an bewilligten Orten, beispielsweise auf Campingplätzen. Sowohl die Orts- und Gewerbebehörde als auch die Kantonspolizei kontrollieren Verstösse gegen die Campingverordnung. Dies bestätigt auch die Kantonspolizei, betont aber, dass für diese Fragen grundsätzlich die städtische Polizei zuständig sei. Die Orts- und Gewerbebehörde präzisiert: *Wenn sich eine Person in der Nacht auf öffentlichem Grund niederlässt, mit der Absicht für eine gewisse Zeit zu verbleiben, campiert sie auf öffentlichem Grund, unabhängig davon, welche Utensilien sie dabei verwendet. Massgebend für die Beurteilung, ob das Tatbestandsmerkmal des Campierens erfüllt wird, ist demnach entweder die Verwendung von Zelten, Wohnwagen oder ähnlichen Einrichtungen oder – bei Fehlen dieser Utensilien – die Absicht der Täterin oder des Täters, für eine gewisse Zeit auf öffentlichem Grund zu verweilen. Wenn also jemand an einem Ort schläft, der die «öffentlichen Verkehrswege» bzw. Passantinnen und Passanten behindert, wird er/sie angezeigt.*

Diese ausführliche Begründung durch die zuständige Behörde ist wichtig, weil in der ersten Fassung der Campingverordnung von 2011 «das Übernachten auf öffentlichem Grund» ausdrücklich verboten war. Kurz vor Inkrafttreten der Verordnung strich der Gemeinderat die Stelle aufgrund eines damals laufenden Beschwerdeverfahrens. *Das einmalige Übernachten unter freiem Himmel ohne jegliche Utensilien an einem Ort, an dem niemand gestört wird (z. B. im Wald oder an der Aare, nicht jedoch in den Lauben oder der Innenstadt) wollte man nicht per se verbieten, erläutert die Orts- und Gewerbebehörde.*

Bei ihren Kontrollgängen konzentriert sich die Fremdenpolizei neben den oben erwähnten fremdenpolizeilichen Vorschriften zum Betteln vor allem darauf, ob die im Freien schlafende Person in einer

Notlage steckt. Wenn die kontrollierte Person aber erklärt, sie wolle im Freien schlafen, und wenn auch sonst keine fremdenpolizeilichen Vorschriften verletzt sind, ist die Sache fremdenpolizeilich erledigt. Vorbehalten bleiben auch hier Fälle, in denen die öffentliche Ordnung gestört wird, z. B. wenn der Verkehr oder der Durchgang behindert wird oder bei Lärm und Verunreinigung.

Wenn jemand in einem «Rücksprung» oder einem zurückversetzten Hauseingang übernachtet und den Passantinnen und Passanten nicht im Weg ist, ist die Stadt nicht zuständig, und es kann auch nicht nach Campingverordnung gebüsst werden. Die Eigentümerschaft muss hier selber für Abhilfe sorgen. Überall sonst verstösst das Übernachten in der ganzen Innenstadt gegen die Campingverordnung, also auch in den Laubengängen und bei den Laubenausgängen.

Es stellt sich die zusätzliche Frage, ob die Eigentümerschaft der Lauben eigene Regeln aufstellen könnte, die das öffentliche Wegerecht nicht behindern. Kann sie beispielsweise verbieten, dass auf einem Laubenbank übernachtet wird oder dass Gegenstände deponiert werden? Diese Rechtsfragen sind zurzeit eher von akademischem Interesse, weil das Verbot der Campingverordnung viel wirksamer ist als ein Privatverbot. Sicher ist auch: Wer sich gestört fühlt, kann die Polizei oder Pinto zu Hilfe rufen.

Viele Altstadtbewohner haben das Gefühl, dass im gegenwärtigen Winter weniger bettelnde oder übernachtende Personen sichtbar sind als im Vorjahr. Auch Pinto, dessen Mitarbeitende draussen Sozialarbeit leisten, bestätigt, dass die sichtbare Obdachlosigkeit abgenommen hat. Ein nicht unwesentlicher Grund sei die vermehrte Kontrolltätigkeit der Polizeiorgane. Zudem hätten viele Obdachlose angegeben, sie seien in die Gratis-Notschlafstellen anderer Kantone ausgewichen. Pinto betont, dass die tatsächliche Obdachlosigkeit auf hohem Niveau stabil geblieben ist. 46 bekannte Obdachlose gab es im Winter 2023/24 (Vorjahr 44). Pinto konnte deshalb den Betrieb des Obdachlosencafés zeitlich erweitern.

### Recht haben ist nicht alles

Dieser Artikel versucht, die rechtlichen Aspekte auszuleuchten. Die Frage, ob und wie weit Betteln die öffentliche Ordnung im Einzelfall stört, ist nicht immer klar zu beantworten. Es bleibt Raum für individuelle Präferenzen und Meinungen, politisch und persönlich. Es ist letztlich Ausdruck des seit Jahrtausenden schwelenden Interessengegensatzes zwischen Sesshaften und Nichtsesshaften. Wer auf eine am Boden liegende bettelnde oder obdachlose Person trifft, ist hin- und hergerissen: Das Mitleid mit dem gezeigten Elend und die Dankbarkeit über die bessere eigene Situation auf der einen Seite, das Wissen um den mit unseren Steuergeldern finanzierten Sozialstaat und die Gefahr, noch mehr Elend anzuziehen auf der anderen Seite. Soll ich besser einem Hilfswerk spenden, z. B. der Heilsarmee, oder direkt geben, mit dem Risiko, dass die Spende in den Drogenkonsum oder an den Bettlerausbeuter geht?



▲ Mit Vernetzung gegen die organisierte Bettelei, Alexander Ott, Co-Leiter Polizeiinspektorat und Leiter Fremdenpolizei der Stadt. Foto zVg

Lindere ich Not oder verlängere ich sie? Was weiss ich über die Verhältnisse und die Motivation der bettelnden Person?

Auch die Mitarbeitenden von Pinto intervenieren bei aggressivem oder aktiv belästigendem Betteln. Ihr Fokus liegt aber bei der bettelnden Person, die durch ihre Tätigkeit an Geld oder an Sachleistungen wie Essen und Trinken kommen möchte. Viele sähen das Betteln als Arbeit, die es ihnen auch erlaube, eine Tagesstruktur aufrecht zu erhalten und am sozialen Leben teilzunehmen. Es bestehe auch immer die Möglichkeit, die bettelnde Person selbst nach ihren Motiven zu fragen. Pinto verweist auch auf die private Aktion Katzentaler ([www.katzentaler.ch](http://www.katzentaler.ch)). Diese verkauft Holzstücke im Wert von Fr. 5.00, die eine bettelnde Person nur bei ausgewählten Institutionen gegen Essen und Unterkunft einlösen kann, sodass eine Zweckentfremdung der Spende nicht möglich ist.

In der nächsten Nummer behandeln wir weitere Rechtsfragen zum Zusammenleben in den Lauben wie Aussenbestuhlungen, Werbung, vorübergehende Auslagen und spezielle Bauvorschriften.

uu

### INFO

### DIE AUSKUNFTGEBENDEN

Die hauptsächlichen Informationen für diesen Artikel verdanken wir den kompetenten Auskünften folgender Behörden und Personen:

Alexander Ott, Co-Leiter Polizeiinspektorat der Stadt Bern und Vorsteher Fremdenpolizei

Norbert Esseiva, Leiter Orts- und Gewerbebehörde im Polizeiinspektorat der Stadt Bern

Corinne Dobler, Kommunikation Direktion für Bildung, Soziales und Sport (BSS), für Pinto

Martin Baumann, Stadtbauinspektor, Bauinspektorat

Mediendienst der Kantonspolizei, Waisenhausplatz

uu

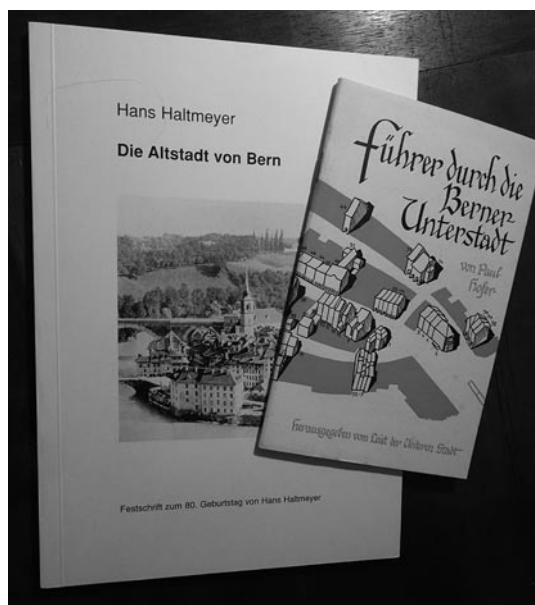
## HANS HALTMEYER – BEWAHRER UND GESTALTER DER ALTSTADTARCHITEKTUR

Viele unserer LeserInnen kannten Hans Haltmeyer als den Mann mit Rucksack und Stoffmütze, der an keinem Leistanlass fehlte, und der mit einer schier unermesslichen Lebensenergie sein hohes Alter einfach zu ignorieren schien. Er war dabei, er brachte sich ein, wann immer die Stadt einen Anlass dazu bot. In weniger als zwei Jahren wäre er hundert Jahre alt geworden, doch nun hat der Tod diesem aktiven Leben ein Ende gesetzt.

Nach längerem Spitalaufenthalt im Jahr zuvor verbrachte er seine letzten Lebensmonate wieder zuhause am Nydeggestalden. Hier, von wo aus er seit Jahrzehnten ein vielseitiges Netzwerk an Beziehungen aufgebaut hatte, das sich über ganz Bern erstreckte, blühte er seit letztem Februar nochmals auf und konnte auch seine Urenkelin Luna kennenlernen. Für sie und für uns alle hat er als Mensch und als Architekt, der seine Stadt in- und auswendig kannte und liebte, ein lebenswerteres Bern hinterlassen. Sein Lebenswerk war Heimatschutz im besten Sinn des Wortes.

### Werdegang

An der Abdankungsfeier in der Nydeggkirche nahmen seine drei Söhne und seine Familie von ihm Abschied. Viele Freunde und Bekannte füllten die Kirche und bekundeten die grosse Verbundenheit Hans Haltmeyers mit «tout Berne». Sohn Marc brachte das Leben des Verstorbenen den Anwesenden noch einmal vor Augen: Hans Haltmeyer wurde 1925 in Rorschach geboren, besuchte die Schule in Chur und zog mit der Familie 1935 nach Bern in die Länggasse. Nach dem Besuch des Gymnasiums im Kirchenfeld ging er an die ETH in Zürich und schloss 1951 sein Architekturstudium ab. Nach einem längeren Aufenthalt in Schweden gründete er 1953 sein eigenes Architekturbüro an der Gerechtigkeitsgasse 59 in Bern. 1945 hatte er seine Frau Erika kennengelernt und geheiratet. Erika unterstützte Hans tatkräftig, so dass er seinen beruflichen und vielen berufsnahen und -fernen Tätigkeiten mit jener Energie nachgehen konnte, für die er bei allen bekannt wurde. Seine profunde Kenntnis der Alt-



▲ Links: Alle Artikel, die Hans Haltmeyer für die BrunneZytig schrieb, stellte Sohn Claude 2005 in einer Festschrift zum 80. Geburtstag des Vaters zusammen. Rechts: Paul Hofers wieder erhältlicher «Führer durch die Berner Unterstadt».

stadtarchitektur fand Ausdruck in vielen Beiträgen für die BrunneZytig, für die er zwischen 1987 und 2004 tätig war. Zu seinem 80. Geburtstag publizierte Sohn Claude 2005 eine Festschrift mit allen Artikeln\*. Im Vorwort dazu beschreibt Denkmalpfleger Bernhard Furrer seinen langjährigen Wegbegleiter Hans Haltmeyer als «einen unermüdlichen Streiter für die Berner Altstadt».

### Die Altstadt-Architektur – Beruf und Leidenschaft

Denkmalpfleger Bernhard Furrer würdigte seinen Kollegen und Freund auch an der Abdankungsfeier in der Nydeggkirche mit einer eindrücklichen Schilderung seines beruflichen Werdegangs und seiner Tätigkeit für die Schönheit und den historischen Erhalt unserer Stadt. Ganz in diesem Sinne hatte Hans Haltmeyer gleich nach der Eröffnung seines Berner Büros an der Demonstration gegen den Abbruch der Ischi-Häuser teilgenommen, die dank so viel Engagement aus der Bevölkerung damals tatsächlich gerettet werden konnten. Und Marc Haltmeyer betonte in seiner Abschiedsrede, dass «das Architekturbüro seines Vaters das Glück hatte, in eine Zeit hinein gegründet worden zu sein, in der es möglich war, viele neue Ideen im Umgang mit alter gewachsener Baustruktur zu entwickeln und umzusetzen». Nebst dem Erhalten des Historischen sei ihm auch der Blick auf zukünftige Entwicklungen immer wichtig gewesen. So restaurierte er zusammen mit seinem damaligen Partner Peter Flückiger nicht nur mehrere Altstadtbauten, auch die Sanierung der Dampfzentrale 1998/99 beispielsweise geht auf Pläne seines Büros zurück.

Speziell zu erwähnen sind Haltmeyers Arbeiten 1963/64 an der Einmündung zur Postgasse am unteren Ende der Gerechtigkeitsgasse. Dort musste ein Gebäude von Architekt Albrecht Stürler abgebrochen werden. Sie ersetzten es stadtaufwärts durch einen Neubau gleichen Stils. Furrer schreibt von «einem chirurgischen Eingriff, wie ihn die Berner Altstadt seither nicht mehr gesehen hat». Hans Haltmeyer gehörte damals zur «Gruppe Insula», die sich um den Städtebauhistoriker und ETH-Professor Paul Hofer gebildet hatte\*\*. Haltmeyer wurde mit der Aussenrestaurierung der französischen Kirche beauftragt, denn die «Insula» plante die Belebung des gesamten Raumes rund um den Schmiedepplatz, inklusive des angrenzenden Kornhauses. Obschon dieses Projekt als Ganzes nicht realisiert wurde, konnte in diesem Zusammenhang unter Hans Haltmeyers und Ulrich Stuckys Führung von 1975 bis 1980 zumindest die Kornhausfassade in ihre einstige barocke Form zurückgeführt werden. Die Mitglieder der «Gruppe Insula» hatten sich der qualitativ hochstehenden sowohl bewahrenden als auch sich entwi-



▲ Hans Haltmeyer 2015 im Gespräch mit Stephan Probst; Der LUS plante damals eine Alters-WG im Kirchgemeindehaus Nydegg, die kam aus verschiedenen Gründen nie zustande.

ckelnden Baukultur verschrieben und betrachteten die Architektur immer auch in ihrem umgebenden Kontext und in ihrer gegenwärtigen Funktion. In diesem Sinn und Geiste amtierte Hans Haltmeyer auch jahrelang als Vorstandsmitglied und Obmann im Berner Heimatschutz. Er arbeitet mit an der «Gestaltung der Gassen und Plätze in der Berner Altstadt», eine Arbeit herausgegeben durch sein Büro – und heute wieder aktueller denn je.

### Beispiellose Lebensenergie bis ins hohe Alter

Marc Haltmeyer schilderte den anwesenden Trauer Gästen, sein Vater habe nach dem Tod seiner Frau im Jahr 2014 eine erstaunliche soziale Aktivität entwickelt, er habe sich oft mit Freunden – zum Beispiel gerne auf der Pläfe – getroffen und mit ihnen kulturelle Veranstaltungen verschiedenster Art besucht. Auch habe er regen Anteil genommen an den Gottesdiensten und Anlässen in der Nydeggkirche. Marc Haltmeyer betont vor allem das kulturelle Engagement seines Vaters, zum Beispiel als Vorstand der Berner Kunstgesellschaft, des Fördervereins Reitschule und seine Mitgliedschaft im PROGR und im Kornhausforum. Er war sowohl in den Museen anzutreffen als auch am Buskers und in den Kammerkonzerten des Konservatoriums. Sein grosses Engagement galt jedoch unvermindert den fachlichen Interessen, und er nahm bis ins hohe Alter an vielen Architektur- und Städtebaudiskussionen teil. Dazu Bernhard Furrer: «Mit gut fundierten, vertieft hergeleiteten Argumenten ergriff er an öffentlichen Veranstaltungen das Wort und trug seine Überlegungen in breiter Ausführlichkeit vor.» Auch wir vom Leist werden seine immer sorgfältig gewählten und bedächtig vorgetragenen Voten an der nächsten Mitgliederversammlung vermissen und dankbar auf dieses aktive Leben zurückschauen, das unsere Altstadt so bereichert hat.

ZB

\* Hans Haltmeyers «Die Altstadt von Bern» ist leider vergriffen. Um diese wertvolle Zusammenstellung öffentlich zugänglich zu machen, werden wir ein Exemplar in die Lesebibliothek des Stadtarchivs Bern geben.

\*\* Paul Hofer, «Führer durch die Berner Unterstadt», 1951 herausgegeben für die Herbstwoche vom Leist der Untern Stadt, gedruckt bei Lehmann und Pulver, Gerechtigkeitsgasse 79. Das Büchlein des bedeutenden Kunsthistorikers ist zurzeit wieder erhältlich unter [info@lus-bern.ch](mailto:info@lus-bern.ch)

## ABGESPECKTE UMBAUPLÄNE

In der Liegenschaft Junkerngasse 54 – weitherum als «Gespensterhaus» bekannt – wird seit Anfang März eifrig gehämmert und gebohrt. Das Bauinspektorat hat die Umbaupläne des Bundes bewilligt – mit einer gravierenden Abweichung allerdings: Der geplante Keller darf nicht gebaut werden. Ein entsprechender Antrag des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern war erfolgreich. Und das hat Folgen.

Nach diesem Nein zum Kellerneubau – die Gründe erläutert der Mittelalter-Archäologe Armand Baeriswyl im untenstehenden Artikel – musste das beim Umbau federführende Bundesamt für Bauten und Logistik umplanen. Vorgesehen ist, aus dem lediglich als Lager genutzten historischen Nebengebäude des Béatrice von Wattenwyl-Hauses einen Ort zum Wohnen und Arbeiten zu schaffen. Im künftigen Keller hätte die Haustechnikzentrale nebst Abstellplätzen untergebracht werden sollen und die Autogarage im Erdgeschoss sollte als Gewerbefläche umgenutzt werden. Im 1. Stock war ein Arbeitsraum fürs Gewerbe geplant und in den darüberliegenden Stockwerken temporäre Einzimmerwohnungen, zum Beispiel für RückkehrerInnen von diplomatischen Auslandsmissionen oder WissenschaftlerInnen (vgl. BrunneZytig 2/2023).

Doch mit dem Entscheid des Bauinspektorats ist die Nutzungsfläche kleiner geworden, wegen des Keller-

wegfalls kommt die Haustechnik jetzt in die ehemalige Garage, weshalb der dort geplante Gewerberaum wegfällt – was wiederum die optische Aufwertung des Erdgeschosses verunmöglicht, wie die zuständige Projektleiterin Maike Lausen bedauert. Für den als Arbeitsraum geplanten Raum im ersten Obergeschoss bestehe «noch eine Option, ihn für Dienstleistungen zu nutzen». Die Wohnungen in den oberen Stockwerken werden dagegen realisiert und auch die geplante unterirdische Heizungsleitung aus dem von Wattenwyl-Haus könne knapp unter dem Boden des Erdgeschosses eingebaut werden, sagt die Projektleiterin.

In der ersten Umbauphase sollen zunächst aufgelaufene Unterhaltsarbeiten am Dach in Angriff genommen werden. So soll das Dach isoliert und die bestehende Lukarne durch zwei Lukarnen ersetzt werden. Wenn alles plangemäss verläuft, was Maike Lausen hofft, sollen die Bauarbeiten noch in diesem



▲ Spätestens mit Beginn der Bauarbeiten dürfte das legendenumwobene Hausgespenst definitiv ausgezogen sein – zum grossen Bedauern der Kinder, die bis zuletzt das «Gespenstli» mit selbstgemalten Zeichnungen grüssten. Foto: Patrik Bohnenblust.

Jahr abgeschlossen werden.

babü

## «DIE ARCHÄOLOGISCHE RESTMENGE IM BODEN MUSS GESCHÜTZT WERDEN»

Das 500 Jahre alte Haus an der Junkerngasse 54 ist eines der wenigen Häuser im Unesco-Welterberimeter, das nicht unterkellert ist. Und das wird auch so bleiben. Das hat das Bauinspektorat, gestützt auf einen Fachbericht des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern (ADB), entschieden. Beim Antrag der Experten für das «Kellerverbot» spielten der Welterbe-Status der Altstadt und Empfehlungen des Bundes eine Rolle.

Der ADB argumentierte in seinem Fachbericht, dass sich im Untergrund des spätmittelalterlichen Gebäudes «Reste aus der Gründungszeit der Stadt aus den Jahren 1190/1200» erhalten haben dürften und unbedingt zu schützen seien. Die Altstadt gehe trotz aller städtebaulicher Veränderungen auf zähringische Ursprünge zurück, erläutert der Leiter des Fachbereichs Mittelalterarchäologie und Bauforschung beim ADB, Armand Baeriswyl. Aber das liesse sich heute nur noch schwer beweisen, weil alle Häuser jünger seien. «Die archäologische Substanz steckt im Boden, aber nur noch dort, wo später kein Keller gebaut wurde.» 80 bis 90% aller Häuser in der Altstadt sind unterkellert. «Die archäologische Restmenge im Boden muss geschützt werden.»

### Praxisverschärfung beschlossen

In den 30 Jahren, in denen Baeriswyl schon beim ADB arbeitet, wurde allerdings kein einziges an der Gasse liegendes kellerlose Vorderhaus neu unterkellert. Anders bei nicht unterkellerten Hinterhäusern. «In drei, vier Hinterhäusern haben wir eine Unterkellerung archäologisch begleitet.» Doch der Unesco-Welterbestatus der Altstadt Bern schreibt den Schutz der «Aussergewöhnlichen Universellen Werte», die dem Welterbetitel zugrunde liegen, ganz unzweideutig fest. Dazu komme, dass im Bernischen Denkmalpfle-

gegesetz, in dem Archäologie Bestandteil ist, der Schutz klar Priorität vor der Ausgrabung habe. «In der Altstadt dürfen in der Konsequenz keine neuen Unterkellerungen zugelassen werden», betont Baeriswyl. Umbaumaassnahmen in bestehenden Kellern, eine Treppenverbreiterung etwa oder der Einbau eines Lifts, schliesst er dagegen auch künftig nicht aus.

### Das Dilemma der Archäologie

Die Archäologie will bewahren, das ist ihr gesetzlicher Auftrag – muss aber für neue Erkenntnisse zerstören. «Wenn wir einen Keller graben, werden Schicht um



▲ Mittelalter-Archäologe Armand Baeriswyl: «Keine neuen Unterkellerungen mehr in der Unesco-geschützten Altstadt.» Foto: Sascha Pelzer

Schicht archäologische Überreste im Boden zerstört.» Um dieses Dilemma des Ausgrabens zu illustrieren, greift Baeriswyl zu einem Vergleich. «Wir lesen ein Geschichtsbuch, dessen Sprache wir kaum verstehen und dessen Seiten sich nicht umblättern lassen. Wir beginnen auf der letzten Seite, und wenn wir die nächste darunterliegende Seite lesen wollen, müssen wir die gelesene aus dem Buch reissen. Das ist Archäologie. Wir vernichten einen Grossteil unserer Quellen – und das ist unser grosses Problem.» Deshalb müssten sich ArchäologInnen immer fragen, was sie wollten: Neue Erkenntnisse oder lieber das erhalten, was noch da ist und von dem sie nicht genau wissen, wie es aussieht. «Denn alles, was wir heute machen, ist für alle Ewigkeit weg», gibt er zu bedenken.

Baeriswyl, das lässt sich unschwer aus seinen Worten heraushören, gehört zur Fraktion jener, die archäologische Überreste zumindest vorerst im Boden belassen möchten – ganz im Sinne der Nachhaltigkeit. «Eigentlich sind wir von Gesetzes wegen eine Bodendenkmalschutz-Behörde», sagt er. «Eigentlich müssten wir immer sagen, es wird nicht gebaut. Natürlich tun wir das nicht. Aber eigentlich ist die beste Ausgrabung die, die nicht stattfinden muss, weil man die Sachen im Boden lassen kann.» Für die Archäologinnen und Archäologen der Zukunft. «Sie haben sicherlich die viel besseren und genaueren Ausgrabungstechniken als wir heute, so wie wir heute viel besser graben können als unsere Vorgänger.»

Die möglichen archäologischen Überreste, die sich in den Böden unter den nichtunterkellerten Häusern im Unesco-geschützten Altstadt Perimeter verbergen, bleiben jedenfalls noch lange unentdeckt – und unzerstört.

babü

## KUNSTSZENE POSTGASSE 20 – EINE SPURENSUCHE

Die Art und Weise, wie die Postgasse lebt, ist eine ganz besondere. Ab vom Touristenstrom wirkt sie dörflich und leicht verträumt. Hier sind die Einheimischen [fast] unter sich, hier herrscht Individualität und, ja, auch eine leise Poesie. Dennoch haben viele kaum eine Ahnung, welches künstlerische Potential die Gasse jahrzehntelang beherbergte.

Eine, die hier lebt, ist die Autorin und Pianistin Iris Gerber Ritter. Als der inzwischen verstorbene Künstler Walter Vögeli 1986 im Parterre an der Postgasse 20 seine Plastiken ausstellte – übrigens die allererste Ausstellung im Haus – bekam sie die Gelegenheit, die Vernissage mit zeitgenössischer Klaviermusik zu begleiten. Von da an hat das Haus sie nicht mehr losgelassen – und nun widmet sie ihm ein ganzes Buch: «Verschiedene Besuche im Haus führten mich zur Überzeugung, dass über dieses Altstadtthaus eine Dokumentation erstellt werden müsste. Von einigen der hier wirkenden KünstlerInnen war vieles bekannt, aber über andere ist quasi nichts zugänglich. Da wollte ich nachforschen, mehr wissen, sie dem Vergessen entheben. Die Frau von Walter, Marianne Vögeli, ist selbst Künstlerin und

gibt seit 2009 auch Malkurse im Haus. Sie war es, die vor längerer Zeit eine erste Zusammenstellung der Kunstschaffenden machte, die hier ein Atelier hatten. Diese Namen waren mein Ausgangsmaterial, ich konnte beginnen. Mich faszinierte es, den Spuren im Haus nachzugehen, von den Wänden zu lesen und zu versuchen, die im Haus eingeschriebene Geschichte zu begreifen.»

### Die besondere Atmosphäre der Räume

Was Iris Gerber in den seit Jahrzehnten in ihrer Substanz kaum veränderten Räumen fand, war sichtbar und spürbar. Hier wehte er offensichtlich, dieser sprichwörtliche «Genius Loci», wie die alten Römer einen vom besonderen Geist beseelten Ort nannten, diese dichte Atmosphäre, die durch den Geist der Menschen geprägt war, die sich dort aufgehalten haben oder noch aufhalten. Iris Gerber hat diesen Geist in ihrem Buch eingefangen. Auch die LeserInnen können ihn spüren, wenn Iris sie mitnimmt durch eine bis ins kleinste Detail beschreibende Wanderung durchs Haus, in dem Jahre von Kunstschaffen in Schichten liegengelassen sind, wo zurückgelassenes Mobiliar, Malspuren auf alten Plankenböden und Worte, eingekratzt in Glasscheiben und Wandtäferungen, aus einer Vergangenheit sprechen, die weiterlebt.

Das genaue Baujahr der Postgasse 20 ist unbekannt. Der Stadthistoriker Paul Hofer datiert das rund vierhundertjährige Haus in die «Spätestgotik» (Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern, Band II, 1959). Im Bauboom des Barocks ereilte es das Schicksal der meisten Altstadt Häuser – es wurde um 1720 umgebaut und aufgestockt. Aus dieser Zeit stammt die viergeschossige Vorderfront mit der charakteristischen Eichentüre im Stil von Louis XIV. Anstelle von Fensterläden fallen die Vorfenster auf, auch sonst hebt sich die Fassade von derjenigen der umgebenden Häuser deutlich ab. Dabei bleiben einige Fragen offen, zum Beispiel, ob sich im Haus einmal ein Ladengeschäft befand. Die roten Ladenklappen an der Hauswand könnten darauf hindeuten. Doch sind sie für einen Kontakt mit den Käufern in den Lauben zu hoch angebracht – und im Erdgeschoss gibt es weder Schaufenster noch einen ebenerdigen Eingang.

Wir überlassen es Iris Ritter in ihrer anschaulichen und poetischen Sprache, die LeserInnen durchs Haus zu führen, im Eingangsbereich vorbei an den Glockenzügen, wie sie um 1800 üblich waren, und die noch heute bis in den dritten Stock reichen, hinauf in den zweiten Stock in die gut erhaltene Küche aus der Zeit des Achteck-Wendelsteins (Treppenturm) bis nach ganz oben, wo im Estrich noch die zimmerartigen Bretterverschläge mitten im Raum stehen, in welchen die Dienstboten einst hausen mussten.



▲ Neunzig Jahre Kunstschaffen: Die Biografie und Geschichte eines Ortes von Iris Gerber Ritter.

### Neunzig Jahre Künstlerhaus

In einer Anmerkung zum Haus an der Postgasse 20 schreibt Paul Hofer in den «Kunstdenkmälern» 1959 kurz und bündig: «In allen Wohnungen heute Maler- und Bildhauerateliers». Ermöglicht hat dies in den 30er-Jahren der damalige Besitzer des Hauses, Postbürochef und Kunstliebhaber A. Biedermann-Störi. Als privater Kulturförderer vermietete er Kunstschaffenden Wohnungen und Ateliers zum günstigen Preis von 600 Franken im Jahr. Ob er je ahnte, dass er damit eine bis heute andauernde Tradition ins Leben rief, und dass das Haus durch seine grosszügige Weitsicht – auch nach dem Verkauf an die Bürgergemeinde – zu einem dauerhaften Bestandteil der vielseitigen Berner Kunstszenen geworden ist? Er hätte sich bestimmt gefreut, dass das Haus viele Jahre lang im Besitz eines «seiner» Künstler war. Das Künstler-Paar Walter und Marianne Vögeli belegte schon seit den 50er-Jahren hier ihre eigenen Ateliers. Seit den 60er-Jahren bewohnte die Familie den ganzen ersten Stock, und im Jahr 2003 kauften sie das Haus. Über die Jahre hatten sich hier neben den Kunstschaffenden auch immer wieder kleine Handwerksbetriebe eingenistet, ein Lumpensammler, ein Tapezierer, ein Antikschreiner, ein Dachdecker. Auch ihren Spuren ist Iris Gerber im Buch akribisch und liebevoll nachgegangen.

Gewidmet ist das Buch jedoch hauptsächlich dem Leben und Wirken aller achtzehn KünstlerInnen, die im Lauf der Zeit hier arbeiteten – und noch arbeiten. Iris hat jeder und jedem einzelnen von ihnen Raum gegeben, auch wenn aus den Anfängen in den 30er- und 40er-Jahren die Angaben spärlich sind. Dass aber die Bezeichnung «Künstlerhaus» für die Postgasse 20 erst nach und nach zum Begriff wurde, kann Iris anhand verschiedener Artikel in den Tageszeitungen gut belegen. In Zusammenarbeit mit ihrer Co-Autorin, der Kunsthistorikerin Nurja G. Ritter, ist ein aufschlussreiches «Who Is Who» der Kunstszenen der Unteren Berner Altstadt entstanden, eine Beschreibung der aussergewöhnlich experimentierfreudigen und wandelbaren Kreativität in



▲ Das Künstlerhaus an der Postgasse 20: Spätbarocke Fassade von 1720.

Z A C

EINRAHMUNGEN VERGOLDUNGEN

Anfertigung von Gold, Eisen, Holz- und Alurahmen sowie Plexikasten nach Mass.

Marc Bigler Postgasse 18 3011 Bern Tel./Fax 031 311 03 26  
Mobile: 079 630 71 21 mb.zac@bluewin.ch www.marcbigler.com

ZONA

Tische Stühle Sofas Regale Leuchten...

Zona AG Inneneinrichtungen

Postgasse 60 3000 Bern 8 Telefon 031 312 13 09  
info@zonabern.ch www.zonabern.ch



den Ateliers der Postgasse, wo schliesslich auch die KünstlerInnen beweisen konnten, dass ihre Werke denjenigen der Männer in nichts nachstanden. Das Buch beschreibt die oft folgenreichen Begegnungen im Umfeld der KünstlerInnen, nicht nur in den umliegenden Restaurants, wo viel gedacht und diskutiert wurde, auch ihre Verbindungen zu der in den 60er-Jahren europaweit bekannten Kunsthalle, wo sie unter anderem in den jährlichen Weihnachtsausstellungen ihre Werke präsentieren konnten. Es beschreibt auch ihr Anknüpfen an die inspirierende Pariser Kultur der Zwischenkriegszeit, der Hochblüte des künstlerischen Schaffens Meret Oppenheims, die wohl die bekannteste Ateliermieterin in der Postgasse war. Es beschreibt aber auch, wie der Zweite Weltkrieg einer ganzen Welt voller Kreativität den Schwung nahm, und dass das Künstlerhaus in der Postgasse dies alles miterlebte – und bis heute überlebt hat.

### Keine Wohngemeinschaft – Ermöglichungsräume!

Seit neunzig Jahren bietet das Haus «Ermöglichungsräume» für künstlerisches Schaffen. Dieses ausdrucksstarke Wort prägte Verena Felber, die zwischen 2010 und 2017 im zweiten Stock ein Atelier hatte und Iris Gerber ihre Erinnerungen an das Leben im Haus schilderte: «Was das Künstlerhaus ausmacht? Hier konnte ich mich konzentrieren. Ich bin hingegangen, hier bewegte sich die Idee, nach zwei Stunden schon war mit minimalen Mitteln etwas entstanden.»

Aber eins war das Künstlerhaus nie – eine Wohngemeinschaft im üblichen Sinn des Wortes. Iris Gerber betont dies immer wieder: Zum Verhältnis der KünstlerInnen untereinander ist bis in die 60er-Jahre hinein kaum etwas bekannt. Aber sie lebten in Selbstverwaltung und bestimmten ihre jeweiligen Nachfolger selbst. Die Haustüre war bis in die 90er-Jahre nie abgeschlossen. Obschon zeitweise einige Ateliers von zwei MieterInnen belegt waren, arbeiteten alle unabhängig voneinander und nie war es, was man sich landläufig unter «geregelter» Wohngemeinschaft mit Gemeinschaftssinn vorstellt. Es gab kein Zusammengehörigkeitsgefühl, keine institutionelle Struktur und auch kein gemeinsames gegen aussen Auftreten – alles war einzig und individuell geprägt durch den Ort und den Tatendrang der hier Tätigen. Wie leicht hätte hier im Sinne eines gemeinsamen Werkes oder gemeinsamer Ideen eine «Berner-Schule» der Kunst entstehen können, doch der Zusammenhalt, falls überhaupt, fand auf rein privater Ebene statt. So blieb die Postgasse 20 ein Ort der unorganisierten Vielfalt, der Kreativität zuließ und förderte, und dessen Kunstschaffen in die Stadt, ins Land und weit darüber hinausstrahlte.

Iris Gerber ging auf Spurensuche, und das Haus an der Postgasse 20 hat ihr seine Geschichten erzählt, hat ihr die Erinnerungen aus dem kollektiven Gedächtnis seines «Genius Loci» zugeflüstert. Sie hat in ihrem wunderbaren Buch diese 90 Jahre für uns lesbar und lebendig gemacht.

ZB

## EINE GESCHICHTE, DIE NACHDENKLICH STIMMT

Seit Jahrzehnten wohnt die Musikerin Ruth Margot mit ihrem Mann Res in der Matte. Jetzt hat sie einen berührenden autobiografischen Roman vorgelegt: «Durch den Schatten singen».

Zwei Gitarren stehen im Atelier von Ruth und Res Margot am Boden an diesem Mittwochnachmittag. Das Atelier der beiden Musiker findet sich an der Schiff-laube 34 in der Matte, seit über 40 Jahren sind sie hier zuhause. Wer durch die Matte spaziert, sieht die zwei oft im Atelier am Musizieren. Einer dieser zwei Gitarren kommt eine sehr besondere Bedeutung zu. Ruth Margot bekam sie von der Heilsarmee geschenkt, als sie acht Jahre alt war. Die Gitarre war ein Lichtblick für die kleine Ruth. Als uneheliches Kind mit einem alkoholsüchtigen Stiefvater erlebt Ruth eine traumatische Kindheit. «Für Ruth war ihre Kindheit ganz schlimm, ja traumatisch. Sie war einfach unerwünscht, sie ist in ein schwarzes Loch hineingeboren worden», eröffnet Res Margot, ihr Mann, das Gespräch.

### Eine flüchtige Bekanntschaft mit Folgen

In «Durch den Schatten singen» erzählt Ruth Margot ihre traumatische Kindheit als autobiografischen Roman. Er erzählt die Geschichte der Protagonistin Hanna und beginnt im letzten Jahr des Zweiten Weltkriegs. 1944 kommen viele Soldaten und Partisanen in die Schweiz. So auch Hannas Vater, welcher im Oktober 1944 aus Sardinien in der Schweiz kam und im obersargauischen Ursenbach bei einem Lehrer einquartiert worden war. Als Fourier holte Antonio Corrias jeden Tag Brot in der lokalen Bäckerei. Der sogenannte Orange Befehl regelte das Verhältnis zwischen der schweizerischen Zivilbevölkerung und Internierten. Die Regeln waren äusserst streng, so war beispielsweise das Fahrradfahren für Internierte verboten, ausser sie hatten eine Sonderbewilligung. Aber nicht nur Velofahren oder das Betreten von Privatwohnungen war ihnen untersagt. «Den Internierten ist die Eingehung einer Ehe nicht gestattet. Es sind daher auch alle auf eine solche hinzielende Beziehungen mit Internierten untersagt.» Trotz den

strengen Regeln kamen sich Hannas Mutter Magda, die in der Bäckerei Ursenbach arbeitete, und Antonio näher. Magda wurde ungewollt schwanger. Noch bevor Magda Antonio von ihrer Schwangerschaft berichten konnte, kehrte dieser kurz nach Kriegsende nach Italien zurück. Im Jahr 1945 kommt die kleine Hanna zur Welt. Dem anschliessenden Vater-schaftsprozess blieb Antonio fern.

### Die Geschichte der kleinen Hanna

Magda, von der Familie verstossen und ohne grosse staatliche Hilfe, weigerte sich, das Kind zur Adoption freizugeben. Als ledige Frau in dieser Zeit ein uneheliches Kind zu haben, war eine schwere Bürde. Während Magda arbeitete, um den Lebensunterhalt zu verdienen, war die kleine Hanna in einem Säuglingsheim und bei Pflegefamilien untergebracht. Schon im ersten Lebensjahr lebte Hanna an vier verschiedenen Orten, Mutter und Tochter entfernten sich zunehmend voneinander. Damit sie ihre kleine Tochter wieder zu sich nehmen konnte, verheiratete sich Magda über eine Annonce. «Er war der Einzige, der bereit war, sie zu heiraten mit einem unehelichen Kind. Ein uneheliches Kind, das war dazumal ein Verbrechen», erklärt Ruth Margot im Gespräch.

Magda und Hanna zogen nach Eriswil zu Fritz Brun und seinem Vater. Das Eheglück stand unter einem schlechten Stern, Fritz Brun war alkoholkrank. Immer wieder landete er im Gefängnis oder musste zur Entziehungskur in die «Nüechtere» nach Kirch-lindach. Magda bekam noch zwei weitere Kinder mit Fritz, für die kleine Hanna war das Leben einsam. Von ihrer Mutter erfährt sie kaum Liebe, oft gibt die Mutter Hanna die Schuld an ihrem schweren Los. Hanna flüchtete sich oft in Traumwelten und idealisierte ihren abwesenden Vater: «Das Durcheinander von Vätern liess mich nicht los. In dieser Nacht



▲ Ruth und Res Margot in ihrem Atelier. Ruth spielt die Gitarre, die sie von der Heilsarmee geschenkt bekommen hat.

fragte ich mich, ob der italienische reiche Vater ein Schiff besass. Diese Frage nahm ich mit in meine Träume.» Darin verlor sie sich.

Ruth Margot beschreibt in ihrem Buch detailliert den Alltag der Familie. Dieser Alltag ist geprägt von der Alkoholsucht von Fritz, der Armut und dem Aussen-



▲ Neben Ruth Margots autobiografischem Roman liegt der sogenannte Orange Befehl, der mit strengen Verboten das Verhältnis zwischen Internierten und Zivilbevölkerung regelt.

seitertum von Hanna. Im Buch sind auch immer wieder Vormundschaftsberichte zur Entwicklung des Mündels Hanna abgedruckt. Ruth Margot erlaubt es, dem Leser oder der Leserin tief in die Welt der 1950er-Jahre im Kanton Bern einzutauchen, das Buch ist ein Stück Zeitgeschichte. Eindrücklich sind aber nicht nur die Alltagsschilderungen, sondern auch, was die traumatisierte Hanna als Ich-Erzählerin zu ihren Empfindungen schreibt: «Ich war jetzt dreizehn Jahre alt und geprägt von meinen leidvollen Erlebnissen und Erfahrungen Solange ich mich zurückerinnern konnte, war ich gespalten in meinen Gefühlen (...) Nur ein Schimmer wagte sich mit der Musik hinaus.»

#### Die Musik als Anker

Die Musik ist ein Lichtblick in der düsteren Welt der kleinen Hanna. «Ich wollte immer an die Versammlungen der Heilsarmee, weil es mir so gefallen hat, wenn sie zusammen gesungen und musiziert haben. Sie haben mir dann eine Gitarre geschenkt, weil sie gemerkt haben, dass ich eine gute Stimmt habe», erzählt Ruth. Bald singt sie zu den paar angelernten Akkorden in einer eigenen Sprache, einer Sprache, die ans Sardische erinnert. Die Musik gibt Hanna Lebensmut und Zuversicht. Die Odyssee der Familie aber geht weiter, viele Ortswechsel, Stellenwechsel und Sauf Touren prägen auch die nächsten Jahre. Ruth Margot erinnert sich: «Jedes Mal mussten wir wieder weiterziehen wegen der Alkoholsucht meines

Stiefvaters. Die Entziehungskuren wirkten nur kurzfristig, immer wieder geriet er ins alte Fahrwasser.» Die Musik wird eine wichtige Begleiterin Hannas. Die letzte gemeinsame Station der Familie ist ab September 1963 das Tscharnergut, bevor Hanna in eine Mansarde ziehen kann, welche ihr der Lehrmeister zur Verfügung stellt. Später wird sie ihren Vater suchen und einmal mehr wird sie die Musik finden.

#### Die Geschichte soll sich nicht wiederholen

Ruth Margot hat über sechs Jahre am Buch geschrieben. «Ich habe mir das schon sehr gut überlegt, ob ich das Buch überhaupt schreiben will. Ich habe aber immer mal wieder Bücher gelesen von schlimmen Kinderschicksalen. Mich haben solche Bücher immer getröstet.» Aber nicht nur der Trost war für Ruth Margot ein Grund, das Buch zu schreiben. Es ging ihr auch darum, ein Zeitdokument zu schaffen und zu zeigen, wie unbarmherzig die Schweiz gegenüber einer ledigen Mutter vor noch nicht mal hundert Jahren war. Und dann ergänzt sie, «und der dritte Grund ist der Bezug zu heute. Dass sich eine solche Geschichte nicht wiederholt.»

em

Ruth Margot, *Durch den Schatten singen*.  
Weber Verlag 2023.

Am 19. April findet eine Lesung mit Ruth Margot und Rita Cappellucci im +Breitschtreff+ statt.

## BERNS STEINE, EINE REICHHALTIGE GESCHICHTE

Aufgrund jahrzehntelanger Forschung haben die beiden Geologen Toni Labhart und Konrad Zehnder die Herkunft von Steinen an historischen Gebäuden in Bern eruiert und in einem zweibändigen Werk «Steine Berns» gut verständlich dargestellt. Die Vielfalt überrascht.

Jedermann sieht es: In der Altstadt dominiert an den Gebäuden der Berner Sandstein. Das ist nicht verwunderlich, denn es gibt in der Gegend grosse Sandsteinvorkommen. Gut zehn Herkunftsorte des Berner Sandsteins sind bekannt (siehe Infobox). Bei den meisten Altstadtgebäuden ist der Herkunftsort der Steine unbekannt oder nicht publik. Mit «Steine Berns» haben die Autoren diese Lücke für wichtige historische Bauwerke geschlossen. Aufgrund von historischen Belegen beschreiben sie bei vielen dieser Bauten den genauen Herkunftsort der Gesteine. Bei anderen können sie aufgrund der Gesteinseigenschaften dank ihrer Erfahrung den Steintyp bestimmen und die Herkunft vermuten. Nachfolgend zeigen wir einige wenige Beispiele aus den über 200 beschriebenen Bauwerken.

#### Nicht nur Sandstein

An den Münstermauern findet man ein Stelldichein von Sandsteinen aus fast allen Berner Gruben. Deren zeitliche und räumliche Zuordnung ist allerdings nur wenigen Insidern möglich. Bei Baubeginn wurde der Sandstein aus der nahen «Sandfluh», vom Gurten und vom Ostermundiger Hätteberg geholt. In der langen Bauzeit und mit dem permanenten Restaurieren kamen weitere Berner Sandsteine dazu. Ende 19. Jahrhunderts, als die Ostermundiger Sand-

steine in grosser Zahl schweizweit und im nahen Ausland für wichtige Gebäuden verwendet wurden, ging Bern fremd und verwendete für den Turmhelm vorwiegend den wetterbeständigeren Obernkirchener Sandstein aus Niedersachsen.

Der Berner Sandstein lässt sich dank seiner Feinheit zwar gut bearbeiten, ist aber anfällig auf Nässe, Frost und Salze. In der Gründungszeit war deshalb der wetterbeständige Kalktuff ein ebenso wichtiger Baustein. Er war schon der bevorzugte Baustein der Römer gewesen. Die Berner verbauten ihn beispielsweise in den Fundamenten des Münsters und in vielen anderen Bauten. Es gab damals nebst vielen kleineren Kalktuffvorkommen auch grössere, z.B. in Toffen und im Lindental. Heute wird auch aus Gründen des Natur- und Heimatschutzes in der Schweiz kein Kalktuff mehr abgebaut. In der Altstadt ist er nur noch an wenigen Stellen sichtbar, etwa an der Ostwand der Münsterplattform oder als Quaderstein im Gewölbe des Zytgloggeturms. Ab dem 18. Jahrhundert verwendete man andere, wettbeständigere Gesteine, beispielsweise für die Sockel der Münstermauern Muschelkalkstein, Muschel nagelfluh und Berner Oberländer Kalkstein. Ein schönes Beispiel für die Gesteinsvielfalt ist die Kindbetterinnen-Türe, die heute hinter dem Rüstplatz der Bauhütte liegt.



▲ Kindbetterinnen-Türe am Münster aus verschiedenen Gesteinen: Nr. 1 Obernkirchener Sandstein, Nr. 2 Zuger Sandstein, Nr. 3 und 4 Berner Sandstein, Nr. 4 wahrscheinlich vom Gurten, Nr. 5 Muschel nagelfluh, Nr. 6 Berner Oberländer Kalkstein, Nr. 7 Türschwelle aus Aare-Granit, Nr. 8 Kieselkalkschiefer auf dem Vorplätzchen. Foto: Labhart/Zehnder, Zahlen vergrössert

An ihr lokalisierten die Autoren drei verschiedene Sandsteine und vier weitere Gesteine.

#### Steinwunder Nydeggbücke

Die Nydeggbücke soll saniert werden (BrunneZytig 1/2023). Sie entstand 1840–1844 unter der Lei-



▲ Vorne die Brüstung der Nydeggbücke aus Aare-Granit von Innertkirchen, links vom Spalt der dunklere vom Typ Grimsel-Granodiorit, rechts der hellere vom Typ Mittagfluh-Granit. Dahinter Nydeggkirche aus Berner Sandstein. Unter dem Chor (im Kreis) sind Findlingsblöcke in einem Mauerrest der Burg Nydegg erkennbar. Foto leicht bearbeitet

tung von Karl Emanuel Müller (1804–1889). Er war u. a. Regierungsrat in Luzern, Landammann in Uri, Ingenieur, Bauunternehmer, Ständerat und Kommandant der Urner im Sonderbundskrieg (1847). Weil die Aare mit einem einzigen Bogen ohne Mittelpfeiler überspannt werden sollte, suchte man nach einem sehr druckfesten Gestein, das kostengünstig nach Bern geschafft werden konnte. Müller fand es in den Granitfindlingen am «Kirchet», einer Moräne des eiszeitlichen Aaregletschers nahe der Aareschlucht unterhalb von Innertkirchen. Um das Transportgewicht zu reduzieren, berechnete Müller die Ausmasse der einzelnen Steine im Voraus und liess diese am Fundort passgenau zuschneiden. Sie wurden per Wagen und Schiff nach Bern gebracht und dort in den Brückenbogen eingesetzt. Wer mit dem Boot unter der Brücke durchfährt, kann das Meisterwerk dieser frühindustriellen Ingenieurkunst bewundern.

Auch das Brückengeländer der Nydeggbücke besteht aus Findlingsgranit aus der erwähnten Moräne «Kirchet», und zwar aus verschiedenen Typen des Aaregranits. Von der Brücke aus sieht man unter dem Chor der Nydeggkirche sogar Reste der von den Bernern im Jahre 1260 geschleiften Zähringerburg. In den Mauerresten erkennt man deutlich die ver-

bauten Findlinge. Der Text auf der kaum noch lesbaren Tafel aus dem Jahr 1953 lautet: «MAUERRESTE DES REICHSSCHLOSSES NYDECK ZERSTÖRT MCCLX».

### Ein Buch mit langer Vorarbeit

Der Geologie-Professor Toni Labhart, geboren an der Berner Marktgasse, war schon früh begeistert von Steinen und wurde ein erfahrener Bergsteiger. Er forschte in Grönland und in den Alpen und erstellte geologische Karten für die Landesgeologie. Er erkannte die Steinvielfalt am Bundeshaus, die aber zu seiner grossen Überraschung nicht dokumentiert war. In zäher Arbeit gelang es ihm, die Herkunft der Bundeshaussteine zu eruieren. Das brachte ihn auf die Idee, die Steine von wichtigen historischen Bauten Berns in einem Inventar zu erfassen – eine Herkulesarbeit.

Vom wissenschaftlichen Inventar bis zur Publikation von «Steine Berns» war es aber noch ein weiter Weg. In den letzten Jahren wurde Labhart dabei unterstützt durch den ETH-Geologen Konrad Zehnder, der an einer Datenbank der «Naturwerksteine an Bauwerken» arbeitete. Sie ist heute als Ebene in der elektronischen «map.geo.admin.ch» für jedermann nutzbar. Den Autoren ist es seit jeher ein grosses Anliegen, dass auch Laien den Inhalt verstehen und nutzen können. Sie wählten für «Steine Berns» eine praktikable Gliederung. Im Basisband werden die geologischen Grundlagen dargestellt, immer anhand von konkreten Beispielen aus Bern, und sorgfältig verwoben mit der Berner Geschichte. Im Exkursionsführer werden acht Routen zu 111 Bauwerken und zwei Steinbrüchen vorgeschlagen. Zu jedem Bauwerk werden die Baugeschichte kurz zusammengefasst und die vorhandenen Gesteine beschrieben. Beide Bände sind reich und aussagekräftig bebildert.

### Voller Überraschungen

Die grosse Vielfalt der in Bern verbauten Steine überrascht. Sie reicht vom funktional-minimalistischen Junkerngassbrunnen aus Findlingsgranit bis zu den bunten Grindelwalder- und Rosenloui-Marmoren, die die barocke Werkstatt Funk für ihre Kunstwerke verarbeitete, z. B. für die Cheminée-Einfassungen im Erlacherhof. Viele Becken der Altstadtbrunnen bestehen aus dem hellen Solothurner Kalkstein. Aus dem dunkelgrauen Kalkstein von St. Triphon sind beispielsweise die Becken des Zähringer- und Löschbrunnens gehauen und – in einer besonders aderarmen Version – die Platte des Abendmahltsches im Münster. Das zarte Brunnenbecken im Rathaushöfli besteht aus Tessiner Porphyre.



▲ Die Autoren Toni Labhart und Konrad Zehnder im Gespräch.

Dargestellt wird auch die Entwicklung der Strassenpflasterung vom anfänglich buckligen Kopfsteinpflaster zur komfortableren Pflasterung mit halbierten Flusskieseln zum Beispiel auf dem Münsterplatz bis zum heute dominierenden Alpnacher Flyschsandstein («Guberstein»). Er wurde 2005 auch in der Gerechtigkeits- und Kramgasse verlegt, obwohl er ca. 60 % teurer war als ähnliche Steine aus Vietnam. Bei der Gesamtanierung der Rathausgasse (2016–2020) wurden gemäss Auskunft des Tiefbauamtes wiederum «Gubersteine» eingesetzt, allerdings mit einem rollstuhl- und velofreundlicheren Schliff.

Das Werk «Steine Berns» von Labhart und Zehnder ist eine gelungene Verbindung von Geologie und Historie. Es ist gut verständlich geschrieben, aussagekräftig bebildert und handlich aufgebaut.

uuu

Toni Labhart/Konrad Zehnder, Steine Berns, Verlag Haupt, 2018, in zwei Bänden, Basisband und Exkursionsführer.

### INFO

### DIE HERKUNFT DES BERNER SANDSTEINS

Labhart/Zehnder beschreiben eindrücklich die zehn wichtigen Sandsteinbrüche der Region.

Heute noch aktive Sandsteinbrüche sind erstens der von der Münsterbauhütte genutzte «Gurten/Spiegel», zweitens die einst grösste Abbaustelle der Schweiz am Ostermundigerberg und drittens der heute unterirdisch betriebene Steinbruch in Krauchtal.

Nach der Stadtgründung wurde der Sandstein vorerst aus der «Sandfluh» unterhalb des heutigen Rosengartens gewonnen, die beim Bau des Aargauerstalden überdeckt wurde. Stillgelegt wurden auch die beiden früheren Steinbrüche in Ostermundigen, nämlich der Hätteberg mit der berühmten «Kirchenbank» (15. Jahrhundert bis 1736) und das Steigrübli (1737–1870), in dem heute das «Theater Bisegger» auftritt. Ebenfalls stillgelegt wurden die Abbaustellen Gurten/Wabern hinter der ehemaligen Brauerei und die beiden Steinbrüche in Bolligen, nämlich die weitherum sichtbare Stockern und der nicht zugängliche Harnischhuet, in dem noch Reste eines zusammengebrochenen Bundesratsbunkers ruhen.

Die Sandsteingewinnung erreichte Ende 19. Jahrhunderts ihren Höhepunkt. Heute wird Berner Sandstein fast nur noch für Restaurierungen und Gartengestaltungen verwendet.

uuu

m&m

rothen natursteine gmbh  
gerechtigkeitsgasse | bern

031 511 31 35  
stonevisions.ch

natursteinarbeiten

## EIN MUSTERBÜRGER WIDER WILLEN

Ein Dichter will der junge Hans Bloesch (1878–1945) werden, will auf Korsika als Selbstversorger zusammen mit seiner Frau Adele «ein vergnügtes, stilles Künstlerleben» führen und vor allem nie ein «Bundesbüffel» werden, ein Staatsangestellter. Doch der Versuch des Sohns aus bestem Hause, sich aus den bürgerlichen Konventionen seiner Zeit zu befreien, scheitert: Als herausragender Oberbibliothekar der Stadt- und Hochschulbibliothek Bern und exzellenter Kenner der Geschichte seiner Heimatstadt wird sich der erwachsene Hans Bloesch hohes Ansehen erwerben.

Das Buch, das die Burgerbibliothek Bern letztes Jahr in ihrer Schriftenreihe «Passepartout» herausbrachte, konzentriert sich ganz auf die stürmische Zeit des Erwachsenwerdens von Hans Bloesch, jene Spanne, in der auch seine lebenslange tiefe Freundschaft zum Maler Paul Klee ihren Anfang nahm. «Hans Bloesch – Auf dem Weg zum Musterbürger» betitelt der Autor, der emeritierte Kunstgeschichtspräsident und Bloesch-Kenner Marcel Baumgartner, das reichbebilderte Buch mit doppeldeutiger sanfter Ironie. Es ist keine herkömmliche Biografie, die einen Lebensabschnitt entlang seiner Daten nachzeichnet, sondern «Ein Wörterbuch | 1878 bis 1910» wie der Untertitel präzisiert. Und wie bei einem Wörterbuch, das man ja auch nicht hintereinander von A–Z liest, sind die LeserInnen gefordert, sich gezielt oder willkürlich eines der alphabetisch geordneten Stichworte auszusuchen, weiterzublättern oder sich von den Querhinweisen im Text zu passenden weiterführenden Kapiteln lotsen zu lassen. Ob Lektüre für Minuten oder Stunden: Stichwort für Stichwort ordnet sich schlussendlich dieses junge Leben zu einem Ganzen. Ein etwas ungewöhnliches Leseverfahren bei einer Biografie, das aber schnell und fast spielerisch eine Sogwirkung entfaltet.

Bereits als blutjunger Teenager, erfährt man beim Blättern, beginnt Hans Bloesch mit dem Dichten,

schreibt obsessiv Gedicht um Gedicht, darunter auch sehnsuchtsvolle, schwärmerische Verse über Anny, die vier Jahre jüngere Cousine, in die er hoffnungslos verliebt ist. Er «wurzele mit allen Fibern und Fasern in der Poesie», schreibt Bloesch als 19-jähriger, das Dichten sei ihm von einer Belustigung nach und nach «zu einer Notwendigkeit geworden, der ich alles andere opfere». Nur wenige Monate später zieht er indes eine kritische Bilanz seines bisherigen Schaffens und notiert: «Ich habe jetzt infolge einer neuen Durchsicht das Meiste des bisherigen Geschriebenen dem Papierkorb übergeben die ganze Arbeit ja das Herzblut von etwa 7 Jahren.» Ganze Papierstösse habe er zerrissen, nichts von diesem «unreifen Zeug» sei würdig gewesen, der Welt mitgeteilt zu werden. Die Entsorgungsaktion verarbeitet er umgehend in einem neuen Gedicht.

### Die berühmt-berüchtigte «Wanze»

An die Welt treten Bloesch und sein Freund und Klassenkamerad Paul Klee im September 1898 am Städtischen Gymnasium Bern (dem heutigen Gymnasium Kirchenfeld) mit der von ihnen zur Maturafeier mitverfassten, satirischen «stark gewürzten Commercszeitung *Die Wanze*». Und lösen damit sogleich einen Skandal aus, sieht sich doch der Deutschlehrer und Mundartdichter Otto von Greyerz durch die ihm in der «Wanze» verliehenen Spitzna-



▲ Hans Bloesch als knapp 25-jähriger, skizziert vom Freund Paul Klee. Foto: zVg

men wie «Grübello Schnuffelinsky» oder «Scribifax» derart verletzt, dass er – vorübergehend – demissioniert. Bloesch aber spöttelt in seinem Tagebuch: «Schöner Anfang meiner litterarischen Laufbahn. Gleich mein erstes Werk ruft Kampf und Zwist hervor.»

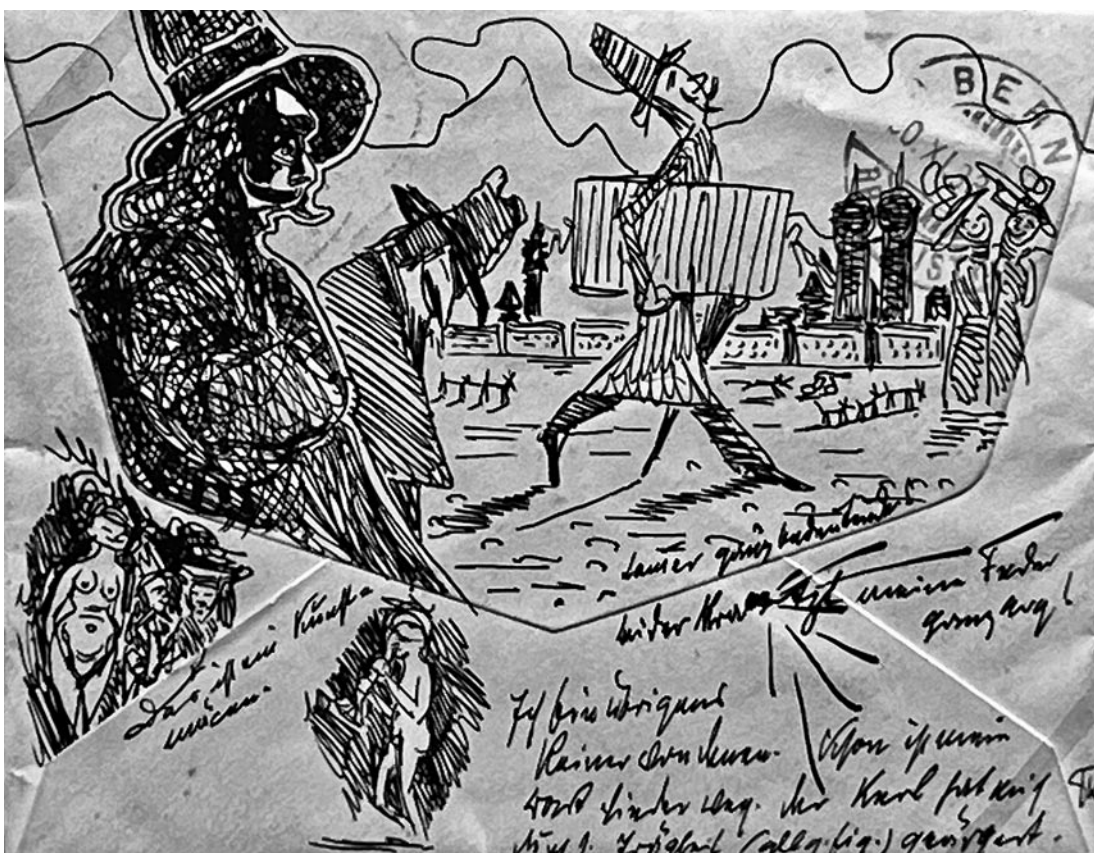
Nach der Beendigung seines Studiums 1902 – er promoviert an der Universität Bern über das «Junge Deutschland in seinen Beziehungen zu Frankreich» – zieht es Bloesch in den Journalismus, und er wird sich insbesondere als Reiseschriftsteller einen Namen machen. Vor allem sein 1908 erschienenes Buch «Mein Rom» fand grossen Zuspruch. Der oben erwähnte Otto von Greyerz schreibt eine begeisterte Rezension: Bloesch wandere als «vorurteilsloser, feinfühler Mensch mit offenen Augen und klaren Sinnen» durch die nähere und weitere Umgebung Roms. Zwischendurch arbeitet Bloesch mit Paul Klee an gemeinsamen Projekten.

### «Das Buch» und der «Musterbürger»

«Das Buch» ist ein solches Projekt, eine etwas kuriose und unsystematische Ansammlung älterer und neuer Werke und Bilder, das aber unvollendet bleibt. Anders das Projekt «Der Musterbürger», eine bissige Beschreibung eines typischen Spiessbürger-Lebenslaufs in 886 Versen, zu dem Klee sieben Illustrationen beisteuert, und die Bloesch unter dem Pseudonym Johann Jakob Murrner verfasst. Denn ein solcher Text ist für eine Beamtenstadt wie Bern offensichtlich zu heikel. Trotz Fürsprache von Prominenten wie Carl Albert Loosli, für den das Epos «das beste seiner Art seit Wilhelm Busch und Ludwig Thoma» ist, und von Josef Viktor Widman, langjähriger Feuilleton-Chef beim «Bund» und Förderer Bloeschs, findet sich 1908/09 keine Druckerei. Erst 2005 wird «Der Musterbürger» im Rahmen einer Studie in einer gedruckten Version vorliegen.

### Das Ende des Künstlertraums

Die Freundschaft zwischen Hans Bloesch und Paul Klee ist eng, sie vertrauen sich auch privateste Dinge



▲ Bloesch und Klee pflegten zeitlebens Briefkorrespondenz – und Klee verwandelte dabei auch Briefkuverts in Kunstwerke. Foto: babü

an. In den Jahren, in denen Bloesch um die in Köln lebende Violistin Adele Stöcker wirbt und sich viele Hochs mit noch mehr Tiefs abwechseln, wird Klee für den Freund zum Kummerkastenonkel und Tröster. Vier Jahre schwankt die Musikerin zwischen Bloesch und dem erfolgreichen Komponisten und Pianisten Fritz Brun, bis der selbstlos zurücktritt und den Weg frei macht für den Freund und Liebeskonkurrenten. Anfang 1909 heiraten Hans Bloesch und Adele Stöcker und brechen im April auf ins herbeigesehnte Aussteigerleben auf Korsika. Doch das in hellsten Farben ausgemalte Idyll vom «bauern und garten» zerschellt an der unwirtlichen Realität, schon Mitte Juli flüchten die Bloeschs regelrecht von der Insel. 1910 übersiedeln sie wieder nach Bern und Bloesch beugt sich den Erwartungen seiner Verwandtschaft: Am 1. Juli 1910 übernimmt er eine Stelle in der Landesbibliothek – der erste Schritt auf dem Weg zu einer musterhaften Bibliothekskarriere.

**Die Ausstellung «Freunde fürs Leben»**

Passend zur Buchneuerscheinung, die die Publikationstriologie «Paul Klee | Hans Bloesch» abschliesst, und der unlängst erfolgten vollständigen Erschliessung des stolze 13 Laufmeter umfassenden Archivs der Familie Bloesch, zeigt die Burgerbibliothek noch bis Ende Juni die Ausstellung «Freunde fürs Leben». Zwar ist die wandbreite Vitrine am Kopf der «Salle de Bongars» allein dem Wirken Hans Bloeschs und seiner Freundschaft mit Paul Klee vorbehalten. Doch sind auch zahlreiche andere Freundschaftszeichen ausgestellt, Silhouetten-Bilder, die Verbindungsstudenten untereinander austauschten etwa, Poesiealben, wie jenes der Dählhölzli-Direktorin Monika Meyer-Holzapfel, der ersten Frau in Europa, die



▲ Bis zum letzten Zentimeter wird der Platz auf der Postkarte für Schilderungen des Erlebten ausgenutzt. Im Bild der Castortempel auf dem Forum Romanum in Rom. Foto: babü

einen Tierpark leitete, oder kleine Carte de Visite-Fotografien, «von denen man sehr viele Abzüge machen liess und sie unter der Verwandtschaft, Freunden und Bekannten verteilte. Eine Art Facebook des 19. Jahrhunderts», schmuzzelt Thomas Schmid, Bereichsleiter Privatarhive. Was da in den Vitrinen liegt oder an den Wänden hängt, stammt aus Privat-, Verwaltungs- oder Vereinsnachlässen sowie aus der mittelalterlichen Handschriften- und der grafischen Sammlung der Burgerbibliothek. «Bei solchen Ausstellungen», sagt Schmid, «möchten wir uns möglichst als ganze Institution präsentieren und zeigen, was wir alles haben».

*babü*

*Marcel Baumgartner, Hans Bloesch – auf dem Weg zum Musterbürger, Burgerbibliothek Bern 2023, Druck und Einband Stämpfli Verlag Bern. Das Buch ist im Buchhandel erhältlich.*

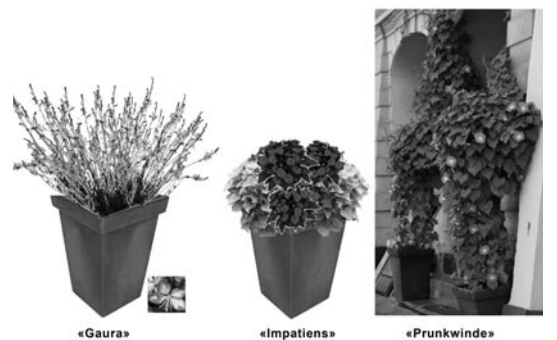
**BLUMENPRACHT FÜR DIE LAUBEN**

Wir machen unsere LeserInnen gerne darauf aufmerksam: Die kleine, aber feine Tradition der «Blumenpracht» kann und soll auch dieses Jahr wieder die Lauben der Unteren Altstadt verschönern. Die Blumen werden nach biologischen Richtlinien in der Elfenua produziert und in die speziellen wasserableitenden Gefässe von Stadtgrün Bern eingetopft. Im Angebot sind diesmal drei ganz unterschiedliche Bepflanzungen:

**Gaura**, die Prachtkerze. An den feinen hohen Stielen spriessen überall kleine weissrosa Blüten – ein regelrechtes kleines Feuerwerk, geeignet für eher sonnige Plätze.

**Impatiens**, auch fleissiges Lieschen genannt. Sie können in fünf verschiedenen Farben gewählt werden: weiss, rot, orange, pink, oder magenta. Sie gedeiht auch an etwas schattigeren Orten.

**Prunkwinde**, die ihren Namen zu Recht trägt. Bei guter Pflege klettert sie über den ganzen Laubenbogen hinweg und macht wunderschöne blauviolette Blüten – ein echter «Hingucker» und der absolute Liebling vieler Altstadtbewohnerinnen und -bewohner!



Die Gefässe können bis zum 7. April bestellt werden bei: Stadtgrün Bern, Lukas Zurbuchen, Leitung Produktion, Elfenuaweg 94d, 3006 Bern Telefon 031 321 71 27, E-Mail lukas.zurbuchen@bern.ch. Ein Gefäss kostet Fr. 75.-, inbegriffen sind die Bepflanzung, die Lieferung am 9. Mai und die Abholung am 17. Oktober. Auf dem offiziellen Bestellschein gibt es auch eine Pflegeanleitung gratis dazu.

Liebe Haus- und LadenbesitzerInnen der Altstadt, machen Sie von diesem Angebot Gebrauch und verwandeln Sie unser Quartier den Sommer über in eine Augenweide!

ZB

**RESTAURANT FALKEN**  
Münstergasse 64 | 3011 Bern  
Tel 031 311 30 95 | www.falken.restaurant

**PHARMACIE BÄREN APOTHEKE**  
Moderne Apotheke in historischem Ambiente  
Kompetent in allen Fragen Ihrer Gesundheit  
Lukas Schwander, eidg. dipl. pharm. ETH  
bim Zytglogge 1 3000 Bern 7 Tel. 031 311 02 42  
www.apotheke-baeren.ch



**Coiffure Studio 7 since 1990**  
Gerechtigkeitsgasse 31, 3011 Bern  
T.031 311 94 34 www.studio7.ch

**Restaurierung antiker Möbel**  
Daniel Gerber  
Rathausgasse 12 • 3011 Bern  
Tel. 031 311 81 22  
info@gerberantik.ch  
www.gerberantik.ch

Malerei Gipserei  
**KISTLER AG**  
3006 Bern  
Galgenfeldweg 1  
Tel. 031 381 64 85  
www.kistlerag.ch

**artesa**  
DESIGNED & TAILORED  
ARCHITECTUR | INNENARCHITECTUR  
ARCHITECTURE | ARCHITECTURE D'INTERIEUR  
RENOVATION, UMBAU, ERWEITERUNG, PLANUNG, NEUBAU  
artesa AG, Wasserwerksgasse 20, 3011 Bern  
www.artesa.ch | 079 300 58 30 | 031 310 51 00

## AM LIEBSTEN WÄRE VIELEN STADTBEWÖHNERINNEN EIN BERN OHNE LÄRM

Wenn in den Gassen der Unteren Altstadt gefeiert wird, insbesondere während der Fasnacht und dem «Buskers», ergreifen viele BewohnerInnen die Flucht: Es wird ihnen zu laut. Auch in anderen Stadtteilen stossen nicht alle Grossanlässe auf Musikgehör. Auch bei den Vereinigten Altstadt-leisten VAL ist der Lärm ein wiederkehrendes Thema. Eine öffentliche Podiumsdiskussion im Polit-Forum Bern im Käfigturm befasste sich in der zweiten Februarhälfte mit der Frage «Wann wird es in Bern zu laut?»

Marc Heeb, Leiter des Polizeiinspektorats bei der Berner Direktion für Sicherheit, Umwelt und Energie, brachte es gleich zu Beginn des gut besuchten Anlasses auf den Punkt: «Eine Veranstaltung im Freien organisieren und dann keine Beschwerden kassieren, das gibt es nicht.» Aber wenn sich die Beschwerden vor Corona in einem erträglichen Mass bewegten, so stieg deren Anzahl 2022 und dann vor allem im letzten Jahr deutlich an. Die Häufung von Grossanlässen im vergangenen Sommer – neben dem Gurtenfestival mehrere Auftritte von international bekannten Musikern im Wankdorf und auf dem Bernexpo-Areal – und insbesondere die sieben Konzerte von Büne Huber im Schwellenmätteli sorgten für eine nie da gewesene Flut von Reklamationen bei der Stadt.

### Gegensätzliche Standpunkte

Lärm ist aber nicht gleich Lärm. Die Hauptursachen für den mehr oder weniger konstanten Lärmpegel in der Stadt sind zweifellos der Verkehr, Baustellen,

geschäftiges Treiben in den Einkaufsstrassen, aber auch Kindergeschrei oder das Plätschern von Brunnen oder des Stadtbachs. Diese alltägliche Geräuschkulisse wird aber von den meisten Leuten nicht als Lärm empfunden und folglich weitgehend toleriert. So ging es beim Podium im Käfigturm denn auch in erster Linie um den zusätzlichen, den organisierten Lärm. Das machte auch der Kreis der Teilnehmenden deutlich. Einerseits waren das Philippe Cornu, Konzert- und Festivalveranstalter, der den meisten noch als langjähriger Organisator des Gurtenfestivals in Erinnerung ist, und Diego Dahinden, Mitinhaber des «Kapitel Bollwerk» und Vorstand der Bar- und Clubkommission Bern. Auf der Seite der Lärmgeplagten engagierte sich die Berner Stadt- und Grossrätin Sibyl Eigenmann, Die Mitte. Sie wohnt im Marzili und erträgt – genetisch bedingt – auch Alltagslärm schlecht und leidet folglich deutlich stärker unter Zusatzlärm als andere Leute. Zwischen den Fronten platzierte sich Marc Heeb, der als langjähriger Leiter der Gewerbe- und Ortpolizei die Bewil-

ligungen für Anlässe aller Art in der Stadt Bern verantwortet.

### Es kommt ein leiser Sommer

Da die Stadt gemäss Marc Heeb alle Gesuche, für grosse und kleine Events, nach denselben Kriterien beurteilt und den Organisatoren die gleichen Vorgaben macht, liegt es auf der Hand, dass sie die Zahl der durchgeführten Anlässe nicht beeinflussen kann. So können, wie das im letzten Jahr der Fall war, im Sommer sehr viele Konzerte und Quartierveranstaltungen stattfinden, aber es kann auch Jahre geben, in denen die Agenda lockerer gefüllt ist. Diese Wellenbewegungen sind nicht vorhersehbar, aber es ist offensichtlich, dass in den letzten zwei Jahren aufgrund der vorherigen Einschränkungen wegen Corona ein gewisser Nachholbedarf bestand und bei der Stadt viel mehr Gesuche eingereicht wurden als noch vor der Pandemie. Um es gleich vorwegzunehmen: Der bevorstehende Sommer scheint sich – sofern das heute absehbar ist – eher im Wellental anzusiedeln, so dass die Zahl der Beschwerden wieder rückläufig ausfallen dürfte.

Lärmklagen und Oppositionen gegen geplante Events seien aber keineswegs chancenlos, meinte Marc Heeb. Ruhe könne man sich erstreiten. Er verschwieg aber nicht, dass es bei einem Rechtsstreit schliesslich nur Verlierer gebe. Diese Erfahrung musste insbesondere Diego Dahinden schon machen, als 2018 die Zwischennutzung auf der Schützenmatte scheiterte. Der «Verein Platzkultur» begründete die Beendigung des Projekts mit den Einsprachen, die von den BewohnerInnen am gegenüberliegenden Aarehang ausgingen. Vor allem die Jugendkultur kommt wegen lauten Anlässen immer wieder unter Druck. Nicht erstaunlich deshalb, dass aus dem Publikum eine Verantwortliche des Gaskessels ihrer Befürchtung Ausdruck verlieh, dass – sobald das Überbauungsvorhaben in unmittelbarer Nähe des Jugendkulturzentrums realisiert sei – die Existenz des Gaskessels wegen Lärmklagen gefährdet werde. Es gab keinen Widerspruch ...

### Alle sind gefordert

Wenn sich auf dem Podium keine eigentliche Diskussion entwickelte, weil grundsätzlich alle Teilnehmenden ihre Interessen vertraten, aber niemandem zu nahe treten oder provozieren wollten, so können aus den verschiedenen Voten doch einige Lehren gezogen werden. Viele Veranstaltungen, die klein angefangen haben wie etwa das Buskers oder auch die Museumsnacht, sind Opfer des Erfolgs und damit gross und grösser geworden. Bei der Planung von Anlässen in Wohnquartieren ist es unerlässlich, die BewohnerInnen frühzeitig zu informieren und einzubeziehen, und vielleicht auch Einwände zu berücksichtigen. Auf der anderen Seite sollten sich Neuzuzüger über bestehende Lärmquellen informieren: Nachher reklamieren ist nicht korrekt, wenn ein lauter Event schon länger Bestand hat und akzeptiert ist. So oder so: Der Lärm in der Stadt und insbesondere in Wohnquartieren wird weiter zu reden geben!

koe



▲ Der gut besuchte Anlass in der Themenreihe «Aktuelle Debatte» des Polit-Forums Bern im Käfigturm. Auf dem Podium von links: Marc Heeb, Philip Cornu, Moderatorin Sophie Reinhardt, Sibyl Eigenmann und Diego Dahinden. Foto: Corina Liebi

**ferrari**  Spécialités de produits d'Italie vins et comestibles s.a.

Münstergasse 49 - 3011 Bern  
Tél. 031 311 08 57  
Fax 031 312 26 13

GRATIS HAUSLIEFERDIENST

### PROBST SCHLIESSTECHNIK

- BERATUNG UND PLANUNG
- SCHLÜSSELSERVICE
- ÖFFNUNGSDIENST
- EINBRUCHSCHUTZ
- SCHLIESSEANLAGEN

PROBST SCHLIESSTECHNIK AG  
MÜNSTERGASSE 59  
3000 BERN 8  
TELEFON 031 311 31 72  
FAX 031 311 31 71  
info@probstschliesstechnik.ch

## RBL IM JUBILÄUMSJAHRE – 150 JAHRE SIND SEIT 1874 VERGANGEN. DAS SOLL GEFEIERT WERDEN!

23 Bürger nahmen am 5. September 1874 bei Wirt Friedrich Wildi im 1. Stock an der Gründungsversammlung des damaligen Metzgergassleists teil. Dieses Ereignis soll im Laufe dieses Jahres angemessen gefeiert werden.

Wann genau der Zusammenschluss von Metzgergass- und Brunngassleiste erfolgte, lässt sich dagegen nicht mehr genau feststellen. Dokumentiert ist jedoch, dass am 8. Februar 1888 eine erste gemeinsame Vorstandssitzung der beiden Leiste stattfand. Die eigentliche Vereinigung erfolgte jedoch erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

### Kurzer Rückblick

Bei der Gründungsversammlung 1874 wurden verschiedene Themen besprochen, darunter die «Nähere Bekanntschaft des einen Bürgers zum anderen, gegenseitige Unterstützung zur Vertilgung des schlechten Namens der Gasse seit dem Aufschwung des Dirnenwesens.» Der schlechte Ruf der Metzgergasse aufgrund des Dirnenwesens erstreckte sich weit ins 20. Jahrhundert. Mit dem Aufkommen der Rockergruppen Ende der 60er-Jahre verschlechterte sich das Klima in der Metzgergasse weiter. Der Leist setzte sich – getreu des Traktandums der Gründungsversammlung – vehement dafür ein, das Image der Gasse zu verbessern und betrachtete die verurteilte Bekanntheit des Gassenamens als Hauptproblem. 1968 wurde an der Hauptversammlung die Absicht der Umbenennung der Metzgergasse in Rathausgasse diskutiert. Mit 149 zu 3 wurde der Vorstand damit beauftragt, das Gespräch mit dem

Gemeinderat zu suchen. Im Herbst 1971 bewilligte der Gemeinderat die Umbenennung. Und seither hat sich die Rathausgasse zu einer überaus beliebten und lebendigen Altstadtgasse entwickelt.\*

### Anlässe und Aktivitäten im Jubiläumsjahr «TonChehr»

Die Premiere des «TonChehrs» durch die Rathaus- und Brunngasse findet am 30. April im Alten Schlachthaus statt. Interessante Persönlichkeiten und Geschichten aus der Vergangenheit und Gegenwart beider Gassen werden dabei im Mittelpunkt stehen.

### Jubiläumfestakt

Am 30. August 2024 wird der Jubiläumfestakt ebenfalls im Alten Schlachthaus stattfinden.

### «RBL-Drink»

Bereits acht Lokale in der Rathausgasse beteiligen sich am «RBL-Drink». Ihre Aufgabe besteht darin, einen Drink mit Zutaten zu kreieren, die mit R, B und L beginnen, wie zum Beispiel Rhabarber-Banane-Litschi oder Rum-Baileys-Latte. Abenteuerliche und feine Kombinationen werden das ganze Jahr über erhältlich sein. Besuchen Sie die Lokale und entdecken Sie, welche Zutaten in welchem Lokal im



«RBL-Drink» enthalten sind. Finden Sie dabei vielleicht ein neues Lieblingslokal?

Die Liste der teilnehmenden Betriebe und Informationen zu den Anlässen finden Sie auf der Webseite: <https://www.bern-altstadt.ch/rathausgass-brunngass-leist>



ef/Ursula Stöckli

\*Archivquelle: Hansruedi Lerch, Festschrift des RBL zum 125-Jahr-Jubiläum

**cb**  
**Bucher Baugeschäft AG**  
Ihr Partner für Renovationen  
Sanierungen und Umbauten  
Kernbohrungen und Betonfräsen  
Keramische Wand- und  
Bodenbeläge  
Sägemattstrasse 2 | 3097 Liebfeld | Tel. 031 971 29 95 | [www.bucherbau.ch](http://www.bucherbau.ch)

chez  
**Max**  
Seit 1906  
comestibles de berne  
Rathausgasse 24 · 3011 Bern · 031 311 29 92  
info@chezmaxbern.ch · [www.chezmaxbern.ch](http://www.chezmaxbern.ch)  
Montag geschlossen

RARITÄTEN AUS DEM ORIENT  
ALTE UND ANTIKE FLACHGEWEBE  
UND KNÜPFKUNST  
RESTAURATION · SCHÄTZUNGEN  
**ATELIER IRMAK**  
ATELIER IRMAK  
KRAMGASSE 10 · 3011 BERN · TEL. 031 312 06 04  
[WWW.ATELIER-IRMAK.CH](http://WWW.ATELIER-IRMAK.CH)

**LESAMIS**  
BAR + WOHNZIMMER  
RATHAUSGASSE 63 \* 3011 BERN  
TEL. 031 311 51 87 \* [WWW.LESAMIS.CH](http://WWW.LESAMIS.CH)  
OEFFNUNGSZEITEN:  
BAR MO-FR 17H - 00:30H  
SA 15H - 00:30H  
WOHNZIMMER FR-SA 22H - 03:00H

**MATHYS GÖTSCHMANN+**  
Stark mit Strom  
Scheibenstrasse 58  
3014 Bern  
031 311 34 34  
[mathysgoetschmann.ch](http://mathysgoetschmann.ch)

**Hauptstadt  
Grosstadt  
Weltstadt  
Schtibere**  
Für jeden Anspruch  
die passende Form  
intraform.ch  
Familienunternehmen seit 1962  
Rathausgasse 76 · Bern  
**intraform**  
Raumgestaltung

**MULTITEX**  
Textilreinigung  
D & D Leopaldi  
Rathausgasse 27, 3011 Bern  
Tel. 031 558 58 64  
**Die Altstadttextilpflege  
mit fachmännischer Beratung.**

**ZWEIRAD CENTER JACOB**  
Zweirad Center  
Jacob  
Brunngasse 27  
3011 Bern  
031 311 35 83  
[www.velojacob.ch](http://www.velojacob.ch)

## DER ZIMMERMANN DER ZIMMERLEUTE

Zunft Häuser sind an der Kramgasse keine Seltenheit. Markant geben sie sich zu erkennen mit ihren in Sandstein gehauenen Zunftsymbolen an den Fassaden oder mit auf der Höhe des ersten Stockwerks angebrachten Skulpturen. Auffallend sind vor allem diese. Erst recht, wenn eine davon mal ihren Sockel verlässt und man sich fragt, was denn eigentlich dort oben gestanden hatte, und warum jetzt nicht mehr. So geschehen an der Kramgasse 2. Das war im Juli 2023. Mittlerweile ist das Jahr 2024 und der Sockel wieder besetzt. Der Zimmermann ist zurück. Was geschah in diesem halben Jahr?

Eine von der Gesellschaft zu Zimmerleuten an ihrer Zunftfigur durchgeführten Zustandsprüfung zeigte gravierende Schäden an der Malschicht. Sie reichten von aufplatzender, aufstehender Farbe bis hin zu deren vollständiger Abtragung bis aufs Holz. Wo Holzstücke zusammengefügt waren, beispielsweise an den Armen oder Schuhen, zeigten sich verbreiterte und undicht gewordene Fugen. Witterungsschäden eben durch Sonnenbestrahlung, durch Niederschläge und Temperaturschwankungen, auf die das Holz mit Dehnung und Zusammenzug reagiert. Aufgrund dieses Schadenbildes wurde beschlossen, die Skulptur einer umfassenden Restaurierung zu unterziehen. Zwei Konservatorinnen-Restauratorinnen, Meret Haudenschild und Magdalena Winkelmann, wurden



▲ Vor der Restaurierung: Detailsicht der fehlenden und abblättrenden Malschichten an der Kleidung.

beauftragt, das Konzept der durchzuführenden Massnahmen zu erarbeiten.

### Der Zimmermann

Er ist Symbolfigur der Zunft Gesellschaft zu Zimmerleuten. Aus Lindenholz, zwei Meter hoch, wurde er im Jahr 1846 gefertigt. Somit ist er rund 150 Jahre jünger als sein steinerner Nachbar an der Kramgasse 12, der kürzlich in strenge Diskussionen verwickelte Mohr der früher gleichnamigen, seit dem letzten Jahr aber umbenannten Zunft zur Schneidern. Der Zimmermann trägt ein rot-weisses Hemd mit gebauschten Ärmeln und gezackten Manschetten und nicht etwa einen braunen Rock, wie man auf den ersten Blick annehmen könnte, sondern zwei lederne Schürzen, wobei die kürzere auch zum Einstecken von Werkzeugen dient. Da ist ein Handbohrer sichtbar, eine Elle und ein Zimmermannswinkel. Das Zimmermannsbeil trägt er über der Schulter. Die schlechter sichtbare Rückenpartie zeigt des Zimmermanns Beine, eingekleidet bis übers Gesäss mit weissen Strumpfhosen und macht deutlich, dass die Schürzen freifallend, nicht massiv sind. Seine schwarzen Schuhe sind zur Gewinnung von Bewegungsfreiheit geschlitzt wie das Hemd und rot gefüttert.

1963 wurde er einer Restaurierung unterzogen – über frühere ist nichts dokumentiert – dies aus Anlass des Umzugs der Zunft von der Marktgasse an die Kramgasse, und dabei, was sich später als problematisch erweisen sollte, mit Acrylfarbe gefasst. 2010 wurde die Figur gereinigt und erneut mit Acrylfarbe überstrichen. Acrylfarbe aber verschliesst die Oberfläche, und macht sie in beiden Richtungen undurchlässig. Für die Konservierung tönt das plausibel, auf Holz bewährt sie sich wegen



▲ Im Restaurationsatelier liegend. Die Farbfassung der Hand und des Beils sind bis aufs Holz abgetragen.

der Bewegungen des Holzes aber nicht. Ölfarbe ist da besser geeignet. Sie schützt und imprägniert langfristig, ist witterungsbeständig und lichtecht. Holzskulpturen im Aussenbereich wurden daher original meist mit Ölfarbe gefasst, wahrscheinlich also, dass des Zimmermanns erste Fassung Ölfarbe war.

### Der Zimmermann verlässt seinen Sockel

Damit er bewegt werden kann, muss die in seinem Rücken und in der Hauswand eingelassene Halterung, ein zwei Zentimeter starker Eisenstab, durchtrennt werden. Der von Bernmobil eingesetzte Kranwagen – würde ein anderer eingesetzt, müssten die Oberleitungen vom Strom genommen werden – hievt den mit Krangurten Umwickelten auf den Lastwagen. Die Reise macht er mit Blick zum Himmel, liegend. Ziel sind die Vidmarhallen, dort ist das Atelier des Restaurators Walter Frutiger.

Die Restaurierung beginnt mit dem Entfernen der verwitterten Fassung und der Acrylfarbe. Sie müssen entfernt werden, um einen tauglichen Untergrund für die Neubeschichtung mit Ölfarbe zu erhalten. Aber sie müssen dabei auch untersucht werden, um die originale Farbgebung der Skulptur zu kennen und so für die Neufassung angleichen zu können. Die unterste und älteste Ölfarbschicht wird, sofern sie noch gut haftet, belassen. Frutiger arbeitet



▲ Die Fussunterseite ist nicht gefasst, einzelne Anstückungen stammen von früheren Restaurationen, oder könnten original sein.

**Zytglogge Apotheke**  
für Ihre Gesundheit - seit 1581

**Zytglogge Apotheke**  
Dr. Gurtner AG  
Bim Zytglogge 5 | 3011 Bern | 031 311 48 33 | zytglogge@drgurtner.ch



**Stephan Probst  
+ Partner AG**

Architekturbüro für  
Umbau und Renovation

Gerechtigkeitsgasse 31  
CH-3011 Bern  
Telefon 031 312 37 10  
[www.umbauen.ch](http://www.umbauen.ch)





▲ Der Rücktransport mit Mike Rothen, Projektassistent, Kranfachmann der Bernmobil (links) und Martin Hänni, früherer Chef der Münsterbauhütte (rechts).

mit Skalpell, Abbeizmitteln und schlussendlich mit Schleifpapier.

### Mit dem Blick des Restaurators

«Vom Kopf bis zur Rumpfmittle ist ein Stück Holz. Oberhalb des zweiten Schurzes, und damit wie getarnt, verläuft die Schnittstelle. Von da bis zu den Schuhsohlen ist wiederum ein durchgehendes Stück Holz», erläutert Walter Frutiger. Ihm zuzuhören, ist spannend und unterhaltsam, seine Ausführungen kommen einer Lektion in Kunstgeschichte und Restaurierungshandwerk gleich und lehren vor allem eines: genau hinzuschauen. «Die Arme sind angesetzt, die Füsse zum Teil auch. Wo die Figur breiter ist als der zur Verfügung stehende Baumstamm, da musste eben angesetzt werden. Lose Teile, wie beispielsweise das Zimmermannsbeil, das er über der Schulter trägt, das ist separat und wurde einfach mit einem langen Nagel durch den Stiel in die Schulter geschlagen.» Vom Restaurator darauf hingewiesen, sieht man die Ansatzstellen recht gut, weil die Witterungsschäden sie unbarmherzig betonen mit verbreiterten Spalten durch weggefallenes Kittmaterial.

### Farb- und Formfragen

Frühere Farbschichten kommen durch das Abplatzen oder durch die Freilegung durch den Restaurator zutage. Für ihn sind sie in zweierlei Hinsicht interessant: Sie zeigen die Einwirkungen der früheren Restaurierungen, und sie bringen die erste Fassung, also das Original, näher. Restaurierung ist immer auch Interpretation des Vorgefundenen unter Zumischung des Zeitgeschmacks. Freilegungen an der Hand des Zimmermanns zeigen, dass die ursprüngliche Farbgebung kräftiger war als die spätere. Dasselbe im Gesicht. Ob Ausbleichung oder Schönheitsempfinden kann nicht restlos geklärt werden. Die Frage bleibt jedoch, welche Farbe heute gewählt werden soll. Eine vertretbare Antwort finden, heisst für Walter Frutiger, Vergleiche zu suchen mit entsprechenden Figuren aus gleicher und ähnlicher Zeit, Ansichten und Denken der zwischenliegenden Epochen zu kennen und schlussendlich auch heutigen Anliegen

der Restaurierung nachzukommen, die eindeutig Stellung bezieht zugunsten des Originals. Also ist Frutigers Farbfassung des Inkarnats, der Farbe der Haut also, wieder etwas kräftiger.

Auch ist der erschrocken starre Blick anders geworden. Nicht, weil es dem Restaurator nicht gefallen hätte, vielmehr darum, weil es galt, die skulpturierte Augenpartie wieder original zu fassen, also das Lid nicht auf Brauenhöhe zu ziehen und die Braue auf die Stirn zu malen, wie bei der vorherigen Fassung.

Die Skulptur steht auf Distanz zu den Betrachtenden, da ist es, wie auch auf der Theaterbühne, üblich Gesichtszüge zu überzeichnen. Doch hier war in der Vergangenheit zu viel des Guten getan worden. Frutiger hat dem Zimmermann die Maske abgenommen und wieder ein menschliches Gesicht gegeben.

Überhöht hat er aber die Fassung der Lederschürzen. Hätte er sie einfach braun gemalt, sie wären massig und wirkten flach. Skulpturiert sind sie hingegen gerafft und gewellt, als wären sie in Bewe-



▲ Noch wird er an der Hüfte gehalten, noch sichern die Krangurten, doch der Zimmermann hat seine neue Verankerung an der Fassade, hat wieder seinen Platz.

gung. Frutiger hat diese Dreidimensionalität optisch verstärkt mit Farbumischungen bis hin zu den Extremen Schwarz für die Falttiefen und Weiss für den Glanz. Beide Schürzen sind durch ihre verschiedenen Brauntöne deutlich voneinander abgehoben.

### Restaurationschritte nach dem Entfernen der verwitterten Farbfassung

Frutiger schliesst Risse, kittet, schleift. Er trägt einen Ölgrundanstrich auf, danach einen zweimaligen Haftgrund in Ölfarbe. Es folgen zweimalige Deckanstriche in den aus den Untersuchungen resultierenden Farbtönen. Schliesslich wird die Detailfassung mit Künstler-Ölfarbe lasierend aufgetragen. Jeder Materialauftrag muss über Tage durchtrocknen.

Nach diesem zweimonatigen Prozedere geht der Transport per Lastwagen wieder zurück an die Kramgasse 2 und per Kran hinauf auf den Sockel. Eine Figur wie der Zimmermann, so ungeschützt im Aussenraum, muss ca. alle 30 Jahre überarbeitet werden. 2054 also, oder doch schon 2046 zum 200-Jährigen?

ig/Fotos: Walter Frutiger, Restaurator

## Berner Münster: Restaurierung Hauptschiffgewölbe

Bis gegen Ende 2024 wird das Gewölbe des Hauptschiffs sorgfältig restauriert.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Bürgerliche Ersparniskasse,  
Konto CH87 0638 2042 3103 9390 1  
Berner Münster-Stiftung

Spenden an die Berner Münster-Stiftung  
sind steuerabzugsberechtigt.

Kontakt: 031 312 04 64



## MÜNSTER AKTUELL

### BAUPFLEGE

Die Restaurierung des Mittelschiffgewölbes, die 2021 begonnen wurde, soll anfangs 2025 abgeschlossen sein. Danach wird die Gerüstdecke wieder entfernt. Zurzeit werden die Wappen restauriert und die Laboruntersuchungen der Pigmente und Bindemittel wissenschaftlich ausgewertet. Das Hängegerüst an der südlichen Hochschiffwand wird nach Ostern abgebaut.

Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses liefen die Umsetzung von Brandschutzmassnahmen in den Glockenstuben (Ersatz der elektrischen Anlagen aus der Zeit der Elektrifizierung) und der Einbau der modernsten Steuerung, damit werden weitere Fortschritte erzielt in der Optimierung zwischen der mechanischen Beanspruchung der Glocken und der musikalischen Wirkung des Geläuts. Der Klang wird weicher, runder, angenehmer werden.



▲ Die Restaurierung des Mittelschiffgewölbes kommt in die Endphase. Foto zVg

### MUSIK im MÜNSTER

Die Orgelmusiken zur Märit-Zyt, jeden Samstag um 11.30 Uhr, werden gut besucht und weitergeführt. Der 112. Zyklus der Abendmusiken beginnt am 18. Juni. Der Leitsatz lautet «Laudate Dominum».

### FÜHRUNGEN und TURMAPEROS

Das Münster samt Turm ist an der Museumsnacht geöffnet. Unter dem Thema Engel werden kurze Engelführungen, Engelbetrachtungen durch die Pfarrpersonen und Orgelführungen angeboten. Die Daten für die öffentlichen Führungen «Das Münster entdecken» und der Vollmondapéros sind auf der Homepage ersichtlich. An Auffahrt wird eine öffentliche Frauengeschichten-Führung angeboten.

### GEDICHTE des EHEMALIGEN PFARRERS

Unter dem Titel «Resignation» hat der ehemalige Münsterpfarrer Jürg Welter seine Gedichte zusammen mit Zeichnungen von Béatrice Gysin veröffentlicht. Die Buchvernissage an seiner alten Wirkungsstätte Ende Februar war ausserordentlich gut besucht. uu

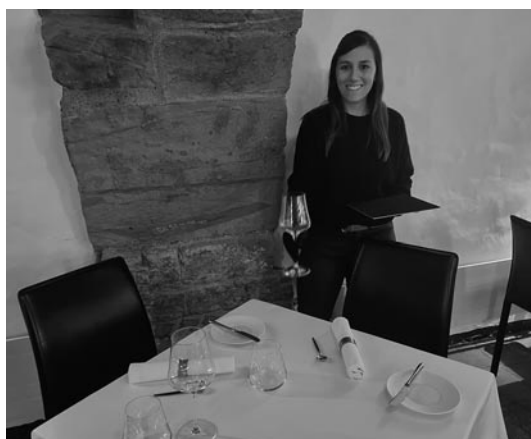
## GENUSS VERBINDET

Diskret hängt bei der Kellertüre zum «Wein & Sein» an der Münstergasse 50 seit Oktober 2022 ein Michelin-Stern. Nur wenige dürfen diese hohe Auszeichnung für Spitzenrestaurants tragen, zurzeit nur drei von über 700 Gastrobetrieben in Bern. Das Inhaberpaar Daniela Jaun und Pascal Melliger gibt der BrunneZytig Einblick in die Gründe dieses Erfolges.

Für einen Michelin-Stern kann man sich nicht bewerben. Die Inspektoren kommen inkognito und unangemeldet mehrmals im Jahr zum Essen. Das Restaurant erfährt auch nach dem Besuch nichts davon, sondern erst im Herbst, wenn die begehrten Sterne vergeben oder weggenommen werden. Wer einen Stern erhalten und behalten will, muss jeden Tag höchste gastronomische Leistungen erbringen.

### Oberstes Gebot: Qualität

Die Geschäftsinhaber, Gastgeberin Daniela Jaun und Küchenchef Pascal Melliger, stellen höchste Anforderungen an ihr Angebot. Jeden Abend werden zwei Menüs angeboten, eines vegetarisch. Alles wird von Grund auf selber hergestellt, auch die Teigwaren, die Saucen und die Desserts. Pascal Melliger liest zwar viel Gastroliteratur, aber am Schluss kreierte er für jede Speise sein eigenes Rezept. Eine Schwarzwurzel beispielsweise teilt er auf und fügt ihre Teile dort in Spuren bei, wo sie passen, z.B. im Salat oder in einem Fonds. Die Sauce Hollandaise variiert er mit feinen Nuancen sorgfältig je nach Hauptgericht. Seine Kreationen entwickelt er oft auch beim Zeichnen. Die Metzgerochter Daniela Jaun und Pascal Melliger haben kürzlich eine ganze achtjährige Black-Angus-Kuh erworben, die sie auf einem Biohof ausgewählt haben. Alle Stücke werden verwertet, auch die «minderwertigen» wie die Knochen für den Jus oder die Leber in kleinen Portionen in passenden Speisen. Auf dem hiesigen «Märit» kaufen sie den Käse und das Gemüse von einem Biobauern. Die Pilze kommen von ihnen bekannten Sammlern, das Mehl aus einer ganz speziellen Mühle.



▲ Gastgeberin aus Leidenschaft: Daniela Jaun beginnt rechtzeitig mit dem Aufdecken und trägt dabei Handschuhe. Alles muss perfekt sein.



▲ In der kleinen Küche von «Wein & Sein» haben Remo Messerli (im Vordergrund) und Küchenchef Pascal Melliger schon um den Mittag mit der Zubereitung des Nachtessens begonnen.

Höchste Ansprüche stellt Daniela Jaun auch an die «Weinbegleitung». Zu jedem Gang wird ein sorgfältig ausgewählter Wein empfohlen, den der Gast degustieren und dann im Offenaussschank bestellen kann. Die Gastgeber kennen aufgrund von Besuchen von fast allen ihrer angebotenen Weine Winzer, Lage, Eigenheiten, Spezialitäten und Philosophie. Wichtig ist auch eine harmonische Beleuchtung. Kerzen und abgestimmte Leuchten sorgen für eine angenehme Präsentation des eindrucklichen Kellergewölbes und der besonderen Speisen.

### Zusammensein bei Wein und Genuss

«Genuss verbindet» lautet die Philosophie von «Wein & Sein». Gemeint ist damit das Zusammensein bei Wein, Genuss und passender Stimmung. Das wird auch intern so gehandhabt: Bevor die Gäste kommen, setzt sich das ganze Team, also das Inhaberpaar, der Koch und die beiden Lernenden, zum Nachtessen zusammen. Manchmal kocht dafür der Chef, manchmal ein Lernender. Damit auch die Gäste in den Genuss dieses Gefühls kommen, ist ein grosser Einsatz notwendig. Obwohl das «Wein & Sein»

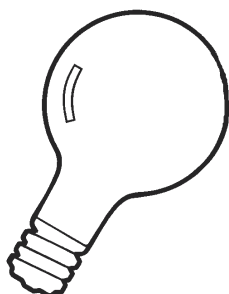
## A. STEIGER ELEKTRO AG



Elektroinstallationen  
Beleuchtung  
Telekommunikation  
Projekte

Brunngasshalde 69  
Postfach  
3000 Bern 7  
Tel. 031 311 13 11

Mir Sorge für Spannig und Strom



## Peter Oehrli AG

Ihr Elektriker in der  Altstadt

Postgasse 23, 3011 Bern  
Tel. 031 311 22 40 Fax 031 312 11 62  
elektro@postgasse.ch

nur am Abend geöffnet ist, beginnt die Arbeit meist bereits um elf Uhr vormittags und endet oft um ein Uhr morgens.

Der ehrwürdige Keller, genauer zwei nebeneinanderliegende Gewölbekeller, gehört der Berner Studentenverbindung Burgundia. Der westliche Keller wird von einem mittelalterlichen Schwibbogen überspannt (siehe Info-Box) und auch einige Mauern sind spätmittelalterlich, wie Armand Baeriswyl bei einer Besichtigung feststellte. 2018 konnte Daniela Jaun den Keller, der damals auch noch als Stammlokal der Verbindung diente, pachten. Um Mobiliar und Inventar nach ihrem Geschmack zu erwerben, nahm sie ein unternehmerisches Risiko auf sich. Die Einrichtung ist so gewählt, dass die beson-

dere Schönheit des Raumes zum Ausdruck kommt. Nach der Coronazeit lernte Daniela Jaun den Spitzenkoch Pascal Melliger kennen, und die beiden wurden privat und geschäftlich ein Paar. Dank leidenschaftlichem Einsatz, bedingungslosen Qualitätsansprüchen, kreativen Ideen und herzlicher Gastfreundschaft erlangte ihr Lokal rasch einen guten Ruf.

### Breite Kundschaft

Der Keller im «Wein & Sein» bietet 24 bis maximal 28 Plätze. Das gehobene Angebot ist allerdings nicht gerade billig. Doch Daniela Jaun ist mit der Frequenzierung zufrieden. Es kommen Touristen aus der ganzen Welt, PassantInnen und Gäste aus der ganzen Schweiz, seit dem Michelin-Stern vermehrt auch Bernerinnen und Berner. Viele Gäste kommen mehrmals. Besonders freut Daniela Jaun, dass auch

weniger Begüterte sich für besondere Anlässe einen Abend gönnen. Sie erzählen ihr, dass sie dafür extra gespart hätten. Sehr oft sei «Wein & Sein» ausgebucht.

Glücklich ist das Inhaberpaar über das Zusammenleben in der Münsterergasse. Es herrsche eine gute Stimmung und man helfe sich gegenseitig aus. Die unterschiedlichen Restaurants, auch das ebenfalls kürzlich mit einem Michelin-Stern ausgezeichnete «ZOE», würden sich ergänzen und gegenseitig beflügeln. Daniela Jaun erzählt: «Auch in den Sommermonaten, in denen wir unsere Terrasse benützen dürfen, haben wir einen guten Umgang mit den Nachbarn und der Stadt, was uns sehr am Herzen liegt. Wir danken für die Toleranz.» In ihrem Restaurant gibt es abends keine Musik.

uu

## INFO

### DER SCHWIBBOGEN

Die Gewölbe vieler Altstadtkeller werden ungefähr in der Mitte von einem markanten, eher flachen Bogen mit Quadersteinen getragen, einem spätmittelalterlichen sogenannten Schwibbogen.

Der Historiker und Leiter der Mittelalterarchäologie beim Archäologischen Dienst des Kantons Bern, Armand Baeriswyl, zeigte der BrunneZytig, wie man einen mittelalterlichen Schwibbogen erkennt: Wenn der Bogen nicht nahtlos an das Gewölbe passt und keinen klaren Schlussstein zeigt, dann wurde er ziemlich sicher im 16. Jahrhundert oder noch früher errichtet. Er ist dann deutlich älter als das auf beiden Seiten an den Bogen anstossende Kellergewölbe aus Backsteinen, das im Barock (ab dem 18. Jahrhundert) an die Stelle der spätmittelalterlichen geraden Holzdecken gesetzt wurde. Die spätmittelalterlichen Gebäude waren im Erdgeschoss und in den darüber liegenden Stockwerken durch eine Mauer unterteilt. Auf beiden Seiten dieser Trennmauer befanden sich die relativ schweren Kachelöfen und Küchenfeuerstellen. Die Keller hingegen, die meist nur von der Gasse her betreten werden konnten, waren durchgehend. Um die schwere Last der Mittelmauer abzufangen, war ein mächtiger Bogen im Keller notwendig.

Für KundInnen zugängliche spätmittelalterliche Schwibbogen findet man beispielsweise in den Kellern von «Wein & Sein» (Münstergasse 50), im neu eröffneten «Place des Orangers Dekoration» (Kramgasse 54) oder im öffentlich nicht zugänglichen Keller von «Punctum Aureum» (Münstergasse 30).

uu



▲ Der spätmittelalterliche Schwibbogen im «Wein & Sein».

## KGG AGENDA

### RÜCKBLICK

#### KGG besuchte «Freunde fürs Leben»

Überraschend viele KGG-Mitglieder kamen zur Führung im Ausstellungsraum der Bürgerbibliothek Bern. Sie erlebten ein Feuerwerk zur Geschichte: Claudia Engler, die Direktorin der Bürgerbibliothek, brachte humorvoll und plastisch Leben in die auf den ersten Blick etwas unscheinbaren Ausstellungsstücke. Freunde fürs Leben, trotz unterschiedlicher Berufswege, waren beispielsweise der Maler Paul Klee und Hans Bloesch, der spätere Chef der Stadt- und Hochschulbibliothek Bern, der in jungen Jahren auf eine schriftstellerische Karriere hoffte (siehe Seite 20). Dank den im Familienarchiv Bloesch in der Bürgerbibliothek Bern erhaltenen Briefen von Klee an Hans Bloesch konnten erst kürzlich wichtige Lücken im Lebenslauf von Paul Klee geschlossen werden.

Viele Freundschaften entstanden (und entstehen) in der Schulzeit, auch jene zwischen Klee und Bloesch. Mit zahlreichen Exponaten dokumentiert dies die Ausstellung. Sie zeigt aber auch die grossen Unterschiede zwischen der wohlbehütenden Montessori-Schule und einer kargen Landschule auf. Klassenfotos, die seit 1880 gemacht werden, so gibt Claudia Engler zu bedenken, haben den Nachteil, dass sie Freunde und Feinde gleichzeitig zeigen. Bei individuellen Fotos und Alben bestehe dieser Nachteil nicht.

Die Ausstellung «Freunde fürs Leben» kann noch bis Ende Juni 2024 im Rahmen von öffentlichen oder privaten Führungen besucht werden.

#### Le Neuveville Nouveau

Gemeinsam mit anderen hat die KGG auf den 12. März zu diesem bereits traditionellen Anlass eingeladen. Er dient der Präsentation des jungen Stadtweines, der aus dem Mosesbrunnen fliesst, und der Weine der prämierten Bielerseewinzer. Die Vielfalt der Weine am Bielersee überrascht immer wieder.

### AUSBLICK

**Tour de Pain:** Freitag, 19. April, 18 Uhr  
**Vereinsversammlung KGG:** Montag, 6. Mai, 19 Uhr  
**Führung Stifftsgärten:** Montag, 13. Mai, 18 Uhr  
**Petanque auf der Pläfe:** Montag, 24. Juni, 17 Uhr  
**KGG-Tavolata:** Montag, 2. September, 18 Uhr  
 Die KGG-Mitglieder erhalten rechtzeitig eine Anmeldung, siehe auch <https://www.kesslergass-gesellschaft.ch>.

### Rücktritt von Beat Schwaller



Nach einem Jahrzehnt aktiven Wirkens hat Beat Schwaller per Ende Januar seinen Rücktritt aus dem Vorstand der KGG bekannt gegeben. Von 2014 bis 2021 bereicherte er als Vertreter der KGG die BrunneZytig mit über 120 vielseitigen redaktionellen Beiträgen. Die Chefredaktorin hat sein dortiges Wirken eingehend gewürdigt (BrunneZytig 2/2021, S. 10). Auch im Vorstand der KGG hat Beat ideenreich und konstruktiv mitgearbeitet. Viele interessante und einmalige Veranstaltungen hat er organisiert, beispielsweise die Führung durch die nicht öffentlichen Räume des Zentrums Paul Klee, besondere Münsterführungen oder einen Orgelspaziergang. Als ehemaliger Unternehmer konnte er geschickt viele vom Vorteil einer Mitgliedschaft bei der KGG überzeugen. Seit 2007 wohnt Beat an der Münsterergasse. Er wird sich weiterhin ehrenamtlich engagieren zum Beispiel in der Aufsicht des Münsters oder im Hintergrund für die BrunneZytig. Wir danken ihm für seinen Beitrag zur lebendigen Altstadt.

uu

## AUFWERTEN UND SANIEREN – KOMMT NEUES LEBEN IN DIE POSTGASSE?

Die Endlos-Story der seit Jahren geplanten Sanierung der Postgasse (vgl. BrunneZytig 3/20) scheint endlich ein absehbares und positives Ende zu finden. In die neu auf 2026 anberaumte Gesamtanierung soll auch das «Pilotprojekt Aufwertung Postgasse» eingegliedert werden. Dieses wurde im Rahmen der «Perspektive Detailhandel Innenstadt» von BernCity initiiert und im Wirtschafts- und Tiefbauamt ausgearbeitet.

Seit 2020 nehmen sich BernCity und die Stadt verstärkt und gemeinsam der prekären Lage des Detailhandels in der Berner Innenstadt an, die sie wie folgt beschreiben: «Stationäre Geschäfte sind durch Digitalisierung, Onlinehandel und ein verändertes Freizeit- und Arbeitsverhalten unter Druck. Dazu kommt ihre Lage, respektive der öffentliche Raum, in welchem sie eingebettet sind, und die Behörden, welche die werbetechnische Nutzung dieses Raumes durch Bewilligungen etc. regulieren und erschweren.» 2023 gelangte die Stadt mit einer Umfrage an die Geschäfte, um von den Direktbetroffenen zu erfahren, was ihrer Meinung nach zu mehr, stärker frequentierten und kommerziell erfolgreicherer Betrieben führen könnte. Das Ergebnis der Umfrage wurde in der «Perspektive Detailhandel Innenstadt» publiziert und beschreibt fünf mögliche Antworten. Eine davon ist die Verbesserung der Aufenthaltsqualität zur Belebung des öffentlichen Raums. Im Hinblick auf die ohnehin geplante Gesamtanierung schlug BernCity der Stadt die Postgasse als Pilotprojekt vor.

### Die Postgasse als Beispiel für die Innenstadt?

Die Projektleiterinnen hatten von Beginn an vor Augen, wie unterschiedlich jede Gasse in ihrer Eigenart und mit ihren Bedürfnissen gerade in der Unteren Altstadt ist. Ihnen war klar, die Ergebnisse eines Pilotprojekts Postgasse können nicht eins zu eins auf die Perspektive Detailhandel in der ganzen Altstadt angewendet werden. Hier braucht jede Gasse ihre eigene Analyse und eigens auf sie zugeschnittene Massnahmen. Das «Pilotprojekt Aufwertung Postgasse» soll also fürs erste nur im Hinblick auf die Postgasse selbst betrachtet werden. Umso mehr ist Nadine Heller, Bereichsleiterin «Gestal-



▲ Aufenthaltsqualität: Die Anwohnenden nutzen ihre Lauben als Lebensraum.

tung+Nutzung» beim Tiefbauamt, überzeugt: «Die Postgasse hat heute schon ganz viele Stärken und Qualitäten.»

Am 6. Mai 2023 startete das Pilotprojekt mit einer Umfrage in der Postgasse beim Maybrunnen (vgl. BrunneZytig 2/22). Die gesammelten Ideen, Wünsche und Vorschläge der Anwohnenden zur Aufwertung ihrer Gasse wurden inzwischen in das Pilotprojekt integriert und dienen – zusammen mit einer detaillierten Situationsanalyse vor Ort – der Ausarbeitung geeigneter Massnahmen. Am «Kronengespräch» vom vergangenen 31. Januar präsentierten Nadine Heller und die Projektleiterin aus dem Wirtschaftsamt, Flurina Buschor, das ausgearbeitete Projekt den interessierten Mitgliedern des Leists der Unteren Stadt.

### Menschen und Verkehr – eine Situationsanalyse in der Postgasse

Zu Beginn erklärten die beiden anhand von Darstellungen, wie sich die Postgasse zurzeit präsentiert: Sichtbeziehungen, Erdgeschossnutzungen, Aussenbestuhlungen der Gastrobetriebe, Parkplatzangebote für Autos und Velos, und auch die daraus resultierenden Nutzungsüberlagerungen. Ein paar fotografische Gesamtansichten der Gasse machten die Situation anschaulich: Offensichtlich haben sich die AnwohnerInnen ihre Lauben angeeignet wie sonst nirgends in der Unteren Altstadt, mit Tischchen und Stühlen, mit Pflanzkübeln aller Grössen – und ja, auch mit vielen Velos. Die Kleinbetriebe in ihren Parterreläden sind auf den ersten Blick kaum sichtbar, glänzen aber bei näherem Hinsehen nicht minder durch Vielfalt und Individualität.

Mit ihren beiden Brunnen besitzt die Postgasse zwei optische Schwerpunkte. Im oberen Teil ist dies der Kronenbrunnen, der mit seiner Treppe und dem

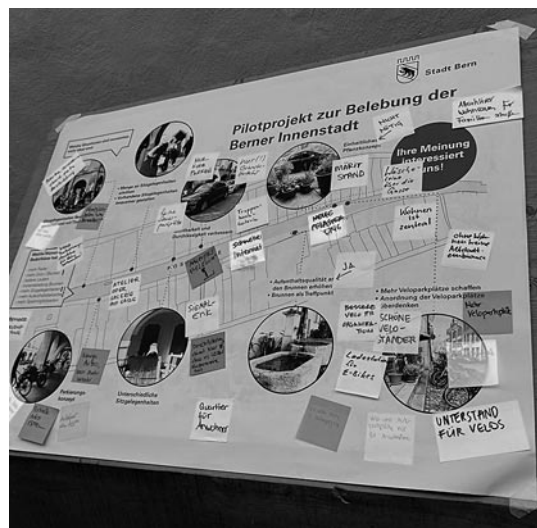
kleinen Podest anstelle der Brunnenfigur nach seinem künstlerischen Gestalter liebevoll «Lischetti-Brunnen» genannt wird, und im unteren Teil ist es der Maybrunnen. Zwei öffentliche Institutionen sorgen täglich für die Belebung der beiden Plätze: In der Umgebung des Lischetti-Brunnens sind dies die Schüler und Schülerinnen der Detailhandelsschule, beim Maybrunnen tut dies der benachbarte Aufenthaltsraum der Heilsarmee für bedürftige Menschen. Aufenthaltsmöglichkeiten für PassantInnen bieten im Sommer vier Gastrobetriebe mit ihren Aussenbestuhlungen. Auch am Lischetti-Brunnen stehen einige Bänke zur Verfügung, die laut Ba Berger, Co-Leiterin der Kunstsammlung bei Kultur Stadt Bern, nicht direkt zur Kunstinstallation von Lischetti gehören. Und an einigen Sockeln der Laubenbögen sind weitere Sitzgelegenheiten angebracht. Sie alle vermögen aber die wenigen PassantInnen kaum für einen längeren Aufenthalt in der Gasse – und für den Konsum in einem der Geschäfte – zu animieren.

Für eine Situationsanalyse braucht man Zahlen. Doch eine statistisch relevante Antwort auf die Frage nach der durchschnittlichen Anzahl der FussgängerInnen und der Velo- und Autofahrenden, welche die Gasse tags- und nachtsüber durchqueren, hätte die Kapazitäten des Pilotprojekts gesprengt. Eine einmalige Zählung für je eine Tages- und eine Nachtzeit sollte als Beispiel genügen: An einem Freitagmittag um 12.30 Uhr waren in der Gasse 15 Menschen unterwegs, dazu zählte man 38 Autos und 78 Velos. In einer Mittwochnacht um 00.45 Uhr waren hingegen nur zwei Personen unterwegs, dafür gab es 23 Autos und 108 Velos. Diese beiden Beispiele lenken unsere Aufmerksamkeit auf ein weiteres Problem: Sie lassen uns ahnen, dass nicht die FussgängerInnen, sondern der Verkehr für die grösste Platzbeanspruchung in der Postgasse sorgt, und dass das Parkierungskonzept und die Parkiergewohnheiten der Anwohnenden und Besuchenden leicht zum Problem werden können. Zwei weitere Plandarstellungen machen dies deutlich: Zweiräder werden nicht nur auf den beiden offiziellen Veloparkplätzen abgestellt. Die Projektleiterinnen fanden sie an zwanzig weiteren Stellen in und neben den Lauben. Ein ähnliches Bild ergab sich für die Autos: Nicht wenige standen «wild» ausserhalb der offiziellen gebührenpflichtigen Parkplätze.

### Vorschläge zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität

Alles in allem zeigt das «Pilotprojekt Aufwertung Postgasse», dass eine Belebung der Gasse «Potenzial hat», mit anderen Worten, möglich und sinnvoll wäre. Und die im Projektergebnis mitberücksichtigte Umfrage bei den «Postgässlern» im Mai 2022 weist den Weg, wie es weitergehen soll. Die am Maybrunnen gesammelte Bandbreite an Kritiken und Wünschen der Anwohnenden und der Geschäftsleute ist gross, umfasst sowohl aussergewöhnliche Ideen als auch realistische Vorschläge bis hin zur Bitte: «Hände weg von der Postgasse, wir wollen individuell lebendig bleiben und die Postgasse so, wie sie ist.»

Zwei Hauptthemen zeichnen sich ab: Ein Teil der Vorschläge dreht sich um eine mittel- bis langfristige



▲ Die Umfrage der Stadt am 6. Mai 2022 zu Aufwertungs- und Belebungsünschen für die Postgasse: Viele «bunt-verzettelte» Ideen der Anwohner und Geschäftsbetreibenden.



▲ Nutzungsüberlagerung: Private Sitzgelegenheiten, Gastro-Aussenbestuhlungen und Veloparkplatz auf engstem Raum schränken die Aufenthaltsmöglichkeiten ein.

Gestaltung und Nutzung der Örtlichkeiten, andere wünschen sich vor allem mehr temporäre sozialnachbarschaftliche Events. Das vorliegende Projekt nahm das erste Thema auf und nennt die potenziellen Aktivierungsorte in der Gasse, die mittels bestimmten Ausstattungselementen gestaltet werden könnten: Schon diesen Frühling wären zum Beispiel am Maybrunnen flexible Sitzgelegenheiten möglich, wie die bekannten roten Stühle und Tische, die bereits heute auf dem Rathausplatz benutzt werden. An diversen Laubensockeln könnte man zudem Sitzbänke und auf geeigneten Kelleraufbauten Sitzplanen installieren. Das Projekt nimmt auch die Idee der «grünsten Gasse der Stadt» auf und bietet an, in Zusammenarbeit mit den Anwohnenden und der Denkmalpflege an verschiedenen Plätzen ausgesuchte Kübelpflanzen aufzustellen.

Zum Schluss ihrer Präsentation am «Kronengespräch» fassten die beiden Projektleiterinnen das Resultat der Situationsanalyse in der Postgasse zu einem Gestaltungs- und Nutzungskonzept zusammen,

das 2026 in das Projekt «Gesamtsanierung Postgasse» integriert werden kann.

### Sind die AnwohnerInnen, die Geschäfte und Gastrobetriebe bereit, etwas dafür zu tun?

Soweit es ihr möglich ist, hat die Stadt mit dem Projekt und konkreten Vorschlägen Hand zur Aufwertung der Postgasse geboten. Nun sind die Geschäftstreibenden und die Anwohnenden selbst am Zug. Es ist eine Sache, sich mehr Aufenthaltsqualität zu wünschen und eine andere, sich über ihre Umsetzung einig zu werden und diese aktiv mitzutragen. In einem nächsten Schritt – und das dürfte nicht einfach werden – forderte der Leist der Untern Stadt das Tiefbauamt auf, eine ständige Arbeitsgruppe zusammenzustellen, welche die geeigneten und von einer Mehrheit gewünschten Aufwertungsmassnahmen im «Projekt Sanierung Postgasse» gemeinsam diskutiert und während der voraussichtlich im Jahre 2026 anstehenden Gesamtsanierung der Postgasse partizipatorisch realisiert. Der Kontakt zum Projektleiter des Tiefbauamts wurde nach dem Kronenge-

spräch bereits hergestellt, indem sich der LUS in einer schriftlichen Stellungnahme positiv zu den Massnahmen äusserte. Und wer am Donnerstag, 22. Februar, am Maybrunnen vorbeiging, konnte bereits auf dem ersten flexiblen Mobiliar Platz nehmen.

Nicht nur im Bereich der – nicht absolut notwendigen, aber sinnvollen – gassenaufwertenden Massnahmen stehen im Zusammenhang mit der Gesamtsanierung für die betroffenen Anwohnerinnen und Anwohner Aufgaben an: Es gilt vor allem, frühzeitig mit den entsprechenden Behörden und Ämtern die historisch-erhaltenden (Pflästerung etc.) und die technisch-erneuernden (Heizung, Elektrizität etc.) Massnahmen zu diskutieren. Ob und inwieweit eine zukünftige «Arbeitsgruppe Postgasse» auch hier Mitsprache einfordern will und kann, ist noch offen – im Sinne einer Koordinierung aller Kräfte und Interessen wäre dies aber sinnvoll und wünschenswert.

ZB



**P.S.I. IMMOBILIEN AG**  
Property Suisse Investment

**Immobilien - Dienstleistungen**  
Bewirtschaftung, Vermarktung,  
Schätzung, Beratungen, wir kaufen Ihre  
Liegenschaft auch renovationsbedürftig  
Gerne beraten wir Sie persönlich!

Muesmattstrasse 38  
3012 Bern  
Telefon +41 (0)31 311 26 44  
Fax +41 (0)31 311 28 56  
E-Mail: [psimmobilien@bluewin.ch](mailto:psimmobilien@bluewin.ch)  
Web: [www.psiimmobilien.ch](http://www.psiimmobilien.ch)





**Restaurant Brasserie Anker**  
Schmiedenplatz 1 / Kornhausplatz 16, 3011 Bern  
Fam. B.+S. Bill  
Telefon 031 311 11 13  
Telefax 031 311 11 71  
MWST No 271513

INTERNET  
[WWW.ROESCHTI.CH](http://WWW.ROESCHTI.CH)  
[WWW.ROESTISCHWEIZ.CH](http://WWW.ROESTISCHWEIZ.CH)  
e-mail: [ANKER@ROESCHTI.CH](mailto:ANKER@ROESCHTI.CH)

**Restaurant mit gemütlicher Atmosphäre am Zytglogge**

**- HAUSSPEZIALITÄTEN**  
**- Rösti - Pizza - Teigwaren**

Sonntag von 09.30 - 18.00 Uhr geöffnet



**Häxe-Bar**

Sie werden freundlichst bedient durch Susanne Bill

Öffnungszeiten:  
Montag bis Freitag ab 16.30 Uhr

egger bier





GAFFURI

Druck | Werbetechnik | 3D

031 313 83 13 [info@gaffuri.ch](mailto:info@gaffuri.ch) [www.gaffuri.ch](http://www.gaffuri.ch)

kunstreich

Gerechtigkeitsgasse 76 · 3011 Bern  
Mitteldorfstrasse 1 · 3072 Ostermundigen  
Tel. 031 311 48 49 · Fax 031 311 48 40  
[info@kunstreich.ch](mailto:info@kunstreich.ch) · [www.kunstreich.ch](http://www.kunstreich.ch)

---

Galerie · Einrahmung · Kunsthandel · Aufhängesysteme  
Vergoldung · Restauration · Spiegel · Wechselrahmen

teo jakob

Teo Jakob AG  
Gerechtigkeitsgasse 25  
3000 Bern 8  
[info@teojakob.ch](mailto:info@teojakob.ch)  
[www.teojakob.ch](http://www.teojakob.ch)

MÖBEL  
BÜROMÖBEL  
OBJEKT-MÖBEL  
LEUCHTEN  
TEXTILIEN  
PLANUNG UND  
INNENARCHITEKTUR

## «VINYL AND MORE» IN DER JUNKERGASSE

Seit dem 1. Dezember 2023 steht vor der steilen Kellertreppe in der Junkergasse 28 – schräg vis-à-vis des Erlacherhofs – ein Plakat, das man so nicht erwartet: «Rock Steady 70's». Beat Lehmanns Schallplattenladen liegt ziemlich einsam in der Gasse, hier unten ist ein reines Wohngebiet.

Umso mehr erstaunt es, dass Beat Lehmann mit der Frequenz der Kundschaft bisher sehr zufrieden ist: «Hier finden ausser meinen treuen Stammkunden recht viele Leute – auch Touristen – zufällig meinen Laden, mehr als es in meinem vorherigen Geschäft in Belp der Fall war.»

### Ein Kind der 70er- und 80er-Jahre

Lehmann ist in Muri-Gümligen aufgewachsen, hat Drucker gelernt und arbeitete zuletzt 20 Jahre lang bei der Securitas. Durch einen Freund wurde er 1977 bereits als Siebenjähriger zum KISS-Fan. Rockmusik war die Leidenschaft der beiden, und Beat spielte bald auch Gitarre. «Zurzeit spiele ich leider nicht mehr aktiv, jetzt bekommt mein Musikgeschäft all meine Energie.» Sein Musikgeschmack war nie einseitig, da gehörten von Anfang an auch ABBA und diverse andere Musikstile in sein Lieblingsrepertoire. «Wir liebten in den 70ern und 80ern eigentlich alles rund um Blues, Rock, Pop, natürlich gehörten Jimi Hendrix und Status Quo ganz vorne mit dazu.» Wen wundert, Beat bleibt und ist bis heute ein Kind der 70er-Jahre.

Beat Lehmanns Idee, sein Hobby zum Beruf zu machen, ist noch ziemlich frisch. Vor drei Jahren erst eröffnete er in Belp mit seinem eigenen privaten Grundstock an Schallplatten einen Musikladen mit Verkauf und Ankauf. «Ich bin, was die Musikgenres betrifft, möglichst vielfältig geblieben. Das geht auch mal bis hinein in den Jazz oder in die Schlagerwelt.» Natürlich hat er immer noch seine Favoriten, neben KISS auch Alice Cooper Group, Status Quo, Jimi Hendrix, Uriah Heep, Humble Pie, Led Zeppelin, Free, Rainbow, Lynyrd Skynyrd, Johnny Winter, Rory Gallagher/Taste oder Motörhead, um nur einige zu nennen.



▲ Beat Lehmann am Plattenspieler: «Keiner muss bei mir die Katze im Sack kaufen».

Natürlich erlebte auch Beat den Niedergang der Schallplatte und deren Ablösung durch die CDs in den 80er-Jahren hautnah mit. Er war darüber nicht begeistert, niemals konnten die CDs die wunderbare Haptik von Vinyl und die kunstvollen Plattencovers ersetzen. Es gab diese paar Jahre, da war das Geschäft mit Schallplatten und Plattenspielern mausetot, und sie verschwanden aus den privaten Haushalten. Bis die neue Berufsgattung der DJs sie wieder zum Leben erweckten. Von da an vermochten auch die Gratis-Downloadwelle von Napster 1999 bis 2001 und die nachfolgenden heutigen Streamingdienste ihnen nicht mehr den Garaus zu machen.

### Von Belp in die Junkergasse

Beat Lehmann liebäugelte schon einige Zeit damit, seinen Plattenladen von Belp in die Berner Altstadt zu verlagern. Als er die Gelegenheit dazu bekam, griff er zu. «Ich malte mir aus, in der Stadt grössere Chancen zu haben als auf dem Land, zumal mir die Kellermiete an der Junkere 28 – entgegen allen Unkenrufen über die kostspielige Altstadt – gar nicht so überteuert hoch schien.» Beat ist zufrieden, der Laden läuft gut. Wieso Schallplatten in den letzten Jahren wieder so beliebt geworden sind, kann er nicht beantworten: «Wer sieht schon voraus, was plötzlich – und aus welchen Gründen – wieder in Mode kommt, und manchmal halt ebenso schnell wieder out ist, das kann man nur oberflächlich nachvollziehen, da spielt Vieles mit».

Heute stehen in seinem Kellerladen rund fünf- bis sechstausend akribisch sortierte Schallplatten, so genau kennt Beat Lehmann die Anzahl nicht. «Mir ist beim Sammeln, bei der Auswahl und dem Ankauf der gute Zustand einer Platte und ihres Covers das Wichtigste.» Und keiner muss die Katze im Sack



▲ Beat Lehmann bietet über 5000 Schallplatten «nur im besten Erhaltungszustand» an.

kaufen, man hat hier unten die Möglichkeit, sich die Platten vor dem Kauf anzuhören. Bei näherem Hinschauen entdeckt man noch ein paar andere Dinge in den Regalen, Bücher und Biografien über Musik, DVDs und Blue-Rays mit TV-Serien (klar ist Beat unter anderem auch Star-Trek-Fan), Comics, und BRAVO Hefte der 70er- und 80er-Jahre. Beat erklärt: «Beim Einkauf fallen oft diverse Nebenprodukte an, denen ich mich auch nicht verweigere – nur bin ich bei ihrer Auswahl noch viel wählerischer als bei den Schallplatten. Davon hat es, solange s'het.»

### Rock Steady – go!

Wir möchten zum Schluss noch gerne wissen, was es mit dem Geschäftsnamen «Rock Steady 70's» auf sich hat: Das Wörterbuch übersetzt «steady» mit stabil, regelmässig, ständig, andauernd, verlässlich. Nach der Frage zur Wahl dieses Ausdrucks für seinen Geschäftsnamen holt Beat blitzschnell zwei Schallplatten aus einem Regal. «Ich begegnete dem Ausdruck Rocksteady immer wieder, er fiel mir auf und gefiel mir in seinem Klang und in seiner Bedeutung.» Auf der einen Platte der englischen Band «Bad Company» von 1974 hiess ein Songtitel «Rocksteady», auf der zweiten machte mich Beat auf das kleine Logo «Rock Steady Incorporation» auf der Rückseite einer KISS-Platte aufmerksam, den Firmennamen ihres Musikmanagers. Laut Wikipedia bezeichnet Rocksteady ursprünglich «einen in Jamaika zwischen den sechziger und siebziger Jahren vorherrschenden Musikstil, der sich aus dem einheimischen «Ska» entwickelte, diesen verlangsamte und so neu komplexere und melodiosere Basslines ermöglichte und später in den Reggae übergang.»

Der Besuch im neuen Plattenladen an der Junkere 28 hat die Schreiberin «angeturnt», irgendwo hat sie zuhause ein kleines Plastikalbum aus den 50er-Jahren voll mit Elvis-Singels, und in einem Schrank liegen noch ein paar alte BRAVO-Hefte, die sie liebevoll gehütet hat. Vielleicht wär's an der Zeit, diese Beat zu bringen, damit sich noch andere nach ihr daran erfreuen können...

## PRIYA KOCH UND MICHÈLE LENZ HABEN DEN «MATTE-LADE» ÜBERNOMMEN

**Aram Melikjan, ehemaliger Matte-Lade-Besitzer, hat sich in der letzten Ausgabe der BrunneZytig gewünscht, dass er weiterhin im «Matte-Lade» einkaufen kann. Dieser Wunsch erfüllt sich, das Bestehen des Lädels ist mit zwei neuen Geschäftsleiterinnen gesichert.**

Langjährigen Kundinnen und Kunden fällt die neue Schiefertafel sofort auf, welche das Mittagsangebot im «Matte-Lade» anpreist. Ansonsten ist im Lädeli alles noch ziemlich so, wie es in den letzten zwanzig Jahren war. Um den Mittag herum herrscht nun emsiges Treiben im kleinen Laden. In der Küche wird eine Suppe gekocht, am kleinen Pult, das im hinteren Ladenteil steht, werden Bestellungen aufgegeben. Zwei Bauarbeiter zahlen ihr Zvieri und drei Kinder beraten sich eingehend, in welche Süssigkeiten das kostbare Sackgeld investiert werden sollte.

### Altbekannte Lädeli-Gesichter übernehmen

Seit Januar 2024 ist der «Matte-Lade» in neuen Händen. Wobei, eigentlich haben mit Priya Koch und Michèle Lenz zwei altbekannte Lädeli-Gesichter als Geschäftsleiterinnen die Nachfolge von Aram übernommen und so die Zukunft des kleinen Ladens gesichert. Mit dem Lädeli verbindet beide eine langjährige Geschichte. 2007 haben die zwei, die sich vom Studium in Bern kennen, angefangen im «Matte-Lade» zu arbeiten. Beide meinen, «der Lade war über Jahre eine Konstante, eine grosse Familie, ein Ankerpunkt im Leben, während sich das Leben mit Studium, Berufseinstieg immer wieder veränderte». Das haben die Geschäftsführerinnen mit vielen ihrer langjährigen Kundinnen und Kunden gemeinsam. In den vielen Jahren, in welchen Aram Melikjan den Laden führte, war der «Matte-Lade» nicht nur eine Einkaufsmöglichkeit, sondern auch Treffpunkt, ein Anker und Anlaufstelle fürs Matte-Quartier. Dieser Bedeutung des Lädels für das Quartier sind sich die zwei Nachfolgerinnen sehr bewusst.

Bei der Verabschiedung im Jänner 2024 trotzten über 90 Leute dem garstigen Regen und Wind, um Aram Lebewohl zu sagen und den Nachfolgerinnen einen guten Start zu wünschen.

### Bewahren und weiterentwickeln

«Das Altbewährte, und das ist ja sehr vieles, soll unbedingt erhalten bleiben. Aber wir wollen dem Laden schon auch unsere Handschrift geben», meint Michèle Lenz. Bisher wurde im Laden noch telefonisch oder per Fax bestellt, diese Prozesse werden beispielsweise künftig digitalisiert. Priya Koch, eigentlich noch im Mutterschaftsurlaub, und auch Michèle Lenz sehen sich künftig vor allem im strategischen Bereich verantwortlich. Die zwei Geschäftsleitenden führen den «Matte-Lade» nebensächlich. Priya arbeitet als Sozialarbeiterin, Michèle Lenz ist Juristin und beide haben Familie. «Wir wussten, was uns erwartet», meint Priya Koch zur Übernahme. So waren wir beide auch sehr schnell wieder im Tagesgeschäft drin, da sich wenig verändert habe seit 2007, fügt sie lachend hinzu. Im Tagesgeschäft sind, neben den beiden Geschäftsleiterinnen, 10 Mitarbeitende, welche in verschiedenen Pensen im Lädeli arbeiten.

Auch wenn viel Altbewährtes erhalten bleibt, gibt es einige neue Ideen und Schwerpunkte, wie der Laden weiterentwickelt werden soll. So soll beispielsweise das Sortiment mit einigen neueren Produkten ergänzt werden, Mittagsangebote werden geprüft und die sehr beliebten Lädeli-Festli sollen ausgebaut werden. Im Lädeli steht zudem ein Wunschbriefkasten,

in welchen Kundinnen und Kunden Ideen und Wünsche einwerfen können.

Fürs Strategische und Weiterentwickeln hatten die zwei aber bisher noch nicht viel Zeit. Im Januar mussten gleich vier neue Mitarbeitende eingearbeitet werden, daneben wurden die ersten Bestellprozesse digitalisiert, und der Kühlschrank hatte sich kurzerhand entschieden, ebenfalls in Pension zu gehen. Doch Priya Koch und Michèle Lenz lassen sich nicht aus der Ruhe bringen und schaukeln sowohl das Tagesgeschäft, kochen Suppe, liefern Einkäufe aus und brüten über Ideen für die Zukunft.

### Ein Glückstreffer fürs Lädeli

Eines ist auf jeden Fall klar. Die Matte, alle langjährigen Kunden und künftigen Neukundinnen, können sich glücklich schätzen, dass das Mattelädeli von den zwei Freundinnen übernommen wurde. Mit Ruhe, Klarheit, vielen Ideen aber auch viel Lädeli-Erfahrung sind sie die Idealbesetzung. Unterstützen kann man die zwei neuen Geschäftsführerinnen in erster Linie damit, dass man im «Matte-Lade» einkauft. «Öpper mit handwerklichem Geschick und etwas Zeit wäre aber auch noch schampar praktisch», fügt Michèle Lenz hinzu. Auch bei der Ladeneinrichtung gilt «Bewährtes erhalten und sanft erneuern».

em

### INFO

### DIE ÖFFNUNGSZEITEN

Der «Matte-Lade» ist an sechs Tagen geöffnet.

Von Montag bis Freitag ist das Mattelädeli von 8 Uhr bis 19 Uhr geöffnet. Am Dienstagnachmittag ist es von 13 Uhr bis 16 Uhr wegen Putzens geschlossen. Am Samstag steht seine Tür von 8 Uhr bis 16 Uhr offen. Jeweils am Mittag gibt es verschiedene Mittagsangebote wie Hot-Dogs oder Suppe.

## HV DES MATTE-LEISTS: KASSIER GESUCHT

**Die diesjährige HV des Matte-Leists findet am 3. April 2024 statt.**

Um 19 Uhr findet in der Bar des Matte-Theaters am 3. April 2024 die 146. Hauptversammlung des Matte-Leists statt. Alle Mitglieder des Matte-Leists, wie auch Anwohnende, die sich für eine Mitgliedschaft interessieren, sind herzlich eingeladen, die schriftliche Einladung der Mitglieder kommt per Post.

An der Versammlung wird Eleonora Massini als Präsidentin verabschiedet und ihr Nachfolger Guenael Köpplin der Versammlung zur Wahl vorgeschlagen. Bald vakant ist der Posten des Kassiers, da der langjährige Kassier Thierry Kneissler gerne zurücktreten möchte. Der Leistvorstand ist daher auf der Suche nach einer Nachfolgerin oder einem Nachfolger. Interessierte können sich direkt bei: [matteleist.info@gmail.com](mailto:matteleist.info@gmail.com) melden.

em



▲ Mit Schwung und vielen Ideen sind die beiden neuen Inhaberinnen Michèle Lenz (links) und Priya Koch im «Matte-Lade» gestartet.



Kramgasse 48  
3011 Bern

### Mensch und Immobilie. Wir bringen beides zusammen.

Immobilienfragen?

Besuchen Sie uns in unserem neuen Ladenlokal an der Kramgasse 48 oder stöbern Sie online durch unser Angebot auf [www.schneller-immobilien.ch](http://www.schneller-immobilien.ch).

**schnellerbewegt**  
kompetent und innovativ seit 2001

## CAFÉ DU COMMERCE



Anabela & Rui Pacheco

### RESTAURANT COMMERCE

Gerechtigkeitsgasse 74 • 3011 Bern  
Telefon 031 311 11 61  
[www.restaurant-commerce.com](http://www.restaurant-commerce.com)

Öffnungszeiten  
Sonntag und Montag geschlossen  
Di-Sa: 10.00–14.30 & 17.30–23.30

toppharm  
Rathaus Apotheke



### Bei Pollenallergie hilft TopPharm.

Tipps gegen Pollenallergie jetzt in Ihrer  
Rathaus Apotheke.

Dr. Stefan Fritz, Kramgasse 2, 3011 Bern  
Telefon 031 311 14 81, [rathaus-apo.be@ovan.ch](mailto:rathaus-apo.be@ovan.ch)

Ihre Gesundheit. Unser Engagement.



## Wo no kochet wird!

Vom Zyschtig bis Samschtig,  
zum Zmittag u Znacht.

\*\*\*

Gerechtigkeitsgasse 81, 3011 Bern  
+41 31 311 17 71, [brasserie-ratskeller.ch](http://brasserie-ratskeller.ch)



### Zu vermieten

#### Einstellhallenplatz an der

Brunngasse 15,  
nach Übereinkunft.  
Preis 280.- p./Monat  
Kontakt:  
Philipp Richard, 079 717 77 44



Lese- und Spielpavillon  
Münsterplattform  
Kornhaus  
Bibliotheken



## Gesucht

Freiwillige für Einsätze  
im Lese- und Spielpavillon  
Münsterplattform  
für die Saison  
April – Oktober 2024

Interesse geweckt?  
Für mehr Informationen:  
[www.kob.ch/jobs](http://www.kob.ch/jobs)

oder Kontakt  
Freiwilligen-Koordinatorin unter  
[freiwillig@kob.ch](mailto:freiwillig@kob.ch)  
oder 079 528 54 06

Meldefrist 20. März 2024

Die Münster Kirchgemeinde sucht Verstärkung für den

### Kirchgemeinderat Münster

Als exekutive Behörde obliegt dem Kirchgemeinderat die Verwaltungs- und Aufsichtstätigkeit der Kirchgemeinde. Der Rat besteht aus neun Mitgliedern und tagt in der Regel einmal monatlich. Die Tätigkeit im Kirchgemeinderat ist sehr vielfältig und abwechslungsreich. In etlichen Themen stehen Herausforderungen an – etwa in der Kommunikation, der Digitalisierung sowie in organisatorischen Fragen –, für welche wir eine engagierte Persönlichkeit suchen. Das Amt bietet die Möglichkeit, einen Beitrag an den Erfolg des Berner Münsters zu leisten!

Falls Sie sich angesprochen fühlen und in der Kirchgemeinde Münster wohnhaft sind, freuen wir uns auf eine Kontaktaufnahme!

Der Kirchgemeinderat

Kontaktperson: Elisabeth Kälin ([elisabeth.kaelin@refbern.ch](mailto:elisabeth.kaelin@refbern.ch))

[www.bernermuenster.ch](http://www.bernermuenster.ch)

münster  
berner